

# DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLATT  
NR. 59  
20. JAHRGANG



# JÄGER

DES OÖ.  
LANDESJAGDVERBANDES  
SEPTEMBER 1993





**VACUTECH**®  
TIERPRÄPARATION GES.MBH

**Topqualität für Ihre  
Jagd- und  
Fischereitrophäen**

**Garantiert kürzeste  
Lieferzeiten**

**Annahmestelle für  
Oberösterreich:  
Fa. Jagdtreffpunkt  
4240 Freistadt  
Linzer Straße 46  
Telefon 0 79 42/47 51  
Fax 0 79 42/47 52**

modernste Arbeitsverfahren und Werkstoffe  
naturgetreues, individuelles Design  
Gefriertrocknung  
Gerbung

Auslandsjagd: Wir erledigen Einfuhr- und Zoll-  
formalitäten und informieren Sie über richtige  
Vorbehandlung und Transport der Trophäen

Sämtliche einschlägige Arbeiten der  
Trophäenbehandlung:

Bartbinden · Fassen von Grandeln, Nagern,  
Fangzähnen etc. · Geweinkopien

Restauration alter Präparate · Trophäen-  
beschriftung in Handarbeit · Handgeschnitzte  
Trophäenschilder aus eigener Werkstätte u.v.m.

**Säugetiere · Vögel  
Fische · Amphibien  
Reptilien**

„Es sollte einmal gesagt werden“

# Über Rehe

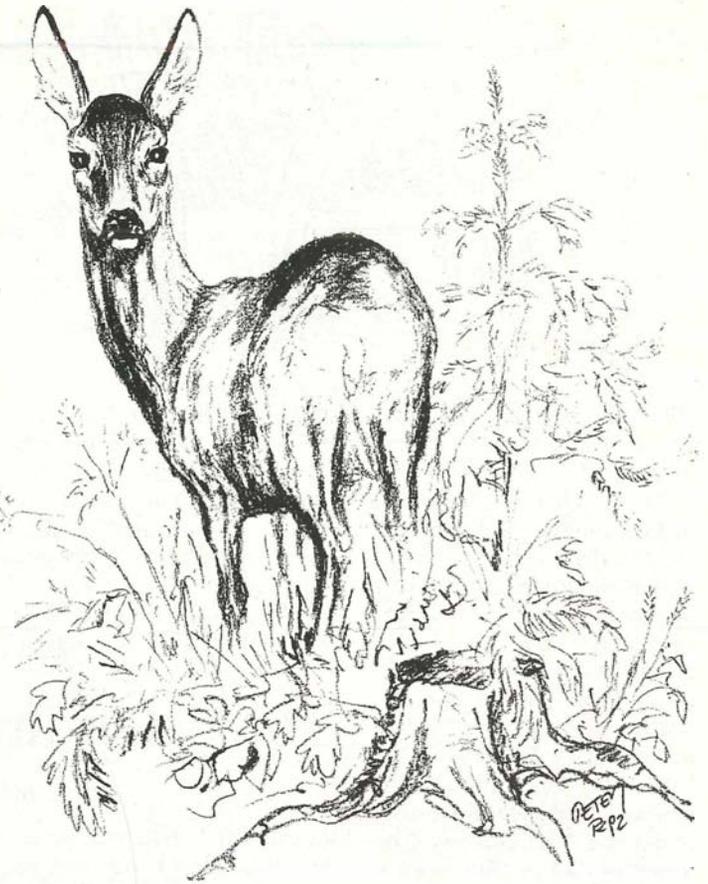
Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

83.894 Stück Rehwild wurden im Jagdjahr 92/93 in Oberösterreich zur Strecke gelegt. Diese Zahl wird im laufenden Jagdjahr noch überschritten. Umgerechnet sind das etwa 230 Rehe pro Kalendertag oder 6 Stück pro Jagdkartenbesitzer im Jahr. Diese Zahlen waren noch vor wenigen Jahren schwer vorstellbar. Man sollte sich damit eingehend befassen:

61.527 Stück dieser Strecke wurden erlegt, 22.367 als Fallwild gemeldet. Geschlechtsverhältnis etwa 1:1. Eine große oberösterreichische Tageszeitung meldete jedoch, daß die Jäger trophäensüchtig sind und fast kein weibliches Rehwild erlegt wird. Verschiedene Interessensvertretungen meinen, wir erlegen zuwenig Rehwild, der Wald leidet darunter. Gerade diese beiden Meldungen zeigen deutlich, wie Meinung gemacht wird, wie Stimmung gegen Jagd und Jäger verbreitet wird. Zu diesen beiden Vorwürfen kann man aufgrund der vorliegenden Abschlußstatistik Überlegungen anstellen.

Einfach und offensichtlich zu widerlegen ist die Aussage, daß „fast kein“ weibliches Wild erlegt wird. Der Abschluß gliedert sich in 25.929 Böcke, 14.804 Geißen und 20.794 Kitze. Das Geschlechtsverhältnis bei den erlegten Kitzen ist weitaus zur weiblichen Seite hin verlagert, da der männliche Zuwachs überwiegend erst in der Jahrlingsklasse erlegt wird. Somit ergibt sich eindeutig ein mehrheitlich „weiblicher Abschluß“. Die Aussage, es würde fast kein weibliches Wild erlegt, ist nicht haltbar. Der Jäger ist sehr wohl in der Lage, seine Abschüsse dem Revier und den ökologisch notwendigen Grundsätzen anzupassen, um einen nach Ge-

schlechtsverhältnis und Altersaufbau „natürlich“ gegliederten Bestand zu sichern. Sicher gibt es noch Reviere, in denen die „Muttergeiß“ eine „heilige Kuh“ ist und wo Kitze erst im Winter erlegt werden dürfen. In diesen Revieren ist oft der Irrglaube anzutreffen, mehr Geißen bringen mehr Zuwachs und damit mehr Abschlußmöglichkeiten. Nachweislich geht aber bei zu hoher Wilddichte der Zuwachs je Geiß zurück und der männliche Anteil überwiegt, überzählige Stücke, insbesondere gute Jahrlinge wandern ab, der Fallwildanteil steigt. Übrig bleibt in solchen Revieren dann oft ein überalterter Geißenbestand und eine Knöpfleransammlung. Das ist ein sicheres Zeichen für falsch betriebene Hege. Oft versucht man diese kranken Wildbestände „durchzufüttern“ und vermehrt die Probleme. Der Herbstrehaberschuß gehört rasch und zügig durchgeführt. Völlig sinnlos ist es, den Abschlußbeginn wegen „noch steigender“ Kitzzgewichte zu verschieben. Auch angesichts



der schlechten Wildbretpreise ist dieses Argument sehr schwach. Vor allem aber zählt Ruhe im Revier und der Herbstrehaberschuß sollte baldmöglichst erfüllt sein, damit „Winterruhe“ einkehren kann. Auch der Hauptkritikpunkt: zu geringer Abschluß – „Pro-

blem Wald-Wild“ verlangt einen ordentlichen Herbstabschluß. Bestandeskorrekturen können fast nur über den „weiblichen Abschluß“ durchgeführt werden. Nach der Aufbauzeit nach dem Krieg gab es ab etwa

## Inhaltsverzeichnis

Touristen im Revier auf neuen Wegen.....	4	Wie das Alpenmurmeltier in die Alpen kam .....	36
Wir brauchen die Jagd.....	6	Teufel oder Beelzebub .....	38
Mischwaldförderung durch Freistellung.....	10	Zur Jagd mit Schlagfallen .....	40
Äsungsangebot und Wildverbiß.....	13	WWF-Projekt Braunbär .....	43
Gefährdung unserer Wälder durch Personalreduktion.....	16	Jagdstatistik 1992/93.....	48
Schwarzwild im Bezirk Freistadt .....	17	Klassische Spektive.....	53
Jagd in Österreich.....	23	Neue technische Informationen über Leupold-Zielfernrohre .....	54
Jagdrechtliche Vorschriften in der EG.....	25	Das Forst-, Jagd- und Fischereimuseum Ohrada bei Hluboka nad Vltavou in Südböhmen.....	56
Markierungssecke .....	32	Hundewesen .....	57
Jagd und Ökologie.....	33	Aus den Bezirken .....	58
Die Steiermark hat wieder einen Landesjägermeister .....	36	Neue Bücher.....	63

Titelbild: Heinz Eisl



1960 einen Rehwildabschuß von 40.000 bis 45.000 Stück jährlich in Oberösterreich. 1977 war eine Spitze mit ca. 61.000 Stück, 1983 ein ausgleichender Tiefpunkt nach ständigem Rückgang zu verzeichnen. Seitdem wieder steigende Strecken. Der „Höhenflug“ der Streckenzahlen ist sicher mit der Sturmkatastrophe 1990 zu verbinden, in mehrfacher Hinsicht seither haben die Jäger im Zusammenwirken mit der Forstwirtschaft und den Behörden – die ja den jährlichen Abschlußplan vorschreiben – einen wesentlichen Eingriff in die Schalenwildbestände vorgenommen, um den Wald zu „entlasten“. Der verbleibende Wildstand findet durch die entstandenen Windwurfflächen und die neu geschaffenen Ökoflächen nunmehr beste Lebensbedingungen vor und bringt entsprechenden Zuwachs. Überdies wird dieser Wildstand durch die vielen, oftmals fragwürdigen Zäunungen auf die verbleibenden „freien“ Revieranteile konzentriert und fordert dort eine abermalige Reduzierung heraus.

Starke Eingriffe in den Rehwildstand werden meist mit überraschender Zuwachs-

stärke ausgeglichen, die vielerorts mit oft übertriebener Fütterung verstärkt wird. So einfach ist das daher nicht mit der Behauptung: „Höher, steigender Abschluß – steigender Wildbestand“ oder „steigender Abschluß – Wald gefährdet“. Rehwild ist, im Gegen-

Jägern und Forstleuten ist es im allgemeinen zu eigen, keine besondere Freude mit dem Tourismus zu haben. Häufig fühlen wir uns eher wie „Waldschratte“ (laut Lexikon koboldartige Waldgeister), in deren Reich Fremdlinge eindringen. Diese innere Haltung dürfte in unseren Kreisen weit verbreitet sein, so gibt es wohl auch kaum einen Förster oder Jäger, der seine oftmals idyllische Wohnlage nützt, um Fremdenzimmer zu vermieten. Lediglich einige Forstbetriebe haben ein Naheverhältnis zum Tourismus aufgebaut, indem sie sich z. B. an Schilften beteiligten oder Häuser (häufig aus Holz versteht sich) vermieten. Ich selber habe verhältnis-

satz zu Rot- und Gamswild, sehr anpassungsfähig, „schnellwüchsig“ und oftmals schwer „berechenbar“, was Bestandesentwicklungen betrifft. Letztlich sind auch irgendwelche Zahlen über Wilddichten (je 100 Hektar) unsinnig, um in der Bewertung des Verhältnisses Wald – Wild gültige Aussagen zu treffen. Gehen wir davon aus, daß wir der derzeit schwer betroffenen Forst- u. Landwirtschaft durch Reduzierung der Rehwildbestände helfen wollen. Übersehen wir dabei aber nicht, daß die Hauptursache für die waldbaulichen u. landwirtschaftlichen Probleme bei weitem nicht die Wildbestände sind, sondern „Altlasten“ aus falscher Bewirt-

schaffung mit teilweise „toten“ Waldböden! Vor allem aber sollten wir alle immer beachten, daß Wild – ein Reh – keine Nummer und keine Zielscheibe ist, auch kein „Schädling“. Wir Jäger sind angehalten, einen artenreichen und gesunden Wildbestand zu erhalten. Das geht nur mit den Grundeigentümern und auf dem „gesunden Mittelweg“. Kraftfutter und Zäune einsparen, Abschluß vernünftig gestalten, anständig jagen und – dazu lernen!

Der heuer tödlich verunglückte Landesjägermeister der Steiermark hat dazu gemeint, „Weidwerk verpflichtet“. Das sollte auch ein Leitspruch für uns Jäger in Oberösterreich werden.

## Touristen im Revier auf neuen Wegen

Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellingner, Achenkirch, Tirol

mäßig viel Kontakt mit Leuten aus der Tourismusbranche, Schullehrern und Urlaubsgästen. Dies hat zur Folge, daß ich wiederholt eigene Wanderungen führe. Diese Wanderungen haben zum Ziel, das Staunen über die Natur neu zu lernen; einerseits

den Leuten Naturschönheiten zu zeigen, die kaum jemand kennt, andererseits durch das Erklären vieler ökologischer Zusammenhänge und anderer „Wunder der Natur“. Das Motto der Wanderung: „Mehr Rücksicht auf die Natur durch besseres Verständnis“. Dabei

### Das Jagdbuch des Jahres



Ein repräsentatives Geschenk für Ihre Jagdfreunde

**HUBERT WEIDINGER**

„JAGD + KUNST“

Großformat in gediegener Ausstattung, 160 Seiten, großteils farbig, Leinen-einband, farbiger Schutzumschlag, Exlibris

Jetzt bestellen:  
0 73 2/66 34 45  
OÖ. Landesjagdverband

S 850.-

**NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!**

Jäger-Uhren ab sofort beim OÖ. Landesjagdverband erhältlich.

Durchmesser 4 cm S 600.-  
Durchmesser 3 cm S 420.-

Am Ziffernblatt ist das OÖ. Landesjagdverbandswappen in Farbe ersichtlich und das Armband ist aus schwarzem Leder.

**NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!**

# Mühlviertler Möbelhaus

& WERKSTÄTTE  
PRAHER

Linzer Straße / Wiesenweg 2  
4210 Gallneukirchen  
Telefon: 0 72 35/23 38,  
Fax: 0 72 35 / 36 54



## TISCHLEREI PRAHER



Raumgestaltung:  
Kinder- und Jugendzimmer  
Landhausmöbel, Massivholzmöbel  
Objekteinrichtungen, Polstermöbel

### SOFORTREPARATURSERVICE:

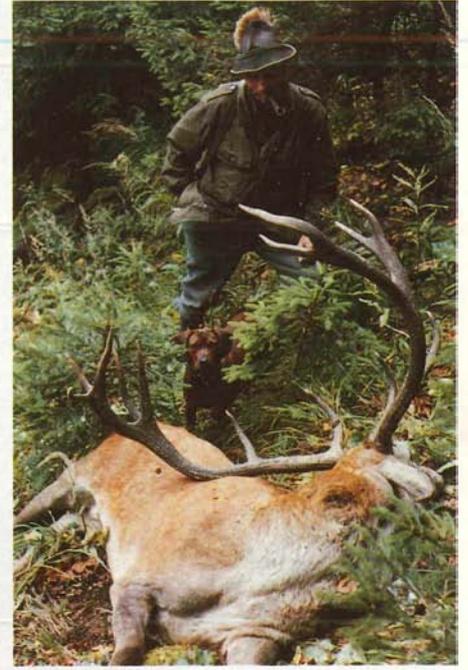
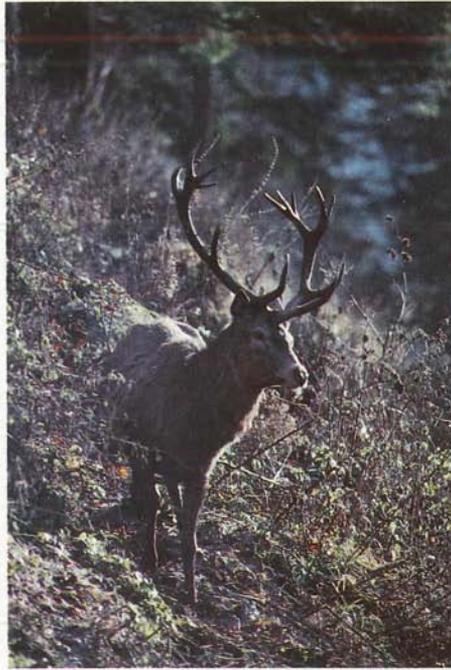
Wasser-/Feuerschaden  
Schlafzimmer/  
Singlezimmer  
Stiegenverkleidungen  
Stilmöbel, Vorzimmer  
Zimmer- und Haustüren

Leopold Johann  
Praher:  
Tischlermeister und  
Weidmann

Wir arbeiten nach Ihrer  
Auftragsvergabe  
Farbplanungen und  
Perspektiven aus,  
um sich Ihren Anliegen  
intensiv zu widmen.

Herbert Praher:  
Berufsausbildungen:  
Handelsakademie  
Tischlerei, Raumgestaltung  
Baubiologie  
z. Zt. Ausbildung  
in der BRD

Ideen in Holz



kann auf die ökologische Notwendigkeit der Jäger eingegangen werden und der Wanderer erhält so wichtige Informationen für seine Bewertung von Jagd und Jägern.

Ein äußerst positives Echo begleitet diese Ausflüge. Spätestens bei einer „Schweigeminute für die Natur“ an einem vereisten Wasserfall (übrigens einer der schönsten „Altäre“, die ich kenne) hat es die letzten Teilnehmer ergriffen. Mir persönlich macht es wirklich Freude, die Begeisterung zu spüren, die meine Begleiter empfinden.

Eigentlich ist der Tourismus eine relativ harmlose Form der Landnutzung, wenn man an frühindustrielle Zeiten denkt, in denen ganze Bergänge abgeholzt wurden, um Salz zu siedeln oder Eisen zu schmelzen. Daß intensive Landwirtschaft (Überdüngung, Gifte), Forstwirtschaft (Monokultur, Kahlschlag) und Jagd (Wildschäden durch Überhege) umweltschädlich sein können, ist ohnehin ausreichend bekannt.

Demgegenüber scheint der Tourismus aufs erste relativ harmlos zu sein. Natürlich gibt es auch hier Einschränkungen,

man denke nur an Bettenburgen, Fahrzeugkolonnen, bestimmte Schipisten oder Extremsportarten.

Da drängt sich aber schon das Schlagwort „Sanfter Tourismus“ als allheilendes Zaubermittel auf. Leider verbirgt sich manchmal dahinter nur ein Marketingkonzept für sonst fremdenverkehrsmäßig „tote“ oder kaum nutzbare

Gebiete. Eines steht jedenfalls fest: der sanfte Tourismus ist wildökologisch häufig sehr unsanft und bedarf daher entsprechender Untersuchungen und Regelungen. Womit ich, als Wildbiologe, wieder bei meinem eigentlichen Thema wäre, obwohl ich diesmal über Tourismus und seine persönlich erlebten positiven Seiten schreiben wollte.

Sicher ist, daß wir in Österreich auch in Zukunft mit intensivem Tourismus leben werden. Warum sollte man da nicht, entsprechend positiv motiviert, Kontakt mit Touristen und Fremdenverkehrsleuten suchen, sein Fachwissen einbringen und so auch manches im Sinne der Natur und Jagd erreichen können?

## Wir brauchen die Jagd!

W. HR. Dipl.-Ing. Josef Baldinger

*Der im Katalog zur Landesjagdausstellung 1993 erschienene Aufsatz „Wir brauchen die Jagd“ hat, weil auf die Ausstellungsbesucher beschränkt, nur einen geringen Teil der nahezu 17.000 oberösterreichischen Jäger erreicht. Nach mehrfach vorgebrachten Wünschen schien es uns daher richtig und wichtig, den Artikel wegen der darin gemachten wesentlichen Aussagen im „ÖÖ. Jäger“ wiederzugeben.*

*In der Geschäftsstelle des Landesjagdverbandes können übrigens Kataloge aus dem Restbestand zur Gratisabgabe fernmündlich angefordert werden (0 73 2/66 34 45).*

Im Messe-Katalog zur Landesjagdausstellung 1985 hat OSTR Prof. Dr. Heinrich Lenk, damals leider noch vor der Drucklegung verstorben, geradezu vermächtnishaft in der Sicht unserer Zeit eine Standortbestimmung der Jagd vorgenommen und ein Leitbild des Jägers skizziert. Wenig ist dieser vom profunden Wissen des Autors getragen, in ganzheitlicher Betrachtung erstellten Interpreta-

tion der Jagd und des Jägers und beider Stellung in der modernen Gesellschaft hinzuzufügen und schon gar nichts wegzulassen.

Die extrem zwischen Gut und Böse, zwischen romantisierender Verklärung und oft schon militanter Verteufelung pendelnde Jagd in der Betrachtung der Öffentlichkeit, die Verallgemeinerung allzumenschlicher Fehlhandlungen Einzelner, das oftmals zwei-

felhafte Selbstverständnis des Jägers und seine Informationsschuld gegenüber seinen Mitbürgern wurden von Dr. Lenk ebenso erkannt und kritisiert, wie er weit vorausschauend eine zu erneuernde Weidgerechtigkeit, die Integration der Jagd in einen umfassenden Umweltschutz, das Ja zur Wildbiologie und Jagdwissenschaft und sinngemäß – ohne daß er sie schon so bezeichnet hätte – deutlich eine ökologisch ausgerichtete Jagd forderte.

Überlegt man, was sich in den sechs Jahren seither verändert hat, findet man die Jagdfeindlichkeit eher verschärft und die Be- und Verurteilung des Jägers noch leichtfertiger ausgesprochen. Wobei ein falsch verstandener, einseitiger Tierschutz sich bis zum Ruf nach dem endlichen Ende der Jagd als einer „wehrlose Tiere abknallenden Barbarei“ steigert, einem Begehren, dem ande-

Jagd aus ?  
Verschluß auf !

 Sozialversicherungsanstalt  
der Bauern Unfallverhütung

rerseits dem Anschein nach einäugige Umweltstrategen die Kampfansage an den Jäger in Form des angedrohten Jagdrechtsentzuges wegen dessen mangelnder Verlässlichkeit gegenüberstellen, weil er grundsätzlich zuviel hegt und zuwenig schießt.

Alles Pro und Contra dreht sich dabei zuvorderst um die Frage Wald und Wild – Harmonie oder Gegensatz? Weil der Wald in seinen überwirtschaftlichen Wirkungen für Luft, Wasser, Klima und Erholung, in seiner Schutzfunktion und als Rohstofflieferant unersetzbares Lebenselement für uns alle ist und wir alle wohl uns diesen Wald nicht ohne vielfältiges Wildleben vorstellen können, ist die Forderung nach der dort, wo der Gegensatz deutlich wird, raschestmöglich herzustellenden Harmonie selbstverständlich.

Den Gegensatz, die Störung des Gleichgewichtes zwischen Wildtier und Lebensraum durch überhöhte Wildstände und daraus resultierende Wildschäden gab es in wechselnder Gewichtigkeit schon immer. Die in den letzten Jahrzehnten in kurzen Abständen aufeinanderfolgenden großflächigen Schneebruch- und Windwurfkatastrophen, überlagert von der längst bewiesenen permanenten Belastung des Waldes durch forstschädliche Luftverunreinigungen, verlangen nach der Neubegründung von widerstandsfähigen Beständen in standortgerechter Mischung und nach der vollen Ausschöpfung möglicher Naturverjüngung, kurz nach einem naturnahen Waldbau. Dies gilt sowohl für die an sich schadensanfälligen, standortwidrig fichtenreichen Tieflagen im Alpenvorland und im Zentralraum, als auch mit besonderer Gewichtung für den hohen Schutzwaldanteil des Berglandes.

Es ist außer Zweifel, daß in solch sensiblen Bereichen zu hohe Wildbestände einen naturnahen Waldaufbau verhindern, zumindest aber verzögern, teuer oder gar unfinanzierbar machen und jedenfalls

die im alpinen Lebensraum unerläßliche Schutz- und Wohlfahrtswirkung des Waldes in Frage stellen. Ebenso zweifelsfrei steht fest, daß es örtlich und regional Wildschäden gibt, welche im Einzelfall für den Waldeigentümer unzumutbar sind, und daß es, hier wiederum hauptsächlich im Bergwald, über die Eigentumsbeeinträchtigung hinaus ökologisch bedenkliche flächenhafte Gefährdungen des Bewuchses, sinngemäß Waldverwüstungen durch Wild, gibt, wie sie seitens der Forstbehörden in seriöser und sachlicher Erhebung festgestellt und nachgewiesen werden können.

Längst steht fest, daß eine Änderung solcher Zustände und damit eine Entspannung der Wald-Wild-Problematik nur in vorbehaltloser Zusammenarbeit aller Beteiligten und Betroffenen, also der Jäger, Waldbesitzer und Forstleute, der Jagd- und Forstbehörden und der Interessenvertretung von Grundbesitzern und Jagdausübungsberechtigten herbeigeführt werden kann. Um diese Zusammenarbeit steht es hierzulande relativ gut und sie wird zunehmend besser: Bezirksforstinspektion, Bezirksbauernkammer, Waldbesitzerverband und Funktionäre der Jägerschaft demonstrieren Waldbauern und Jägern gute und schlechte Beispiele des Waldzustandes in gemeinsamen Begehungen, Forstbetriebe, die mit naturnaher Waldwirtschaft und angepaßter Bejagung für sich den Wald-Wild-Konflikt gelöst haben, werden vorgestellt, und der „Ö. Jäger“ weist nahezu in jeder Folge forstliche Fachartikel für die Jägerschaft auf. Maßgeblich verantwortliche, aktiv jagende Forstleute sind bemüht, auf beiden Seiten in der Vergangenheit begangene Fehler wohl nicht zu verurteilen, aber deren Folgen aufzuzeigen, um sie künftig in Jagdausübung und Waldwirtschaft vermeiden zu lassen, dies vor allem dort, wo beide in gleicher Hand sind.

Daneben sind die steigenden Aufwände der Jägerschaft für den Wildverbiß- und Feg-

# WINCHESTER



**Jagd-Schrotpatronen, in denen die Erfahrung des weltgrößten Waffen- und Munitionsproduzenten steckt.**



### WINCHESTER RANGER

Die wirtschaftliche Patrone mit sehr gleichmäßiger Ballistik, schneller Zündung und gleichbleibender Leistung unter allen Wetterbedingungen.

Kaliber	12-16-20/67	<b>3.90</b>
Bodenkappe	8 mm	
Schrotgewicht	32 28 26 g	



### WINCHESTER SUPER SPEED

Vielseitige Schrotpatrone, die voller Energie ist und eine volle und zusammenhängende Schrotgarbe ergibt. Lieferbar in den Kalibern 12, 16 und 20 in einer Vielzahl von Schrotgrößen.

**Auch mit Pappehülse**

Kaliber	12-16-20/70	<b>5.90</b>
Bodenkappe	20 mm	
Schrotgewicht	32 32 28 g	



### WINCHESTER SUPER SPEED EXTRA

Mit ihrer 40-Gramm-Ladung ist diese Schrotpatrone (die man auch Demi oder Baby-Magnum nennt) eine Patrone, die man benutzt, wenn man zusätzliche Kraft und außergewöhnliche Leistung braucht. Mindestens 50 Schrotkörner mehr als bei einer „normalen“ Patrone können eine ganze Menge ausmachen.

Kaliber	12/70	<b>5.90</b>
Bodenkappe	20 mm	
Schrotgewicht	40 g	



### WINCHESTER SUPER XX

Dies ist eine Prestige-Patrone von Winchester, die speziell für die sehr anspruchsvolle Jagd auf Fasane gerne benutzt wird. Die überragende Qualität wird in einer eleganten dunkelroten Hülse mit goldener Aufschrift und 20 mm hoher Bodenkappe präsentiert. Nur im Kaliber 12.

Kaliber	12/70	<b>5.90</b>
Bodenkappe	20 mm	
Schrotgewicht	35 g	

# WINCHESTER



**Im guten Fachhandel**

schutz, sei es durch persönlichen Einsatz oder durch beachtliche finanzielle Förderung von Kulturzäunen, ihre Leistungen in Biotophege, Äsungsverbesserung, Heckenbegründung und Abgeltung von Brachlegungen, wohl nicht mehr zu übersehen.

Es ist also nicht so, daß nichts, wenn auch sicher noch viel zu wenig geschieht! Jedenfalls drängt sich manchmal der Eindruck auf, daß allzuviele den langsamen Fortschritt im anhängigen Problem beanstanden – man meint damit sowohl eine radikalere Verringerung der Wildstände, als auch die bedingungslose Abkehr vom Brotbaum Fichte und dessen Ersatz durch Mischbestände –, die wenig von der Forstwirtschaft und schon gar nichts von der Jagd verstehen und vor allem nicht wissen, daß eine grundlegende Änderung traditioneller Denk- und Arbeitsweisen ein Mindestmaß von Geduld und Zeitaufwand erfordert. Dabei scheint schon jetzt sicher zu sein, daß bei Fortsetzung der intensiven Bejagung unter betont ökolo-

gischen Grundsätzen dem eingeschränkten Lebensraum angepaßte Wildstände eher erreicht werden, als es gelingt, alle sonst umweltbelastenden Auswirkungen von Industrie, Verkehr und Wohlstandskonsumation auf den Wald im erforderlichen Maß einzuschränken.

Nach dem öö. Landesjagdgesetz hat die Jagdausübung nach den allgemein anerkannten Grundsätzen der Weidgerechtigkeit zu erfolgen und ist bei der Entwicklung und Erhaltung eines gesunden und artenreichen Wildstandes im Widerstreit mit jagdlichen Interessen den Interessen der Landeskultur der Vorrang zu geben.

Die Jagd gilt also auch der Erhaltung eines intakten Lebensraumes für Mensch und Tier und damit hat die Rangfolge Wald vor Wild und Wild vor Jagd zu lauten. Dementsprechend erfolgt die Abschlußregelung in Richtung umweltverträglicher Schalenwildbestände seit fast eineinhalb Jahrzehnten hierzulande (mit graduellen Unterschieden in den Bezirken) seitens der

Suche original Kronenwaffen mit Greener-Verschuß von Fükert/Weipert zu kaufen.

Hans A. Jonas, Pleistalstr. 7  
D-53773 Hennef.  
Tel. Deutschl. 0 22 42/36 49

Behörde nach Anhörung des Bezirksjagdbeirates und des Jagdausschusses weitestgehend im Einvernehmen, wobei in den letzten Jahren zunehmend der Einfluß der Jagdausschüsse als Vertretung der Grundeigentümer, im besonderen aber der vom Waldzustand und dem Fortkommen der Verjüngung abhängige Regulierungsdruck von seiten der Forstbehörde Gewicht erhielten, was sich in der unleugbaren, zum Teil bis an die Grenze des wirklich Erfüllbaren gehenden Anhebung der Abschüsse – längst nicht mehr als angestrebte Bewilligung, sondern als verpflichtende Vorschreibung anzusehen – deutlich macht.

Wenn also seit vielen Jahren ständig mehr Schalenwild erlegt wird – beim Rehwild ist der Abgang aus Abschluß und hohen Verkehrs- und Mähverlusten von rund 40.000 Stück im Jahr 1980 auf rund 81.000 Stück, also auf mehr als das Doppelte im abgelaufenen Jagdjahr angestiegen! – so erhebt sich die Frage, wieso der Stand nicht merkbar gesunken, vielmehr offensichtlich eher angestiegen ist. Für dieses Phänomen sind neben einer Reihe besonders milder Winter auch Fehler in der Abschlußdurchführung verantwortlich: noch immer wird zuwenig weibliches Wild erlegt und nur über dieses ist logischerweise eine wirkliche Reduktion herbeizuführen. Es wird auch innerhalb der Bestandesstruktur falsch, nämlich zu wenig in die Jugendklasse und zuviel in die Mittelklasse eingegriffen (Anzahl der Jäger im Revier – Bedarf an Trophäen?) und jedenfalls nahezu generell weniger als der natürliche Zuwachs entnommen.

Unleugbar haben aber die Jäger die vorgegebenen Abschlußmengen in den letzten Jahren weitestgehend zu realisieren versucht und wo dies in

krasser Fehlleistung nicht der Fall war, „ging's vielleicht nicht“, weil die Vorgabe, wie im folgenden aufgezeigt wird, nicht der Realität entsprach oder äußere Umstände, wie ungewöhnliche Witterungsläufe, die Abschlußerfüllung behinderten. Im übrigen haben die Jäger, im besonderen ihre Funktionäre im Landesjagdverband, in letzter Zeit eine Reihe wesentlicher, die Schalenwildbejagung erleichternder Maßnahmen der Jagdgesetzgebung und jagdbehördlicher Verordnungen, so die Änderung von Schonzeiten und der Abschlußrichtlinien, mit viel Verständnis und mehrfach bis zur Selbstverleugnung mitgetragen.

Mitverantwortlich für die der Jagd häufig vorgeworfenen Vollzugsdefizite war bisher maßgeblich auch ein fiktiver, weil nachgewiesenermaßen wirklich nicht zählbarer Frühjahrswildstand – reine Wunschvorstellung oder aber nackte Trophäen-Bedarfsrechnung? – als Grundlage für eine Abschlußplanung, deren Fehlerhaftigkeit damit bereits programmiert war. Nun aber setzt sich langsam die Herleitung tatsächlicher Wildstände und damit sinnfälliger Abschlußziffern aus der Rückrechnung mehrjährig nachhaltig getätigter Abschüsse durch, wobei diese der Höhe nach an jene Grenze heranzuführen sind, die sich sowohl am Fortkommen der Waldverjüngung und der Vegetation im Walde überhaupt, als auch an der Erhaltung gesunder Wildpopulationen orientiert. Solches Jagen und Hegen nach ökologischen Grundsätzen verlangt nach Wissen und nach der Verwertung längst vorhandenen, wissenschaftlich gesicherten Datenmaterials, welches in der Fachliteratur für den Gutwilligen greifbar ist und in der Verbandszeitschrift laufend angeboten wird.

Das in jüngster Zeit einfach nicht mehr zu bestreitende echte Wollen der Jägerschaft, tragbare Wildstände herbeizuführen, stößt im jagdlichen Alltag nur allzuoft an die Grenzen des Machbaren. Ja-



## Für besondere Anlässe Schützenscheiben

für alle Anlässe malt für Sie eine  
oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten Ihre Bestellung an den  
ÖÖ. Landesjagdverband

Geschäftsführer Helmut Sieböck, Tel. 0 73 2/66 34 45

Rehjadgen Steyr-Umgebung zu vergeben.

FV Steyr, Tel. 0 72 52/53 2 53

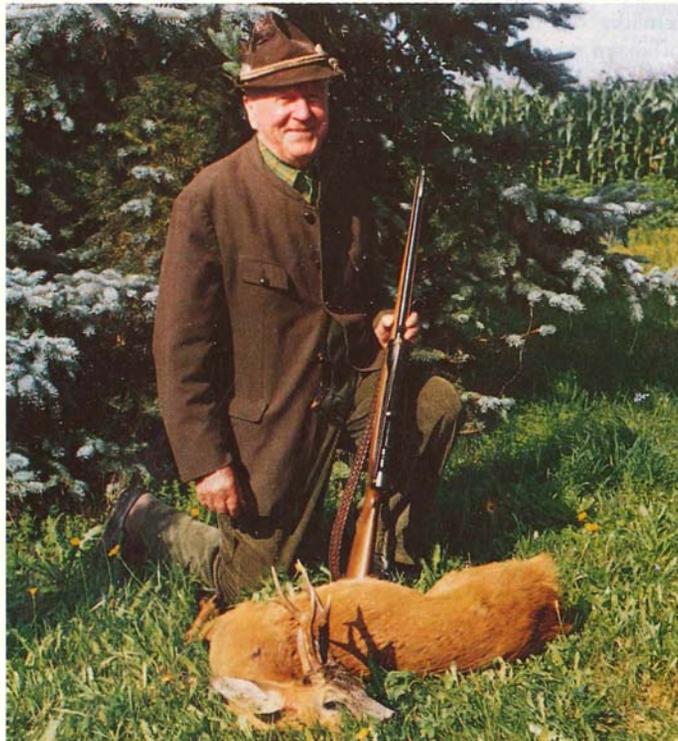
gen ist durch die Beeinträchtigung der Lebensräume des Wildes durch Siedlung, Transportwege und Industrie, durch die Technisierung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung und infolge der Übernutzung der Landschaft, des Waldes überhaupt und des Bergwaldes im besonderen, durch Freizeitkonsum, Sport und Tourismus nicht leichter, vielfach sogar, soll ein bestimmter Abschuss weidgerecht, nämlich gesetzeskonform und tier- und naturschutzgerecht vollzogen werden, zu harter Arbeit geworden.

So gesehen ist den rund 16.000 Jagdkarteneinhabern im Lande, die nicht nur von Unwissenden, sondern auch von hochrangig Umweltverantwortlichen leichtfertig als Hobbyjäger abqualifiziert werden, der Einsatz für breite Arterhaltung und Bemühen um die Erhaltung des natürlichen Gleichgewichtes zwi-

schen Wildtier und Lebensraum als Hauptaufgabe ihres Jagens doch anzuerkennen. Wer sonst, etwa ein die Staatsfinanzen belastender Abschussdienst oder die leider nur kaum 10 % aller Jagenden bildenden paar Berufsjäger und im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit jagenden Forstleute, soll einen sich in der Kulturlandschaft nicht mehr selbst regulierenden Stand an Wildtieren landesweit unter Kontrolle und im umweltverträglichen Maß halten?

Der Jäger, der natürlich in seiner Freizeit jagt, bestimmt allein nicht nur Anzahl und Artenreichtum des Wildes, sondern auch das Ausmaß und die Vielfalt der die Ernährungsgrundlage des Wildes bildenden Vegetation. Er kann den Fortbestand einer vielgestaltigen Wildtierwelt garantieren, aber auch das Schicksal des Waldes wird in hohem Maße durch sein Handeln entschieden werden.

Unsere Kulturlandschaft braucht daher den Jäger und die Jagd!



Zum 91. Geburtstag erlegte Franz Klinglmair, vulgo Peterbauer diesen kapitalen Bock. Die Jägerschaft von Sibbachzell wünscht ihm weiterhin viel Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil.

# PREISDRÜCK-JAGD

## ANTONIOZOLI Bockdoppelkugel

Bockdoppelkugel Mod. Express - ideal für die Saudrück- oder Riegeljagd, mit Doppelabzug, Kaliber 9,3 x 74 R und .30-06

mit Einabzug -  
Aufpreis S 2.500,-



Exklusiv bei AUSTRO-JAGD

**35900,-**

## FAUSTI Bockdoppelflinte

Führige, elegante italienische Bockdoppelflinte in cal. 12/70; Einabzug, Ejektor Durch Eigenimport ungläubliche

statt 8080,-

AUSTRO-JAGD PREISHT

**6350,-**

## FABARM Bockdoppelflinte

Gamma AL (Light weight) Kaliber .12. Silbergrauer Systemkasten aus Spezial-Aluminium, Arabeskengravur, Läufe freischwingend, ventilierte Visierschiene, Ejektor, Pistolengriff in ausgesucht schönem Nußbaumholz. Gewicht ca. 2,4 kg. Durch Austro-Jagd Direktimport nur 13480,-!!



mit Vario Choke

**13480,-**

## ANTONIOZOLI BBF Z95

Bockbüchsflinte Z95 inkl. Swarovski o. Kahles Zielfernrohr, inkl. Blaser Schwenkmontage Kaliber: 5,6x50R, .243Win, 6,5x57R Schrot: 16 bzw.20/76 statt 34980,-



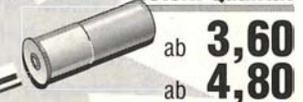
SPAREN 8000,-

**26980,-**

## BRUNNSTEINER Spitzenpatronen

österr. Qualität

Exklusiv bei Austro-Jagd  
REKORD Kaliber .12



ab **3,60**  
ab **4,80**

EXPRESS Kaliber .12, .16 und .20

## LPS PFLEGESYSTEM

Das Waffenpflegesystem der US-Army - jetzt bei Austro-Jagd. Die große Menge (400 ml!) zum kleinen Preis!



**400 ml**

- LPS 1 - Reiniger 135,-
- LPS 2 - Universal-Schmiermittel 135,-
- LPS 3 - Langzeitkorrosionsschutz 145,-

Preisgünstig kaufen - beim Fachmann!  
**Jetzt zu**

# AUSTRO JAGD

BÜCHSEN  
MACHER  
MEISTER  
BETRIEB

## Ihre AUSTRO-JAGD Partner

**Waffen Ortner**  
4710 Grieskirchen, Tel. 07248/2502  
4910 Ried, Tel. 07752/84648  
**Hans Daniel**  
5280 Braunau, Tel. 07722/2683  
**Hubert Messner**  
4020 Linz, Tel. 0732/779800

**Herbert Wertgarner**  
4470 Enns, Tel. 07223/2264  
4600 Wels, Tel. 07242/45650  
**Waffen Enengl**  
3910 Zwettl, Tel. 02822/52388  
**Waffen Sodja**  
5027 Salzburg, Tel. 0662/872123

DER OÖ. JÄGER

Stattpreise waren unsere bisherigen Verkaufspreise.

# Mischwaldförderung durch Freistellung

Oberförster Ing. Franz Sternberger, Ebensee

Bei der „Mischwaldförderung“ denkt man zumeist an die Pflanzung eines hohen Laubholzanteiles und den Schutz gegen Wild, oft mit Zäunen. **Viele bei der Mischwaldbegründung angestrebte Mischungen gehen verloren, wenn die erwünschten Baumarten im Dickungs- und Stangenholzalter nicht entsprechend freigestellt werden.** Dabei ist die gruppenweise Freistellung erfolgversprechender und weniger arbeitsaufwendig als die einzelstammweise Freistellung.

Eine viel zu wenig ausgenützte Möglichkeit zur Mischwalderhaltung ist die **Übernahme von Mischwaldgruppen aus dem Vorbestand und das Einwachsen in den zukünftigen Bestand.** Gesunde Bäume unserer Hauptbaumarten werden etwa 400 Jahre alt. Die oft gehörte Ansicht „aus dem Baum wird nichts mehr, weil er bisher nicht gut gewachsen ist“ wird durch viele Erfahrungen und Beobachtungen widerlegt. Viele Stammscheiben alter Tannen und Fichten zeigen innen sehr schmale Jahrringe, die mit der Lichtzufuhr immer breiter werden und bis ins hohe Alter einen guten Zuwachs verraten. Bei den Fichten im Altersklassenwald ist besonders bei mangelhafter

Durchforstung der Jahrringbau umgekehrt, innen breit und später immer enger werdend. Diese Entwicklung wirkt sich auf den Zuwachs ungünstig aus. Bei hohen Bäumen und großem Stammumfang sind die Jahresringe am schmalsten.

**Bevor ein Mischbestand geschlägert wird, dem oft ein Reinbestand folgt, ist Fachberatung angezeigt.** Freigestellte Mischwaldgruppen und Einzelbäume sind oft dem Sturm oder Rindenbrand ausgesetzt. Der Waldbesitzer ist gut beraten, wenn er die alte Zimmermannsregel befolgt „Abschneiden kann man noch immer“. Schwache Stämme mit entwicklungsfähiger Krone und gutem Gesundheitszustand zu schlägern, weil sie schon 80 Jahre alt sind, ist unwirtschaftlich. Grob ausgedrückt, verursachen Fichtenstämme bis etwa 20 cm Brusthöhenstärke für die Begründung und Erziehung Kosten und wachsen erst dann in die Gewinnzone. REININGER hat diese Zusammenhänge in seinem Buch „Zielstärken-Nutzung“ (1987) mit wissenschaftlicher Gründlichkeit behandelt und für die Praxis anschaulich dargestellt.

Der Einbau von Mischwaldgruppen in den zukünftigen Bestand hat für die Misch-

waldförderung gewichtige Vorteile:

- Kahlschläge und gleichaltrige, oft folgende Reinbestände werden vermieden
- die hohen Kosten für Pflanzung und Schutz (Freistellung, Verbiß- und Fege-schutz, Standraumregulierung) werden vermindert
- Holzvorrat, der neben Klima, Boden, Baumart und Bestandeserziehung den Holzzuwachs bestimmt, bleibt erhalten
- die Wirkung des Mischbestandes tritt sogleich ein und das von hohen Bäumen abgewehrte Laub wirkt weit über den Standraum hinaus bodenverbessernd
- stufiger Bestandaufbau auf einem Teil der Bestandesfläche.
- mehr Äsungsfläche – weniger Zäunung; durch Einzäunung wird das Äsungsangebot verringert und der Verbiß auf den Nachbarflächen verstärkt, weil im Licht massen- und gütetmäßig die meisten Äsungspflanzen wachsen; dort würde sich im Wald der Jäger mit besten Erfolgsaussichten ansetzen.

## Beispiele für Freistellungen in Waldbeständen verschiedenen Alters

(Bilder vom Verfasser)

**Bild 1:** Waldrand mit Eichen,

Birken, Buchen, Kiefern, Aspen, Vogelkirschen und einer Strauchschicht vor einer Fichtendickung.

**Ziel:** Sturmfester Waldrand mit hohem Eichenanteil und dichte Strauchschicht zur Einschränkung der Windeinwirkung auf den zur Austrocknung neigenden sandigen Böden.

**Maßnahmen:** Freistellung der Tiefwurzler Eiche und Buche, Erhaltung der Sträucher, Anbau von Besenginster (Hasenäsung auf Silikat) wo die Strauchschicht am Waldrand fehlt.

**Bild 2:** Von Birken beschattete Fichten-Vorwuchsgruppe und Fichten-Buchenverjüngung.

**Ziel:** Förderung der Fichten-Buchen-Verjüngung, Überhalt gutgeformter Kiefern und Birken, die auf guten Böden beachtliche Stärken und Preise erzielen.

**Maßnahmen:** Entfernung krummer Kiefern, Stämme über der Zielstärke und stark schattender Birke, Auflockerung zu dichter Fichtengruppen etwa 60 cm über dem Boden (sonst Fegegefahr), Fegeschutz bei gefährdeten Buchen, Verbißschutz bei gefährdeten Fichten und Buchen im Abstand von etwa 2 m.

**Bild 3:** Fichten-Buchen-Verjüngung unter Altkiefern

**Ziel:** Förderung der Fichten-Buchen-Verjüngung und der wertvollen Kiefernstämme

**Maßnahmen:** Entnahme krummer Kiefern, Stämme über der Zielstärke, Auflocke-



Bild 1



Bild 2



Bild 3

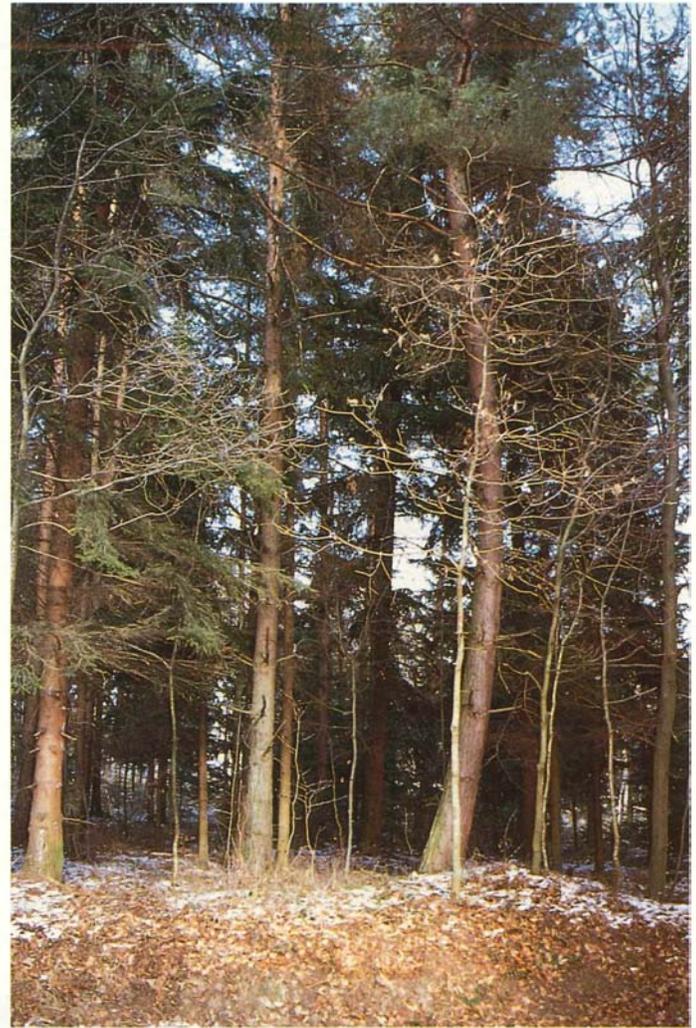


Bild 4

rung zu dichter Naturverjüngung, Verbiß- und Fege-schutz.

**Bild 4:** Kiefernaltbestand mit unterständigen Eichen, Buchen und Fichten.

**Ziel:** mehr Laubholz und stufigen Bestandesaufbau.

**Maßnahmen:** Entnahme von starken, vollkronigen und krummen Altkiefern zur Freistellung der zwischenständigen Eichen, Buchen und Fichten. Die etwa 10 cm starken Eichen zeigen gute Schaftform und die Astreinheit sollte durch Astung verbessert werden. Beim Laubholz bestimmt das untere Drittel den Großteil des Wertes.

**Bild 5:** Fichtengruppe im Buchenaltbestand.

**Ziel:** Förderung des Fichtenanteils.

**Maßnahmen:** Freistellung der Fichtengruppen durch Ent-



KÖNNT MA DIE ÄSUNG EINSTELLEN  
UND WEITERJAGEN ?

WEIDMANNSSPRACHE

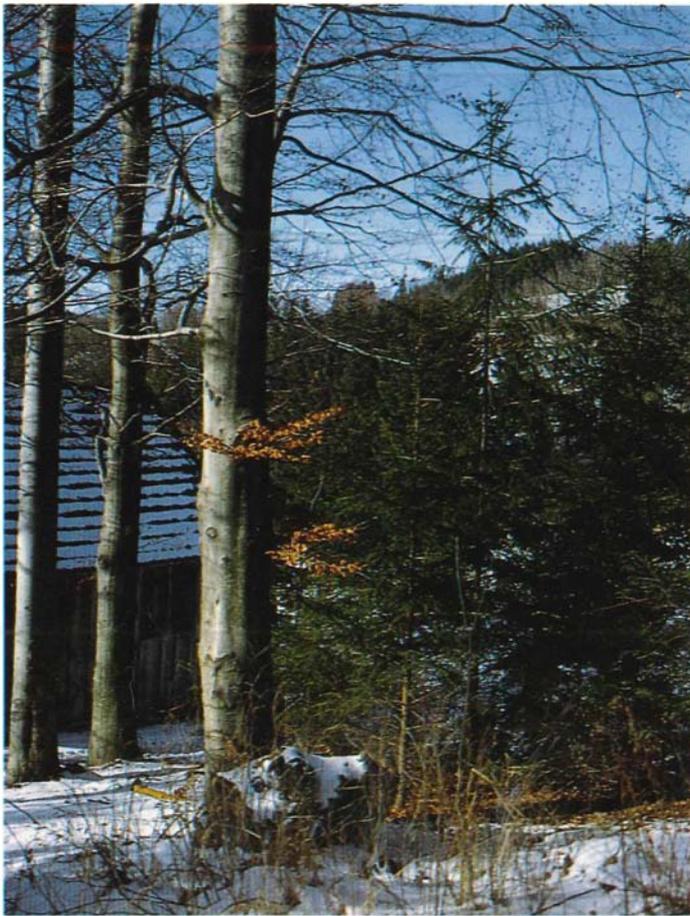


Bild 5

nahme benachbarter Buchenstämme und Durchforstung der Fichtengruppe.

**Bild 6:** Kiefernaltbestand mit zwischenständigen Fichten und einzelnen Buchen.

*Ziel:* Förderung der zwischenständigen Fichte und Buchen-Naturverjüngung.

*Maßnahmen:* Belassung der Buche trotz schlechter Schaftform und Freistellung der gut geformten und bekronen wipfelwilligen Fichten im Abstand von etwa 4 m durch Entnahme schlecht geformter Kiefern.

**Bild 7:** Kiefernaltbestand mit einzelnen Fichten im Haupt- und Zwischenstand.

*Ziel:* Förderung der zwischenständigen Fichte, die auf Freistellung – wie Stöcke alter Fichtenstämme zeigen – mit

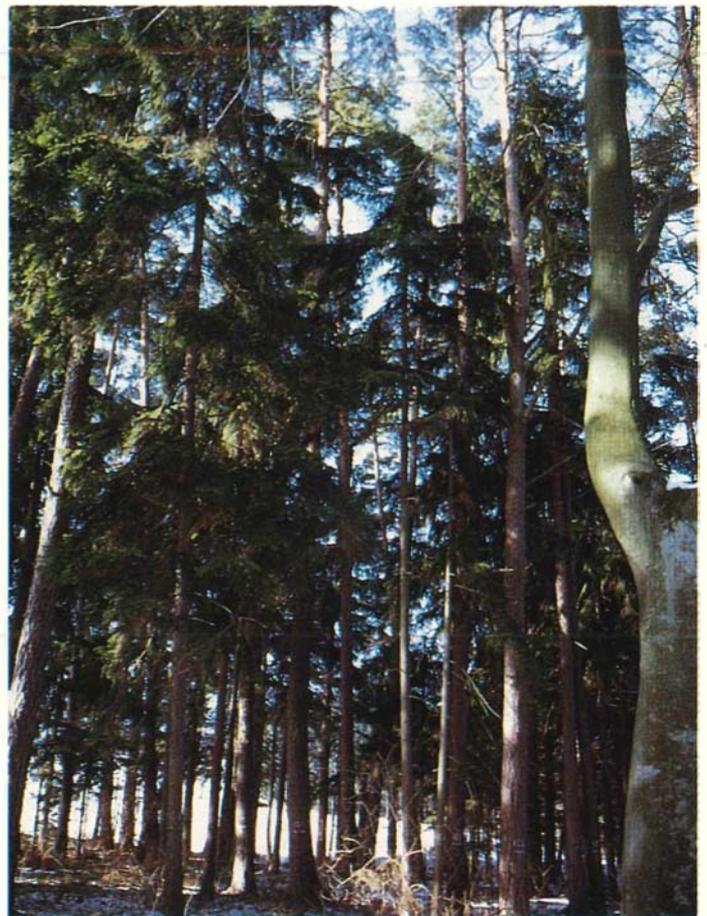


Bild 6

gutem langanhaltendem Zuwachs reagieren. Die im unteren Stammteil oft astreinen Fichten entwickeln sich zu besonders wertvollen Stämmen.

*Maßnahmen:* Entnahme krummer oder starker Kiefern zur Freistellung von zwischenständigen Fichten mit guter Stammform und entwicklungsfähiger Krone und Durchforstung der Fichtengruppen.

Bei Freistellungen fallen Bäume an, die mit ihren Knospen und Trieben in größerem Ausmaß wertvolle Naturäsung bieten, **wenn als Zeitpunkt für die Bestandespflege der Spätherbst gewählt wird. Knospen- und Triebäsung ist keine Notäsung, sondern besonders wertvoll, weil der Grobfasergehalt für die Verdauung des Rehes sehr günstig ist.** Der Grobfasergehalt ist bei einseitiger Fütterung, zum Beispiel nur Getreide, besonders wichtig.



Bild 7

Verkaufe neuwertigen Repeater, Marke Sauer 90, Kal. 243, mit Kahles Helia 6, VB S 26.000.-.

Tel. 0 73 2/67 02 29

# Äsungsangebot und Wildverbiß

Oberförster Ing. Franz Sternberger

Zwischen Wilddichte, das ist die Anzahl von Rehen auf 100 ha zu Beginn des Jagdjahres am 1. April, Äsungsangebot und Wildschäden bestehen enge Zusammenhänge. Wirtschaftlich tragbare Wilddichte und Wildschäden schwanken in weiten Grenzen. Wirtschaftlich tragbar ist nach UECKERMANN (Wildstandsbewirtschaftung und Wildschadensverhütung beim Rehwild, Seite 33 und der Rehwildabschuß, 3. Auflage, Seite 12) eine Wilddichte, „wenn die möglichen Schäden mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln abgewehrt werden können, wobei eine auf große Flächen sich erstreckende Eingatterung, schon wegen der damit gegebenen Fernhaltung des Wildes von den besten Äsungsflächen und auch wegen der Lebensraumeinengung, außer acht

gelassen werden soll. Die untere Grenze der Bejagbarkeit – bei deren Unterschreitung eine geregelte Bejagung nicht mehr möglich erscheint – liegt beim Rehwild bei etwa 3 Stück pro 100 ha.“

**Durchschnittswerte sind für die Beurteilung der Wilddichte und Wildschäden ungeeignet.** In Fichtenrevieren mit rauhem Klima, nährstoffarmen Böden und hohem Dickungs- und Stangenholzanteil mit toter Nadelstreudecke kann die Wilddichte 5 zu hoch und in Revieren der Tieflagen mit günstiger Waldverteilung, viel Laubholz und Sträuchern kann die Wilddichte 15 wirtschaftlich tragbar sein. Der Wildschaden ist ein guter Anzeiger für die Beurteilung von Störungen zwischen Umwelt und Wild und für die Anschätzung der wirtschaftlich trag-

baren Wilddichte. Innerhalb eines Revieres gibt es zumeist je nach Kleinklima, Waldaufbau, Äsungsangebot und Höhe des Wildstandes große Unterschiede in der Höhe der Wildschäden. **Ohne die von REIMOSER (Oö. Jäger Nr. 53, März 1992, Seite 17) empfohlene „Schwerpunktsbejagung“ sind in der „Wald-Wildfrage“ keine befriedigenden Fortschritte zu erzielen.** Die gleichmäßige Verteilung der Abschüsse auf Pächter und Ausgangsgebiete ist eine der Hauptursachen, warum trotz stetig steigender Abschüßzahlen die Wildschäden in bestimmten Revierteilen nicht rascher abnehmen. **Am aussichtsreichsten sind die Bestrebungen zur Lösung der Wald-Wildfrage, wenn Wildstands Anpassung, Äsungsverbesserungen und Schutzmaßnahmen schwer-**

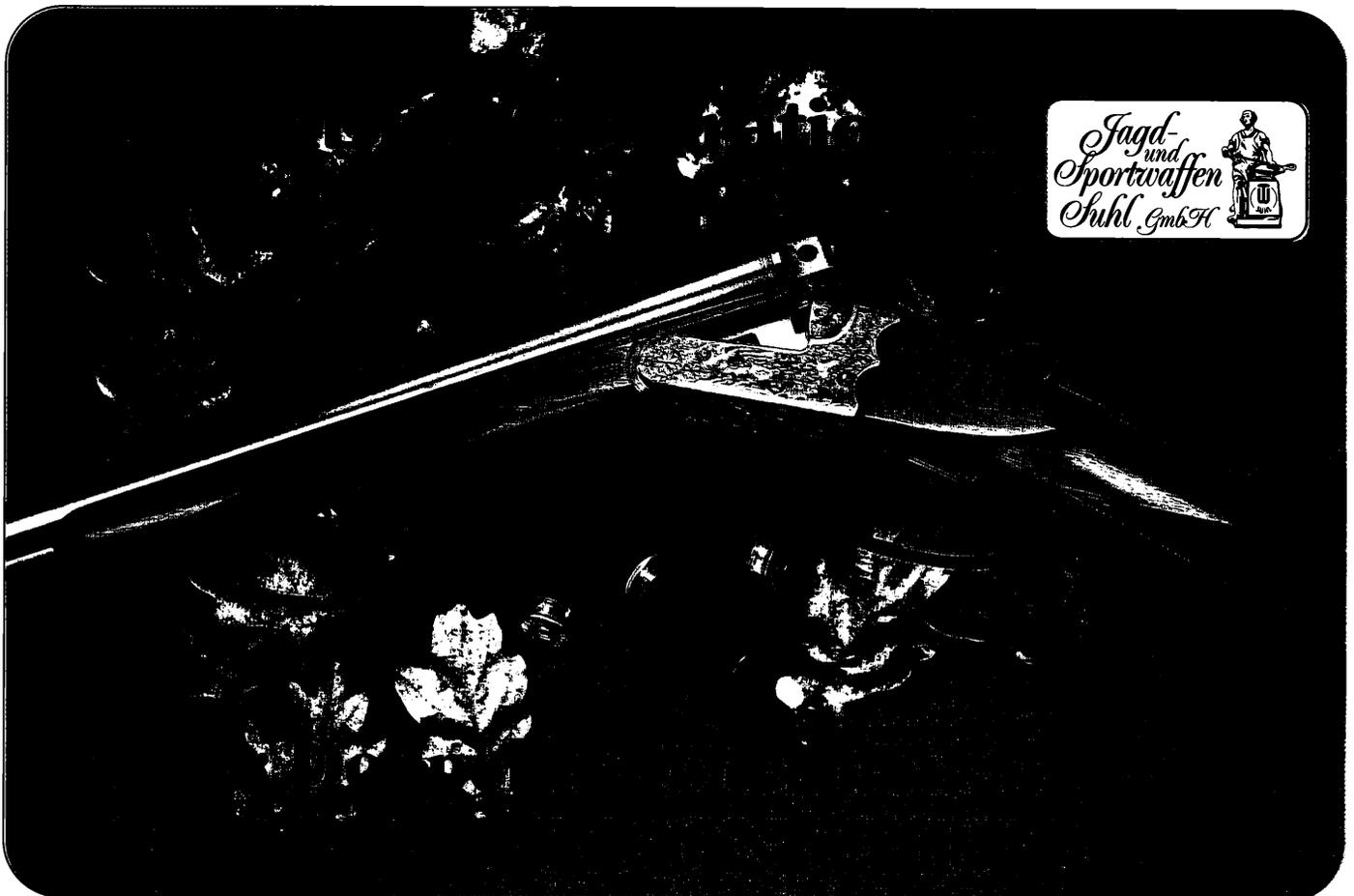
**punktmäßig und gleichzeitig durchgeführt werden.**

Für Grundbesitzer und Jäger gibt es zum eigenen und zum Vorteil für Wald und Wild viele Möglichkeiten zur Äsungsverbesserung, die viel zu wenig ausgenutzt werden:

● Anpassung des Wildstandes an das Äsungsangebot, die bessere Nährstoffversorgung für weniger, aber gutemäßig besseres Wild sichert. In der standortgerechten Schalenwildhege hat die Güte Vorrang vor der Menge. **Wo die Anpassung an das Äsungsangebot vor allem durch Abschluß bei Geißen und Kitzen angestrebt wird, werden die Hegeerfolge und die Freuden der Bockjagd erhöht und nicht vermindert.**

● Förderung des Mischwaldes und der Naturverjüngung durch Freistellung, Beachtung des Kleinklimas (meist Nordsaum), Boden- und Keimbettverbesserung.

● Bodenverbesserung durch Mineral- und Gründüngung (Dauerlupine auf Silikat) Rei-



Jagd- und Sportwaffen  
Suhl GmbH

Händlernachweis: Tel. 0 660/274 zum Ortstarif.

sig- und Laubdeckung. Auf besseren Böden kommen anspruchsvollere Kräuter, Sträucher und Naturverjüngung schon im Halbschatten. Bei besserer Nährstoffversorgung werden Knospen, Blätter und Triebe größer, Verbißschäden heilen leichter aus und die Forstpflanzen entwachsen rascher der Verbißzone und bieten mit den Seitentrieben noch jahrelang Äsung.

● Vermeidung zu enger Pflanzverbände, die zwischen den Pflanzreihen nur wenige Jahre eine Vegetation aufkommen lassen. In geschlossenen Fichtenbeständen deckt zwischen 20 und 60 Jahren meist nur tote Nadelstreu und kaum Begrünung den Waldboden. Die zur Senkung der Fegeschäden von manchen Jägern erwünschten engeren Pflanzverbände verursachen dem Waldbesitzer wesentlich höhere Aufforstungs- und Pflegekosten und schützen nicht vor dem „Herausfegen“ der Mischhölzer.

● Verbißschutz nur bei den erwünschten Baumarten und wichtigsten Forstpflanzen, im Abstand von etwa 2 m, nicht enger. Wo enger stehende Forstpflanzen ungeschützt bleiben, wirkt der Verbißschutz bei den bevorzugten Forstpflanzen besser und die Differenzierung trägt zur besseren Entwicklung der Jungbestände bei.

● Freistellung der Forstpflanzen durch „Auskesseln“ in geringem Ausmaß und nicht durch „säuberliches“ Ausmähen der Sträucher und verdämmenden Pflanzen zwischen den Pflanzreihen. Wo die Forstpflanzen oft gefegt werden, weil durch Beschattung die Äste unten absterben, genügt das Freistellen knapp um die Pflanze. Das vollständige Ausmähen zwischen den Pflanzreihen verringert Äsungspflanzen, die vom Verbiß der Forstpflanzen abhalten und begünstigt den Verbiß der Seitenäste und das Fegen der erwünschten Baumarten.

● Fällung und Liegenlassen von Tannen, Laubbäumen und bei der Dickungspflege anfal-



**Bild 1**

lenden Bäumen und Sträuchern kurz vor Wintereintritt. Bei Fichten werden in Durchforstungsbeständen oft nur die oberen im Licht erwachsenen Äste angenommen. Auch bei Aufastungen an Laubhölzern, die zur besseren Schaftform oder Freistellung beitragen, kann wertvolle Saftäsung gewonnen werden.

● Einzäunungen sollten gezielt durchgeführt werden, wenn andere Schutzmaßnahmen wie Anstrich, Einbände usw. und Wildstandsanpassung nicht ausreichen. Ohne laufende Kontrolle sind Zäune zumeist nicht wilddicht zu halten.

**Beispiele für Verbiß und waldbauliche Behandlung in Verjüngungsflächen**

(Bilder vom Verfasser)

**Bild 1:** Junger Fichten-Buchen-Mischbestand.

zu begünstigen ist, soll die Buche nicht am Boden abgeschnitten, sondern nur soweit eingekürzt (geköpft) werden, daß sie die Fichte nicht mehr überwächst. Die Buche soll in der Bestandesmischung verbleiben und Humusbildung, Wasser- und Nährstoffhaushalt verbessern.

**Bild 2:** Fichtenkultur nach wiederholter Freistellung.

Der Großteil der Fichten dürfte heuer der Verdämmung (Himbeere) und Verbißzone entwachsen. Beim reichen Äsungsangebot werden die Forstpflanzen kaum verbissen. Die Fichte ist bis zum Boden beastet und kaum „fegegefährdet“. Die mit einem Blatt Papier markierte Fichte wurde in den letzten Jahren als „Nachbesserung“ zwischen die 2 m entfernten gutwüchsigen Fichtenreihen, 1 m und höher, gesetzt. Schade um Pflanzmaterial und Arbeit:

● Die Fichtenkultur reicht in Anzahl und Verteilung aus für eine gute Bestandesentwicklung und Zuwachsleistung, eine „Nachbesserung“ ist nicht erforderlich.

● Die Jahre nach der Aufforstung nachgesetzte Fichte wird von der Fichtenkultur, die bereits zügig wächst, bald beschattet und unterdrückt.

● Die nachgesetzte Fichte müßte noch jahrelang freigestellt werden, wenn die Fichtenkultur schon längst der Verdämmung entwachsen ist.

**Bild 3:** Verbißschutz zur Differenzierung einer dichten Buchenverjüngung.

Die Fichte ist nicht, die Buche nur leicht verbissen. Mit dem Höhentrieb 1993 dürfte der Großteil der Fichten und Buchen der Verbißzone entwachsen. Später ist eine „Mischungsregulierung“ erforderlich, die gruppenweise erfolgen soll. Im Endbestand steht auf 20 bis 30 m<sup>2</sup> nur ein stärkerer Stamm. Wo die Fichte



**Bild 2**



**Bild 3**

Durch Verbißschutz bei den vorwüchsigen Buchen im Abstand von etwa 1,5 bis 2,5 m kann in der leicht verbissenen Buchennaturverjüngung eine Differenzierung erreicht werden, die für die weitere Bestandesentwicklung günstig ist. Zu dicht erwachsene Buchengruppen werden oft vom Schnee umgedrückt. Die etwas zurückgebliebenen Buchen schützen die „Vorwüchse“ gegen Fegen und tragen zur Astreinigung bei. Zur Verbesserung der Schaftform ist bei den Vorwüchsen ein Kronenschnitt zu empfehlen.

**Bild 4:** Buchen-Naturverjüngung mit vorwüchsigen Buchen und einzelnen Fichten. In diesem Teil des zukünftigen Bestandes soll die Buche als „Laubholzgruppe“ den Hauptbestand bilden. Die Fichte soll in der Buchengruppe, die im Altbestand nur aus wenigen Stämmen bestehen wird, nicht freigestellt werden. Die gruppenweise



**Bild 5**

Mischung ist weniger arbeitsaufwendig als die Einzelmischung und ist besser geeignet, die gewünschte Zielbestockung zu erreichen.

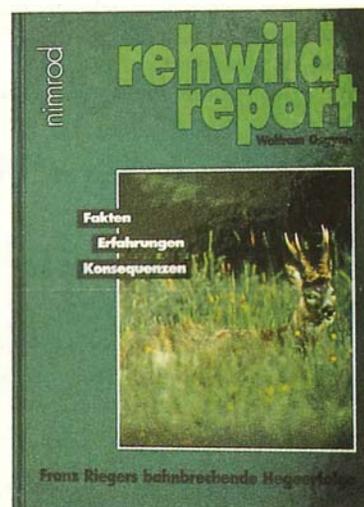
**Bild 5:** Dichte Buchennaturverjüngung in der Nähe einer Rehwildfütterung. 20 m neben einer Fütterung, die im Winter täglich von etwa 10 Rehen besucht wird, zeigt eine ungeschützte Buchennaturverjüngung kaum Verbißschäden. Das ist eine Einzelbeobachtung, **sie darf aber keinesfalls auf andere Revierteile oder Reviere übertragen werden.** Der sehr geringe Verbiß, trotz relativ hohem Rehstand, dürfte auf das gute Äsungsangebot und die „rehwildgerechte“ Fütterung mit ausgeglichenem Nährstoffangebot zurückzuführen sein. Die milden Winter der letzten Jahre sollten aber nicht dazu verleiten, auf den Verbißschutz gänzlich zu verzichten.



**Bild 4**

**Bild 6:** 40jähriger Fichten-Buchenbestand neben einer alten Rehwildfütterung. Die unter einigen alten, tiefbeasteten Fichten seit etwa 40 Jahren stehende Rehwildfütterung hat die Bestandesmischung Fichte, Kiefer und Buche nicht verhindert. Die vom Rehwild gern angenommene Buche hat im Haupt- und Zwischenbestand einen Anteil von 30 bis 40 %, obwohl in diesem Zeitraum der Jahresabschuß zwischen 5 und 10 Rehe auf 100 ha Revierfläche erreichte. Nach den milden Wintern der letzten Jahre ist

in der ein- und dreijährigen Fichtenkultur und Buchennaturverjüngung kaum ein Verbiß festzustellen. Der Waldbesitzer verzichtete auf einen Verbißschutz und rechnet damit, an einzelnen verbissenen Fichten Zwieseln entfernen zu müssen. Trotzdem wäre ein Verbißschutz der Endtriebe zu empfehlen, weil Winterstrenge und Schneelage nicht voraussehbar sind. Warum in der etwa 4000 m<sup>2</sup> großen Fichtenkultur und Buchenverjüngung auch in Fütterungsnähe kaum ein Verbiß zu sehen ist, dürfte wie bei Bild 5



Format 17 x 24 cm,  
248 Seiten mit 28  
Farb- und 2 SW-  
Abbildungen.  
Limitierte, signierte  
und numerierte  
Ganzlederausgabe

S 545.–  
Lederausgabe S 1169.–

Jetzt bestellen:  
Tel.: 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

auf Äsungsangebot und rehwildgerechte Fütterung zurückzuführen sein. Die Fütterung wird zur Notzeit täglich von mindestens 10 Rehen angenommen, die sich dort länger aufhalten, wie die Lager („Betten“) zeigen.

Wo zwischen Grundbesitzern und Jägern ein gutes Einvernehmen herrscht, können viele der aufgezeigten Möglichkeiten zur Äsungsverbesserung und Wildschadensverhütung ausgenutzt werden. Fähige Jagdleiter schätzen neben der Wildfütterung, die jagdgesetzliche Pflicht ist, die Schaffung von Naturäsung hoch ein. Sie leiten über die „Monatsbesprechungen“ hinaus im Vorwinter diese Hegemaßnahmen zwischen Waldbesitzern und Jägern ein. Oft ist das sehr einfach. Werden zum Beispiel die in der Dickungspflege anfallenden Jungbäume erst im Spätwinter und nicht gleich nach dem Umschneiden auf Haufen zusammengesogen, bleibt dem Wild viel Naturäsung erhalten. Wo Jäger mithelfen, das kann auch in Form von Geld sein, werden die meisten Grundbesitzer dieser Art der Äsungsbeschaffung zustimmen. **Knospen und Triebe sind wertvolle Naturäsung.**



Bild 6

Sie enthält viel „Ballaststoffe“, beschäftigt das Wild länger und ermöglicht die Aufnahme meist den ganzen

Tag, den 8 bis 11 Äsungsperioden des Rehwildes entsprechend.

der über den Holzpreis. Der Wert des Holzes war die Entlohnung der Forstleute und Waldbesitzer. Durch ständig steigende Betriebskosten, Umweltschäden und sinkende Holzpreise ist heute eine Situation eingetreten, wodurch Waldbesitzer kaum mehr in der Lage sind, dies auch weiterhin voll zu gewährleisten, besonders im Schutzwaldbereich.

Zum arbeitsintensiven Aufbau widerstandsfähiger, naturnaher Mischwälder benötigen wir jeden Forstmann, Förster und Waldarbeiter. Eine zusätzliche Aufstockung des Forstpersonals wäre dringend notwendig.

Daraus ist ersichtlich, daß es sich hier nicht um ein Problem der Österreichischen Bundesforste handelt, sondern die gesamte österreichische Forstwirtschaft betrifft.

Wenn die sachgerechte Pflege und Erhaltung unserer Wälder nicht mehr voll über den Holzpreis finanzierbar ist, muß eben nach anderen Wegen und Möglichkeiten gesucht werden, um dies auch weiterhin zu gewährleisten.

Ob das jetzt über einen Waldschilling oder mittels Überbrückungshilfen erfolgt, ist primär eine Frage der Politik. Geschieht nichts, werden langfristig große Schäden für unsere Volkswirtschaft entstehen.

Es ist sicherlich nicht der Weg und die Lösung, das heute so dringend benötigte Forstpersonal zu reduzieren und noch größere Flächen mit immer weniger Fachkräften zu bewirtschaften. Unser Wald ist kein Industriebetrieb, den man stilllegen kann, sondern ein unverzichtbares Landschaftselement zur Sicherung unseres Lebensraumes.

Wir können die Forstwirtschaft nicht im Regen stehen lassen und zu Maßnahmen zwingen, die den Verfall der Wälder beschleunigen.

Ich glaube, auch die Österreichischen Bundesforste sind nicht glücklich, solche Maßnahmen treffen zu müssen.

Die wirtschaftliche Situation in Österreich ist für Unterstützungsmaßnahmen der Forst-

## Gefährdung unserer Wälder durch Personalreduktion

Am Freitag, den 18. 6. 1993, in der Woche des Waldes, fand in Hallstatt eine Demonstration von Forstleuten, speziell von Förstern und Angestellten der Österreichischen Bundesforste statt. Sie demonstrierten gegen das

Vorhaben der Österreichischen Bundesforste, weitere 100 Reviere und etwa 20 Forstverwaltungen aufzulösen.

Betriebswirtschaftlich mag das zwar richtig sein, da die Personalkosten in der Forst-

wirtschaft sehr hoch sind. Forstwirtschaftlich ist diese Vorgangsweise langfristig gesehen sehr verhängnisvoll.

Der Wald stellt nicht nur einen Wert für den Waldbesitzer dar, sondern hat durch seine vielfältigen Funktionen (Schutz-, Erholungs-, Klima-, Wasserspeicherfunktion usw.) eine immense und unverzichtbare volkswirtschaftliche Bedeutung. Daher ist es von größtem volkswirtschaftlichen Interesse, unsere Wälder zu erhalten.

Bisher funktionierte die Erhaltung und Pflege der Wäl-

### GELEGENHEITSKAUF

Neues Zeiss-Fernglas  
Zeiss – 20 x 60 S  
inklusive Alu-Koffer

Auskunft erteilt Geschäftsführer H. Sieböck  
Tel. 0 73 2/66 77 05

wirtschaft nicht günstig, doch sie wird sicherlich nicht besser, wenn der Wald immer mehr verkommt. Die Kosten für später notwendig werdende Sanierungsmaßnahmen würden ein Vielfaches ausmachen. Allein der Verfall der Schutzwälder (der schon be-

ginnt) würde zu bisher nie gekannten Katastrophen und volkswirtschaftlichen Schäden führen. Es wären daher alle Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft gefordert, sich in dieser Hinsicht Gedanken zu machen und ihren Einfluß da-

hingehend einzusetzen, um die Probleme, die unsere Wälder ohnehin schon haben, nicht noch zu verschärfen, sondern zur Erhaltung und Sicherung unseres Waldes beizutragen.

Ing. Franz Kroiher

## Schwarzwild im Bezirk Freistadt

Hubert Roiß, Windhaag/Fr.

Nach dem 2. Weltkrieg wechselte in Revieren entlang der böhmischen Grenze vereinzelt Schwarzwild ein. Beim Riegeljagd kamen im Revier Windhaag 1952 zwei und 1957 ein Überläufer zur Strecke. Viele Jäger, die mit Graf Czernin der Einladung zur Saujagd folgten (Bild 1), äußerten dem erfolgreichen Schützen Fritz Schöllhammer gegenüber den Wunsch „sie möchten auch einmal so ein Weidmannsheil haben“, ohne zu ahnen, daß schon bald diese urige Wildart viel jagdliche Freude, aber auch große Sorge um Wildschäden bringen würde. Nach dem Bau des „Eisernen Vorhanges“, ein bis drei Kilometer hinter der Staatsgrenze, entstand ein „Niemandland“ und ein ideales Einstandsgebiet für Rot- und Schwarzwild. (Bild 2). Die beiden Wildarten vermehrten sich rasch und drängten als Wechselwild über die Grenze in die Reviere des Bezirkes Freistadt. Mit zunehmender Jagderfahrung wurde die Jagd im-

mer erfolgreicher. In den Abschüßergebnissen kommen die Entwicklung des Schwarzwildes und Bejagungsmöglichkeit gut zum Ausdruck. Sie werden weitgehend von Nahrung, Ruhe und Jagd in den südböhmischen Standwildrevieren und der Witterung bestimmt. Dementsprechend zeigt die Freistädter Schwarzwildstrecke große Schwankungen. (Abbildung 1). Dem stetigen Anstieg bis 26 Sauen im Jahr 1976 folgte 1978 ein erster Höhepunkt mit 102 Sauen, weiter ein Rückgang auf 9 Stück Schwarzwild und ab 1981 zunächst eine langsame Zunahme bis 1986, dann ein steiler Anstieg der Abschüsse in den Jahren 1989 und 1990 auf über 100 Sauen.

Zwischen 1973 und 1991 wurden 903 Stück Schwarzwild, zum Großteil in der freien Wildbahn und zum geringen Teil im Gatter der Eigenjagd Greinburg erlegt. Bei einzelnen besonders eifrigen und erfahrenen Jägern und guten Schützen hat die Gesamtstrecke in vierzig Jahren erfolgreicher Saujagd bereits 100 Stück Schwarzwild überschritten. Sie haben mit ihren Jagderfolgen wesentlich zur Wildschadensminderung beigetragen, die beim Wechselwild besonders schwierig ist. Der Großteil der erlegten Sauen dürfte aus den 1945 aufgelassenen Gattern in Südböhmen stammen und in die entvölkerten Gemeinden eingewandert sein. Sie haben im



Bezirksjägermeister Wieshammer erlegte im Revier Eggerding am 1. Juni einen interessanten abnormalen Rehbock. Weidmannsheil!

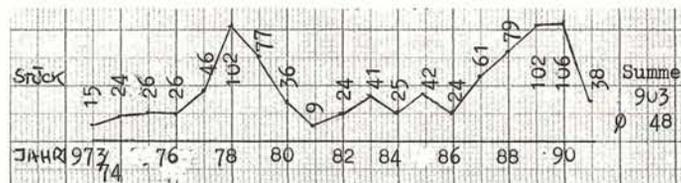


Abb. 1: Schwarzwildabschüß 1973 – 1991 im Bezirk Freistadt



Bild 1: Riegeljagd 1958 im Revier Windhaag, Strecke ein Überläufer-Keiler, (Bild von Hubert Roiß)



Bild 2: Rot- und Schwarzwild-Einstand im Niemandland zwischen Staatsgrenze (Maltzsch) vor dem „Eisernen Vorhang“ mit Wachturm (Bild Josef Friesenecker)



Abb. 2: Schwarzwildabschuß 1985 – 1991 im Bez. Freistadt. 1 bis 115 Stück Schwarzwild in den Gemeinden. Abschuß über 40 St. Schwarzwild: 115 Leopoldschlag, 111 Liebenau (Gatter der Eigenjagd Greinburg), 84 Windhaag.

ab. Von den 903 in 19 Jahren erlegten Sauen kamen die Hälfte in den letzten sieben Jahren zur Strecke. Die Zunahme des Schwarzwildes in den letzten Jahren dürfte nach Abbau des Stacheldrahtes beendet sein, weil das Schwarzwild auch nach Norden ausweichen kann. Die geringeren Abschüsse im letzten Jahr und weniger Wildschäden geben Hinweise auf diese Entwicklung.

#### Lebensweise

Nach Erkenntnissen der Verhaltensforschung (HEINZ MEYNHARDT in „Schwarzwildreport“, Seite 47 und 48, Verlag Neumann-Neudamm, Berlin) sind Wildsauen hochentwickelte Säugetiere mit ausgeprägtem Familienleben. Sie leben in Familienverbänden, deren Mitglieder untereinander verwandt sind. Sie rotten sich nicht „zufällig“ zusammen, wie oft angenommen wird. Ein fremdes Stück hat in der freien Wildbahn keine Chance zur Aufnahme in eine bestehende Rotte. Die einzelnen Bachen oder ein ganzer Wurf weiblicher Frischlinge können einen Familienverband gründen. Alles männliche Schwarzwild scheidet für die Rottenbildung aus. Im Alter von etwa 18 Monaten werden die Keiler aus dem Familienverband ausgestoßen. Sie werden, die Rauschzeit ausgenommen, zu

Einzelgängern. Ihr Körperwachstum wird mit dem vierten Jahr abgeschlossen. Während der Aufzucht der Frischlinge (WILD UND HUND 1984/6) sind führende Bachen besonders vorsichtig. Sie können in bestimmten Situationen manchmal angriffslustig sein. (Bild 3).

#### Aufschlußreiche Einzelbeobachtungen

Das Schwarzwild, das sich durch hohe Intelligenz, Instinkt und scharfe Sinne auszeichnet, zeigt oft ein Verhalten, das beim Jäger Bewunderung auslöst. Diese Beobachtungen sind nicht nur unvergeßliche Erinnerungen, sie bereichern den Schatz an Jagderfahrung mit besseren Erfolgsaussichten und weniger Beunruhigung.



Bild 3: Bache mit 6 Frischlingen (Bildarchiv)

#### 1. Auszug im Baumschatten.

Ich saß an mehreren Abenden bei Mondschein am Waldrand neben einem Feld, das vom Schwarzwild öfter angenommen wurde. Mehrmals benützte eine Rotte, die hauptsächlich aus Überläufern bestand, beim Aus- und Einwechseln die Baumschatten so geschickt, daß ich nie zu Schuß kam.

#### 2. Scharfe Sinne und Erfahrung.

Anfang Dezember ließ der gefallene Schnee an den Saufahrten den Beginn der Rauschzeit erkennen. Kurrungen sind im Winter angebracht, weil keine Flurschäden mehr zu befürchten sind. Für eine erfolgreiche Jagd sind tägliche Kontrollgänge notwendig. Bei gutem Büchsenlicht durch Schnee und Vollmond beobachtete ich, wie die Jugend, Frischlinge und Überläufer, unvorsichtig über den „Fraß“ herfiel. Bache und Keiler waren vorsichtig und verhielten am Bestandesrand. Der Keiler kam so nahe an den Hochstand, daß ich sogar das Gebrech sehen konnte. Plötzlich höre ich ein „Blasen“ – vermutlich durch küselnden Wind veranlaßt – und in Sekunden war das Feld leer. In dieser Nacht kam kein Schwarzwild mehr. Das morgendliche Abfährten bestätigte einen starken Keiler.

#### 3. Erfolg nach 33 Ansitzen.

Geduld und Ausdauer führten bei einem Jäger im benachbarten Revier Leopoldschlag erst beim 33. Ansitz auf denselben Keiler zum Erfolg. Der Keiler wechselte regelmäßig in die Nähe des Hochstandes,

nahm aber die Kurrung nur an, wenn der Stand unbesetzt war. Nach Änderung des Ansitzplatzes wurden Geduld und Ausdauer beim 33. Ansitz mit dem Abschluß eines Keilers mit 80 kg Wildbretgewicht und 17,5 cm Waffenzunahme belohnt.

#### 4. Bache zieht ein Reh über 100 m zum „Wurfkessel“.

Bei der Nachsuche am nächsten Morgen fand man 100 m neben dem Grenzfluß Malsch das leere Wundbett des verendeten Rehes. Die Schleifspur führte zur Malsch, entlang einer 1 m hohen Mauer, bei einer Furt über die Malsch und nach etwa 250 m vom Wundbett zum „Wurfkessel“, wo das Reh angenommen wurde. Im Sand an der Malsch waren die Fährten der Bache und der Frischlinge gut anzusprechen. Das intelligente Verhalten der Bache fand bei allen Jägern große Bewunderung.

#### 5. Bache umkreist wiederholt erlegten Frischling.

Ende August beschoß ich auf der Morgenpirsch einen Frischling, der mit der Bache auf einem Stoppelfeld stand. Ich blieb in Deckung und konnte beobachten, wie die Bache in den Wald flüchtete und wiederholt den Frischling umkreiste, nach einer kurzen Flucht in den Wald, ohne einen Augenblick stehenzubleiben.

#### Bejagung

Die Sauen wechseln in der Regel in der Nacht nach Süden über die Staatsgrenze in die Freistädter Reviere ein, richten in Feldern und Wiesen große Schäden an und ziehen im Morgengrauen in die böhmischen Einstände zurück. Selten bleiben sie in den Dickungen unserer Reviere stecken. Danach richtet sich die Jagdart, Ansitz oder Riegeln.

Ansitz. Seit Jahrzehnten wird mit Ausdauer, besonders in grenznahen Revieren, der Ansitz ausgeübt. Wie die angeführten Beobachtungen zeigen, stellen Instinkt, Intelligenz und scharfe Sinne des Schwarzwildes, oft wechselnder Wind an Waldrändern und

Ein Schießplatz stellt sich vor:

# JAGDPARCOURS „DIANA“

im Grenzland Oberösterreich – Tschechien in Horni Dvoriste (ehem. Oberhaid)



**Wo?** 40 km nördlich von Linz.

**Zu erreichen:** Linz – Bad Leonfelden – Weiget-schlag (Grenze) – Studanky – Horni Dvoriste.

**oder** Linz – Freistadt – Wulowitz (Grenze) – nach der Zollstation links Richtung Lipno, nach 3 km links nach Horni Dvoriste.

**Die Anlage ist ausgestattet:** 3 Rollhasenautomaten, 3 Skeetautomaten „Kromson“, 1 Vollautomat „Danlac“.

**Der Vollautomat** befindet sich auf einem Jagdturm. Dieser Turm ist 36 m hoch und diente

früher dem tschechischen Militär zur Beobachtung im Grenzgebiet.

Die Flugrichtung der Wurf-Tauben dieser Maschine kann vom Boden aus per Funk in alle gewünschten Richtungen gesteuert werden.

**Der separate Rollhasenstand** steht in unmittelbarer Nähe. Die Rollhasen sind auf eine Entfernung von 28 m zu beschießen.

Sämtliche Stände sind dem natürlichen Gelände angepaßt. Die Wurf-Tauben sind nur über Waldlichtungen zu beschießen. Somit ist dieser landschaftlich schön gelegene Schießstand die beste Übungsmöglichkeit für die Jagd auf Fasane, Enten, Schnepfen, Tauben und Hasen.

Trainingsmöglichkeit für Einzelpersonen und Gruppen nach Vereinbarung.

Anmeldung und Auskunft: Rudolf Schmid, 4020 Linz, Telefon 0 73 2/34 81 20, Fax 0 73 2/34 41 14.

Zur Waffeneinfuhr nach Tschechien liegen auf der Grenzstation Formulare auf. Pro Gewehr und Munition ist ein Betrag von Csk 360.– = öS 155.– zu bezahlen.

Ein gemütliches Schützenhaus mit Fließwasser und Toiletteanlagen steht zur Verfügung.

EIN BESUCH  
WIRD SIE ÜBERZEUGEN!



**KAUFEN SIE EINEN ANZUG**

– ohne ihn zu probieren?

**WARUM KAUFEN SIE DANN EINE FLINTE**

– ohne sie vorher zu schießen?

**SIND SIE SICHER**

– daß Schaftlänge, Schaftsenkung und Schaftschränkung stimmen?

**SCHLUSS DAMIT**

– Bei mir können Sie auf dem neuen Schießstand jede Flinte testen!

In meinem Lager finden Sie hochwertige Flinten aus England, Belgien und Altösterreich sowie sämtliche neue Marken wie z. B. FN, Beretta, Winchester, SKB, etc.

Dazu die passenden Schrotpatronen der Marke „GAMEBORE“ aus England:

Kaliber 12/67,5 mm

70 mm/28, 30, 32, 36 Gramm

Kaliber 16/67 mm/28 Gramm

Schrotgrößen: 1, 3, 4, 5, 6, 7, 7 1/2, 8, 9

Kaliber 20/67 mm/28 Gramm

„GAMEBORE“-Jagdpatronen ab S 3,50



40 schöne Schafthölzer liegen zur Auswahl bereit  
Neuschäftungen nach Maß – Schaftkorrekturen  
Übernahme sämtlicher Reparaturen

*Rudolf Schmid*

Büchsenmachermeisterbetrieb  
Jagd- und Sportwaffen  
4020 Linz, Krempfstraße 6  
Tel. 0 73 2/34 81 20, Fax 0 73 2/34 41 14

*H. Schmid*

Jagd- und Sportwaffen/Zubehör  
Jagdbekleidung/Jagdliche Geschenkartikel  
4780 Schärding, Innbruckstraße 9  
Telefon 0 77 12/25 95



Bild 4: Ein „grober“ Keiler wirkt in der Sommerschwarte schwächer, erlegt 1979 von Peter Augl (Bild vom Erleger)



Bild 5: Ein „grober“ Keiler sieht in der Winterschwarte stärker aus als dem Wildbretgewicht entspricht, erlegt von Peter Augl (Bild vom Erleger)



Bild 6: Starke Keilerwaffen aus dem Hegering Windhaag-Leopoldschlag (Bild von H. Strauß)

	links oben	links unten	Mitte	rechts
Revier	Windhaag	Leopoldschlag	Windhaag	Leopoldschlag
Jahr	1984	1986	1979	1985
Erleger	Hubert Klopff	Franz Grubauer	Peter Augl	Josef Affenzeller
Waffenlänge cm	18/18	16/16	24/24	18,5/18



Bild 7: Frischlinge, die von der Rotte abgesprengt werden, kommen öfter auf Ständen, die wenig „Anlauf“ versprechen (Bildarchiv)

Beim Abfährten ist große Vorsicht notwendig. Rotten, die unterwegs sind, schieben sich meist erst in den späten Vormittagsstunden in Dickungen ein und flüchten bei Beunruhigung sehr weit. Beim Anstellen muß der Wind genau beachtet werden. Die Schützen müssen auf Ständen mit gutem Wind bereits stehen, bevor die anderen Jäger auf ihre Stände zugehen. Keine so große Rolle spielt der Wind bei der Beurteilung der Standgüte, wenn die große Entfernung zum Dickungsrand eine Witterung ausschließt.

Wo die Fluchtwechsel der Sauen, die sich nicht immer mit denen zum Fraß decken, nicht bekannt sind, empfiehlt MEYNHARDT (Schwarzwildreport Seite 138) die Fuchspässe zu besetzen, die Sauen mit Sicherheit annehmen. Oft kommt es vor, daß die Rotte gesprengt wird und nur teilweise vor die Schützen kommt. (Bild 7) In großen Trieben sind scharfe erfahrene Hunde notwendig, die auf der Saufahrte bis zu den Schützen bleiben. Auf der Saujagd verlangt man von einem guten Hund, daß er laut, aber nicht überjagt. Das erlegte Schwarzwild muß sofort auf-

schlechte Lichtverhältnisse an Jäger und Hochstände große Anforderungen. Für viele Jäger hat die Jagd auf Schwarzwild einen besonderen Reiz. Sie sind viel im Revier und sammelten reiche Erfahrung, die zu beachtlichen Erfolgen beim Abschluß alten und starken Schwarzwildes führten. (Bild 4 – 6)

**Riegeln.** In Revieren, wo Schwarzwild nur Wechselwild ist, kommen nur Drückjagden (Riegeln) nach vorherigem Abfährten oder Beobachten in Frage. Planmäßige Saujagden sind nur in Standwildrevieren aussichtsreich.

**Cocker-Spaniel-Welpen,** rot, aus jagdlicher Zucht, 1a ÖKV-Papiere, suchen gutes Zuhause.

Anfragen:  
Tel. 0 72 43/52 9 44



## Cumberland- Wildpark

Grünau/Almtal

...bietet inmitten von tausenden Hektar Wald gelegen das ganze Jahr Erholung und Einblick in die Tierwelt von einst und jetzt.

A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL  
Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05

## Jetzt ins Revier Amstetten! Zum Zwölfender der Jagdmode!

Bereits eingetroffen: jagdliche Mode 93/94:  
Olivgrüne Jeans für Damen und Herren, fesch  
bestickte Blusen und Hemden, Walker,  
Lederbekleidung...

Jagd- und Wanderparka (wind- und wasserdicht)  
S 1980.-

SCA -  
Shopping Center  
Amstetten

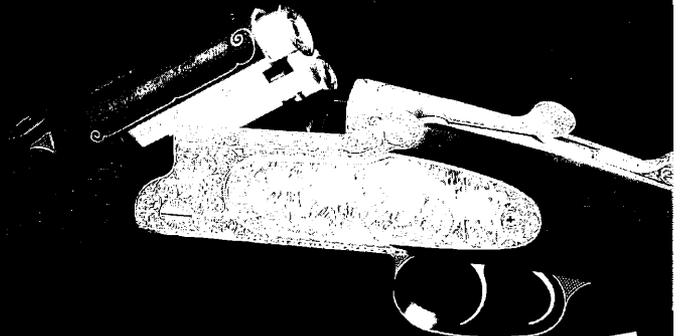
INDO-, TRACHTEN-, WANDER- & FREIZEITKLEIDUNG  
**Preßl**

Mode für draußen

Waldhofner Straße 1, Amstetten,  
im Obergeschoß, Tel.: 0 74 72 / 67 235, Tel. u. Fax: 0 74 71 / 25 76

# Godia Superleicht

Die weltweit leichteste  
Bockbüchseflinte - made  
in Austria - jetzt exklusiv  
erhältlich in OÖ bei...



**Hans Daniel**

5280 Braunau, Tel. 07722/2683

**Hubert Messner**

4020 Linz, Tel. 0732/779800

**Waffen Ortner**

4710 Grieskirchen, Tel. 07248/2502

4910 Ried, Tel. 07752/84648

**Goluch Karl**

4020 Linz, Tel. 0732/776281

4150 Rohrbach, Tel. 07289/6350

4400 Steyr, Tel. 07252/53059

Farbprospekt  
anfordern!

gebrochen und zwischen Blättern und „Federn“ aufgeschärft werden, weil das Wildbret, besonders im Sommer, sehr rasch verdirbt.

### Wildschäden

Auch kleinere Schwarzwildrotten können in einer Nacht in Feldern und Wiesen große Schäden verursachen, deren Vergütung sehr kostspielig ist. Obwohl zur Schadensminderung eine starke Bejagung notwendig ist, sollte der Abschluß führender Bachen mög-

lichst vermieden werden, weil nach Erfahrung böhmischer Förster „führerlose“ Rotten umherziehen und besonders große Schäden anrichten. Zur Verhütung von Schwarzwildschäden empfiehlt MEYNHARDT (Schwarzwildreport Seite 168 und 177) Verwitterung, Umzäunung und in Standwildrevieren Ablenkungsfütterung. Als Verwitterungsmittel sind Wildverbißmittel und Buttersäurepräparate gut brauchbar, deren abschreckende Wirkung aber nach 2 bis 3 Wochen nach-

## VERKAUFE NEUE WAFFE

originalverpackt

Steyr-Mannlicher-Luxus L

Kal.: 308 Win. mit Nora 6x42, OFÖ Schellnast

Tel. 0 75 84/22 85

läßt. Als Umzäunung der Felder hat sich ein elektrischer Zaun mit drei Drähten bewährt, wenn trotz starker Bejagung die Schäden nicht aufhören. Die Ablenkungsfütterung in Standwildrevieren vermindert den Anteil des

Wechselwildes und die Flurschäden. Sie ist aber nur in befriedigendem Ausmaß wirksam, wenn in großen, ruhigen Wäldern, von Feldern weit entfernt, gefüttert und im Umkreis von etwa 500 m nicht gejagt wird.



Rund 500 Stück Schwarzwild kamen im vergangenen Jagdjahr in Oberösterreich zur Strecke.

Auch heuer hatten einige Jäger das seltene Weidmannsheil, ihre erste „Sau“ zu erlegen – darunter sind, wie uns berichtet wurde:

**Josef Hatzmann jun.  
Revier Taiskirchen,  
Bezirk Ried**



**Florian Weichselbaumer Revier Eberstälzell**



**Josef Buchner, Revier Weißkirchen a. d. Traun**

# Jagd in Österreich

Presseinformationen aus der Pressestelle der Zentralstelle  
Österreichischer Landesjagdverbände

## Unterschriftenaktion der österreichischen Jäger ein voller Erfolg

135.000 Unterschriften übergeben – Petition ans Parlament

Forderung:

**Keine weitere Öffnung des Waldes, keine Novelle des Forstgesetzes!**

- Auf Grund der Tatsachen,
- daß in Österreich sehr viele Mountainbiker und Reiter ihren Sport abseits von öffentlichen Straßen in der freien Natur ausüben
  - daß ein Großteil der Mountainbikes für den öffentlichen Verkehr nicht zugelassen ist
  - daß viele Freizeitsportler (Mountainbiker, Reiter u. v. a.) das Grundeigentum an Wald und Feld einfach ignorieren
  - daß Mountainbiking und Reiten enorme zusätzliche Belastungen für Natur und Wald darstellen
  - daß der Wald keine weiteren Belastungen mehr trägt

haben die österreichischen Landesjagdverbände eine großangelegte Unterschriften-

aktion „**Unser Wald trägt keine weiteren Belastungen!**“ initiiert, die mehr als 135.000 Unterschriften brachte. Dieser Meinung der österreichischen Jäger haben sich unzählige Naturliebhaber und Wanderer, Grundeigentümer, Landwirte und Forstleute angeschlossen, alles Menschen, denen der Lebensraum Wald viel bedeutet, alles Menschen, die zum Teil vom Wald leben und hier ihre Existenz verankert sehen.

Am 7. Juli 1993 wurden zwei große Pakete mit mehr als 135.000 Unterschriften ins Parlament gebracht und durch den geschäftsführenden Landesjägermeister, Dr. Alfons Kalbacher, und durch den Landesjägermeister von NÖ, Dr. Christian Konrad, dem Präsidenten des Nationalrates, Dr. Robert Lichal, überreicht. Die Petition wurde durch den Abgeordneten zum Nationalrat, Bgm. Hermann Kraft, ein-

gebracht und ist daher in den Ausschüssen zu behandeln.

Wie Präsident Dr. Lichal in einem ersten Statement erklärte, wird er dieses durch mehr als 135.000 Unterschriften dokumentierte Anliegen vieler Österreicher, nämlich

**unserem strapazierten Wald keine weiteren Belastungen mehr zuzumuten**, dem Parlament der Republik Österreich vortragen und versuchen, daß den begründeten Wünschen der Unterschriftenleister entsprechen werden kann.

## Verbrechen begeht der Mensch – nicht die Waffe

**Jäger sind im Umgang mit der Jagdwaffe ausgebildet**

In Presseberichten über die tragischen Kriminalfälle der letzten Wochen wurde wiederholt eine Verschärfung des Waffengesetzes bis hin zu Verkaufsverboten, beispielsweise der sogenannten Pumpguns, gefordert.

Die österreichische Jägerschaft vertritt den Standpunkt, daß alles getan werden muß, um Verbrechen zu verhindern bzw. zu minimieren. Dazu zählt auch die Problematik um den Erwerb und den Besitz von Waffen durch nicht autorisierte Personen. Wieweit eine Verschärfung des Waffengesetzes – gleichsam nach der Devise „So wenig Waffen wie möglich im Volk“ – zur Verbrechensverhinderung insgesamt beitragen kann, bleibt in Frage gestellt. Jedenfalls ist weltweit keine einzige Studie bekannt, die schlüssig belegen würde, daß restriktive Waffengesetze eine Verringerung

der Verbrechensrate zur Folge haben.

Restriktive Bestimmungen treffen in erster Linie zum Waffenbesitz autorisierte Personen, wie z. B. Jäger und Sportschützen, also genau jene Gruppe, die mit dem Umgang mit Waffen vertraut und dafür ausgebildet ist.

Die österreichischen Jagdverbände sind sich seit Jahrzehnten der hohen Verantwortung, die mit dem Besitz und der Verwendung von Schusswaffen zusammenhängt, bewußt. Sie bilden daher ihre Jäger im Rahmen der Jungjägerschulung und durch Weiterbildungskurse in der Handhabung der Jagdwaffe unter besonderer Berücksichtigung der Sicherheitsvorschriften gezielt aus. Bei der seit Jahrzehnten obligaten Jagdprüfung nehmen Waffentechnik sowie sichere Handhabung von Schusswaffen einen ganz wesentlichen Teil ein.

Die österreichischen Landesjägermeister

## Aussetzen ist gemeine Tierquälerei

*Vor der Urlaubsfahrt landen viele Haustiere in der Natur*

In der Hauptreisezeit kommt es zu unfaßbaren Tiertragödien, weil viele sogenannte „Mitmenschen“ die ihnen lästig gewordenen Haustiere einfach in freier Natur aussetzen. Wären Wertungen über Tierquälerei überhaupt möglich, so ist dieses Aussetzen ein Akt ganz besonderer Rohheit und Feigheit. Und überdies auch strafbar.

Vor allem Hund und Katze sind in freier Natur – falls sie überleben können – eine Gefahr für die dort lebenden Tiere und deren Nachwuchs, stellen eine Bedrohung für de-



Jägervertreter überreichten an Nationalratspräsident Dr. Lichal 135.000 Unterschriften: „Der Wald trägt keine weiteren Belastungen!“  
Foto: Renate Apostel

ren angestammten Lebensraum dar.

Trotz aufwendiger landesweiter Impfmaßnahmen ist die für den Menschen so gefährliche Seuche Tollwut noch nicht unter Kontrolle. Neben dem Fuchs sind vor allem verwilderte bzw. streunende Hunde

und Katzen die Hauptüberträger der Tollwut.

Die Jäger – verantwortlich für den Schutz der Wildtiere – haben daher folgende Bitte:

- Setzen Sie Haustiere nie aus!
- Halten Sie Hunde und Katzen unter Kontrolle!



## LJM Dr. Franz Mayr-Melnhof- Saurau verstorben

Die steirischen Jäger trauern um ihren Landesjägermeister. Dr. Franz Mayr-Melnhof-Saurau ist seinen schweren Verletzungen nach einem Autounfall erlegen. Baron Mayr-Melnhof-Saurau wurde vom Vorstand der Steirischen Landesjägerschaft im März 1991 nach dem gesundheitsbedingten Rücktritt von ÖR Ulfried Hainzl zum Landesjägermeister gewählt. Erst kürzlich wurde er für die nächsten 6 Jahre wiederbestellt. Mit der Jagd war er seit frühester Kindheit eng verbunden, mit viel Schwung und großer Sachkenntnis trat er jenes Amt an, das in den Jahren 1951 bis 1957 schon sein Großvater innegehabt hatte. Drei Prioritäten lagen LJM Dr. Franz Mayr-Melnhof-Saurau besonders am Herzen: Die Lösung der Wald-Wild-Frage hatte für ihn als Grundbesitzer und Jäger vorrangige Bedeutung. Mit viel Fingerspitzengefühl ging er an dieses wichtige Thema heran. Daneben war es ihm ein be-

sonderes Anliegen, das Bild der Jagd und der Jäger in der Öffentlichkeit wieder zurechtzurücken. Jagd sollte wieder jenen Platz und jene Anerkennung bei den Menschen finden, die ihr als pflegliche Nutzungsform nachwachsender Naturgüter zukommt. Das bedeutete für ihn aber auch, daß die Jäger selbst kritischer werden müßten und ihr Tun und Lassen einer ständigen Überprüfung zu unterziehen hätten.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war das zu Beginn des Jagdjahres in Kraft getretene neue Disziplinarrecht der Steirischen Landesjägerschaft, das einzig und allein durch sein ständiges Bemühen vom Landtag beschlossen wurde. Mit seinem Leitspruch „Weidwerk verpflichtet“ hat er den steirischen Jägern einen Weg in die Zukunft gewiesen, keiner hätte je gedacht, daß das gemeinsame, so flott beschrittene Wegstück ein so kurzes werden würde.

# Internationale Jagdkonferenz

## Resolution

Die 30. Internationale Jagdkonferenz, welche am 4. Juni 1993 in Triesen, Liechtenstein, unter dem Motto

„Die Jagd und die EG“

stattfand und an welcher Vertreter der Landesverbände von Österreich, Deutschland, Südtirol, Luxemburg, den Niederlanden, der Schweiz und Liechtenstein teilgenommen haben, hat folgende Resolution beschlossen:

Die Integration der europäischen Staaten in der EG bringt zwangsläufig für alle Mitgliedstaaten Regelungen auf verschiedenen Rechtsgebieten mit sich, die sich auch auf die Gesetzgebung von Nicht-Mitgliedstaaten auswirken. Außerdem üben die EG-Initiativen auf die nationalen oder internationalen Reglementierungen und Konventionen einen starken Einfluß aus. Die Jagd fällt nicht in den Zuständigkeitsbereich der EG. Umso mehr müssen Sachgebiete, welche die Jagd tangieren, wie Bestimmungen zum Schutz und zur Nutzung der Natur, unter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips geregelt werden.

Übereinstimmende Regeln und Normen können das wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenleben zwar erleichtern, es besteht aber gerade auf dem Gebiet der Jagd die Gefahr der Nivellierung von ererbtem Kulturgut und der Aufhebung regionaler Unterschiede, die oft auch im Interesse der Umwelt gelegen sind. Internationale Konventionen haben zur Einschränkung verschiedener Jagdtraditionen geführt. Unter dem Einfluß der EG-Gesetzgebung werden sich jagdlich relevante Vorschriften innerhalb und außerhalb der EG-Länder weiter verändern. Es ist deshalb wichtig, daß das Wissen und die Erfahrung der Landesverbände zu einem möglichst frühen Zeitpunkt in die Planung und Ausarbeitung der Regelungen der EG eingebracht werden.

Zur Wahrnehmung und Vertretung der Interessen der Jagd wurde die FACE, der Zentralverband europäischer nationaler Jagdverbände, als einzige gemeinsame Institution bei EG und Europarat, die sich mit diesen Fragen befaßt, errichtet. Sie prüft die Auswirkungen von Verordnungen und Richtlinien der EG auf die Jagd und schaltet sich in die Verfahren ein. Sie informiert laufend ihre Mitglieder über alle beabsichtigten jagdlich relevanten Regelungen.

Die Internationale Jagdkonferenz empfiehlt daher den nationalen Jagdverbänden Europas die Zusammenarbeit mit der FACE.

# Jagdrechtliche Vorschriften in der EG

Dr. Peter Lebersorger

Im Juni 1984 setzte sich der Europäische Rat die Aufhebung aller Polizei- und Zollformalitäten an den innergemeinschaftlichen Grenzen ausdrücklich zum Ziel. Die Abschaffung von Personenkontrollen und Sicherheitskontrollen sollte durch eine Angleichung des Waffenrechts in der EG kompensiert werden. Der Erwerb und der Besitz von Waffen durch Privatpersonen sollte dahingehend neu geregelt werden, daß das Mitnehmen von Waffen zwischen zwei Mitgliedstaaten grundsätzlich untersagt sei. Die FACE war seit dem erstmaligen Aufflackern von Diskussionen über einen „Waffenrichtlinien-Entwurf“ damit beschäftigt, in zahllosen Diskussionen die unrealistischen Textvorschläge dieser Richtlinie auszuschneiden und für Jäger praktikable und akzeptable Regelungen zu fordern und zu verankern.

## 2. Waffenrichtlinie

*(Richtlinie vom 18. 6. 1991 über die Kontrolle des Erwerbs und des Besitzes von Waffen (91/477/EWG), veröffentlicht am 13. 9. 1991)*

### Sicherheitsgarantie!

Als eines der obersten Ziele in der EG gilt die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit ab 1. 1. 1993. Die Richtlinie befaßt sich daher mit den Themen „Handel mit Waffen“, „Reisen mit Waffen“ sowie mit „Sonderbestimmungen für Jäger, Sportschützen und registrierte Waffenhändler“. Um die verschiedenen waffenrechtlichen Regelungen leichter harmonisieren zu können, wurden in Anhang I vier Kategorien von Feuerwaffen festgelegt:

● Kategorie A – Verbotene Feuerwaffen (darunter fallen alle vollautomatischen Feuerwaffen, militärische Waffen

und Kriegsmaterial; ebenso Pistolen- und Revolvermunition mit Expansivgeschossen – wobei für Jagd- und Sportwaffenmunition hier eine ausdrückliche Ausnahme von Kategorie A besteht).

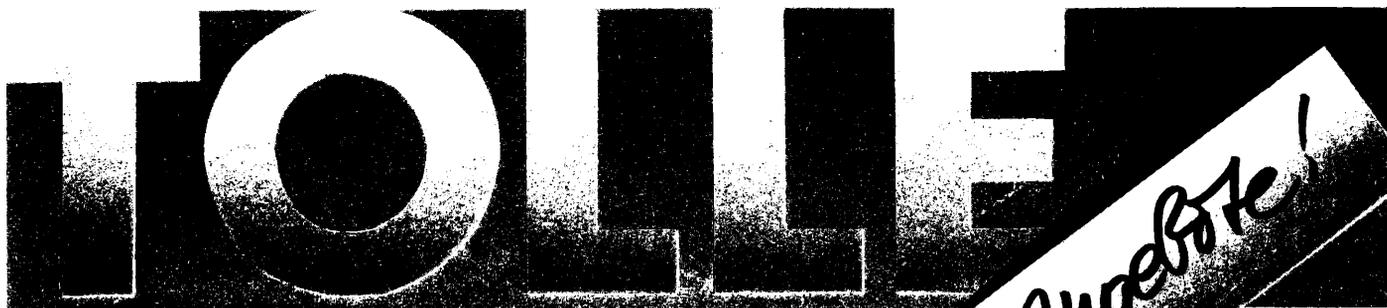
● Kategorie B – Genehmigungspflichtige Feuerwaffen (darunter fallen alle Kurzfeuerwaffen, halbautomatische Lang-Feuerwaffen mit mehr als drei Patronen in Magazin und Patronenlager sowie alle halbautomatischen Lang-Feuerwaffen, die leicht auf eine höhere „Magazinkapazität“ umgebaut werden können; weiters auch Repetierwaffen, deren Lauf nicht länger als 60 cm ist).

● Kategorie C – Meldepflichtige Feuerwaffen (darunter fallen etwa lange Repetierwaffen mit glattem oder gezogenem Lauf, lange Einzellader-Feuerwaffen mit gezogenen Läufen oder halbautomatische Lang-Feuerwaf-

fen, deren Magazin und Patronenlager nicht mehr als 3 Patronen aufnehmen kann).

● Kategorie D – Sonstige Feuerwaffen (darunter fallen lange Einzellader-Feuerwaffen mit glatten Läufen).

Die Definitionen in der Waffenrichtlinie zeigen auf, daß von den in Österreich gebräuchlichen Unterscheidungen (Waffen – Schußwaffen – Faustfeuerwaffen) abgegangen wird und neue Definitionen (Waffen – kurze Feuerwaffen – lange Feuerwaffen – Repetierwaffen – Einzelladerwaffen) verwendet werden. Eine Anpassung des österreichischen Waffenrechts an die Waffenrichtlinie wäre daher schon in den „Begriffsbestimmungen“ unbedingt notwendig. Die Waffenrichtlinie regelt nun den Erwerb und den Besitz von Waffen – im wesentlichen von Feuerwaffen – und bezieht sich auch



20/76 6,5 x 57 R	23.000	20/76 6,5 x 57 R	23.000
Schwarzbock 203E-12/12/70		Mod. 700/88 Lux. Austria	
statt *34.950,-	°65.000,-	16/70-30-06	27.000,-
Bockbüchslinje 211-16/7 x 65R		Repetierer Kal. 243 Win. mit ZF	
statt *50.740,-	°39.000,-	- Saco 8 x 56 mit Schiebesicherung und Schwenkmontage nur	12.900,-
Bockbüchslinje 210-16/6,5 x 57R		Tontaubenpatronen: Winchester	
statt *39.570,-	°29.000,-	Trap. 100 12/70	Stück S 2.-
Flinte Mod. 147 S - 16/70		(1 Karton = 500 Stk.)	
statt *51.350,-	°35.000,-	Jagdbekleidung	
Flinte Mod. 147 E - 20/70			
statt *19.665,-	°15.000,-		
Flinte Mod. 35/70 16/70			
statt *11.170,-	°9.000,-		

auf sämtliche Lagerware – 20 %

**ROBERT ROSINA**

4240 Freistadt  
Linzer Straße 46  
Telefon. + Fax 0 79 42/54 45

auf den Erwerb und den Besitz von Munition für diese Feuerwaffen. Das Führen von Waffen, das Jagdrecht oder rechtliche Bestimmungen über das Sportschießen sollen von der Waffenrichtlinie nicht berührt werden. Hier sollen die einzelstaatlichen Bestimmungen Geltung behalten.

### Jagdwaffen?

Betroffener von dieser „Waffenrichtlinie“ ist jeder Besitzer einer Jagdwaffe, sohin auch jeder Jäger. Halbautomatische Jagdgewehre mit höherer Magazinkapazität (Kategorie B) werden künftig genehmigungspflichtig sein. Dasselbe gilt für Jagd-Repetierer mit Läufen unter 60 cm. Alle Repetierbüchsen (Kategorie C) und kombinierten Waffen (Einzellader-Feuerwaffen mit gezogenem Lauf/gezogenen Läufen) werden künftig meldepflichtig sein. Dies gilt auch für halbautomatische Jagdflinten mit Läufen über 60 cm. Lediglich Einzellader-Feuerwaffen mit glattem Lauf/glaten Läufen (Jagdflinten) werden als „Sonstige Feuerwaffen“ mit ihrem Besitzer wie bisher „anonym“ bleiben. Sicher ist, daß in allen EG-Mitgliedstaaten, in denen halbautomatische Waffen weitaus häufiger

als in Österreich benutzt werden, diese Genehmigungspflicht oder Meldepflicht einen erheblichen Verwaltungsaufwand beschert wird. Für Faustfeuerwaffen in Österreich, die im Jagdbetrieb durchaus Verwendung finden, wird es wohl kaum Änderungen geben: schon jetzt ist der Besitz und das Führen von Faustfeuerwaffen an entsprechende waffenrechtliche Bewilligungen (Waffenbesitzkarte, Waffenpaß) geknüpft. Die von den Feuerwaffen (Kategorie B) verlangte „Genehmigungspflicht“ liegt bei Faustfeuerwaffen sohin schon heute in Österreich vor. Die Mitgliedstaaten der EG hätten spätestens bis 1. 1. 1993 innerstaatliche Rechts- und Verwaltungsvorschriften erlassen müssen, um die in der Richtlinie vorgesehenen Maßnahmen durchzusetzen. Dies konnte aufgrund der kurzen Zeit und der außerordentlichen administrativen Belastung in keinem EG-Mitgliedstaat rechtzeitig durchgeführt werden. Nachdem innerhalb einer Frist von 5 Jahren dem Europäischen Parlament ein Bericht über die Anwendung der Waffenrichtlinie vorzulegen sein wird, dürfte sich die Umsetzung dieses gemeinsamen „Waffenrechts“ noch ei-

nige Monate (auch Jahre?) hinziehen.

### Erwerb und Besitz – Kategorie B!

Nur mit Genehmigung eines Mitgliedstaates darf eine Feuerwaffe der Kategorie B erworben und besessen werden. Bei antragstellenden Personen anderer Mitgliedstaaten muß der betreffende Staat, in welchem diese Person ansässig ist, vorher zustimmen. Für Erwerb und Besitz der „Kategorie B“ sind eine Rechtfertigung (ist das der sogenannte „Bedarf“ nach österreichischem Recht?), das vollendete 18. Lebensjahr (Ausnahmen für Jäger und Sportschützen möglich!) und die vorliegende Verlässlichkeit unabdingbare Voraussetzungen. Einzelne Jäger werden in der EG sohin für seltene Jagdwaffen der Kategorie B das „Genehmigungsverfahren“ durchlaufen müssen.

### Erwerb und Besitz – Kategorie C!

Der Besitz einer Feuerwaffe der Kategorie C ist nur zulässig, wenn ihn der Besitzer den Behörden des Mitgliedstaates gemeldet hat, in dem sich die Feuerwaffe befindet. Innerhalb eines Jahres ab Inkrafttreten der einzelstaatlichen

Vorschriften zur Umsetzung der Waffenrichtlinie sollen alle „Kategorie-C-Waffen“ angemeldet werden. Hier wird in den nächsten Jahren wohl jedem Jäger in der EG die Verpflichtung ins Haus stehen, seinen Repetierer oder seine „Kombinierte“ der zuständigen Behörde zu melden. Jeder Verkauf einer „Kategorie-C-Waffe“ ist dann auch den zuständigen Behörden samt Daten des Erwerbers und der Feuerwaffe zu melden. Verläßt eine Waffe der Kategorie C einen Staat, so ist der jeweils andere Mitgliedstaat sowohl vom Erwerber als auch vom Staat des bisherigen Aufenthalts der Waffe zu unterrichten. Hier scheint sich eine wohl undurchführbare bürokratische Last für die Mitgliedstaaten aufzuzeigen, die jeden Verkauf einer Kategorie-C-Waffe ins Ausland an die dort zuständige Behörde melden müßten. Der Besitz von Feuerwaffen der Kategorie C ist nur Personen gestattet, die dafür eine Rechtfertigung (ein „Bedarf“ nach österreichischem Recht wäre derzeit in Österreich nicht nachzuweisen) sowie die Vollendung des 18. Lebensjahres (Ausnahmen für Jäger und Sportschützen möglich!) nachweisen können.

### Kategorie D und Sonstiges?

Der Besitz einer Feuerwaffe der Kategorie D soll gleichfalls nur 18jährigen (für Jäger und Sportschützen Ausnahmen möglich!) mit einer Rechtfertigung ermöglicht sein. Bei dieser „Rechtfertigung“ nach Artikel 5 kann es sich offensichtlich nicht um den nachzuweisenden „Bedarf“ nach österreichischem Recht handeln, da Sonstige Waffen (Kategorie D) nicht meldepflichtig sind. Wer diese „Rechtfertigung“ ohne vorliegende Meldepflicht prüfen sollte, ist noch unklar. Jäger können durchaus als Rechtfertigung die „Verwendung im Jagdbetrieb“ anführen, weshalb der Besitz und auch der Erwerb von Feuerwaffen der Kategorie D (Jagdflinten) weiterhin unproblematisch sein dürfte.

An den  
OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49  
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Meldung über Adressenänderung

Familienname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Mitgliedsnummer: \_\_\_\_\_ Titel: \_\_\_\_\_

Geb.-Datum: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

alte Adresse: \_\_\_\_\_

neue Adresse: \_\_\_\_\_

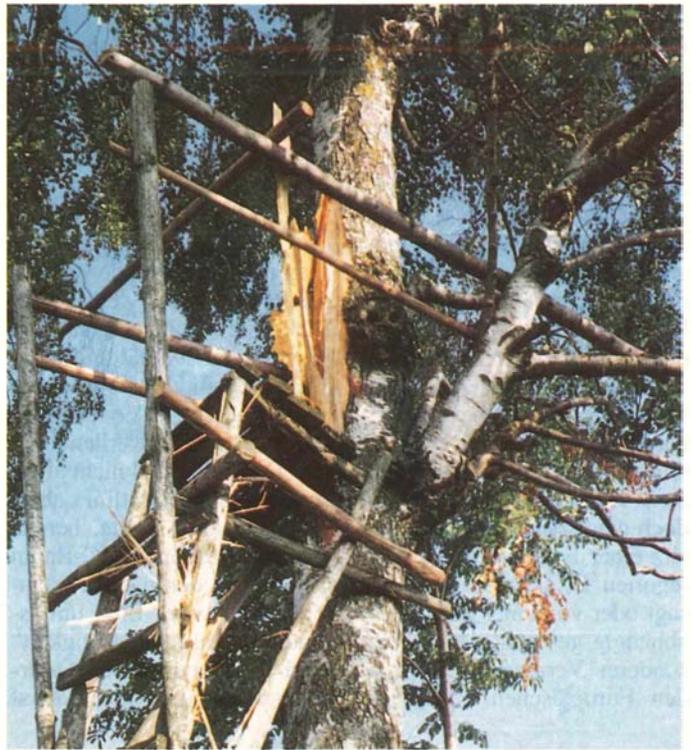
Unterschrift

Die Bestimmungen über den Waffenhandel sollen in dieser Übersicht nicht ausdrücklich erläutert werden. Festzuhalten ist jedenfalls, daß jeder Mitgliedstaat den Erwerb und den Besitz einer Feuerwaffe der Kategorien B, C oder D in seinem Gebiet untersagen oder von seiner Zulassung abhängig machen kann. Von solchen Entscheidungen sind alle übrigen Mitgliedstaaten zu unterrichten, damit bei Ausstellung des Europäischen Feuerwaffenpasses entsprechende Rücksicht (durch Anbringen von Vermerken) genommen werden kann.

### Europäischer Feuerwaffenpaß (Anhang II) – ein Fortschritt?

Das Verbringen von Feuerwaffen in der EG von einem Mitgliedstaat in einen anderen Mitgliedstaat zwischen Privatpersonen oder zwischen einer Privatperson und einem Waffenhändler bedarf generell einer „zweifachen Bewilligung“: Die Behörde des Mitgliedstaates, in dem sich die Waffe befindet, hat vor der Weitergabe eine Genehmigung zu erteilen und einen Erlaubnisschein auszustellen, der die Waffe bis zu ihrem Bestimmungsort begleitet. Detaillierte Angaben über Verkäufer/Überlasser und

Käufer/Erwerber, über die Waffe selbst und über den Verbringungsort sind dazu notwendig. Jeder Mitgliedstaat teilt anderen Mitgliedstaaten ein Verzeichnis der Feuerwaffen mit, bei denen die Genehmigung zur Verbringung in sein Gebiet nicht ohne seine Zustimmung erteilt werden darf. Dafür sollte bis zum 1. 1. 1993 ein EG-weites Informationsnetz zum Nachrichtenaustausch aufgebaut sein (dies ist wohl eher Illusion!). Für Waffenhändler werden im Artikel 11 der Richtlinie spezielle Ausnahmeregelungen angeführt, weshalb der Verkehr mit Feuerwaffen in der Gemeinschaft zwischen Waffenhändlern unbürokratischer (weil offensichtlich leichter kontrollierbar) ablaufen kann. Das Reisen mit einer Feuerwaffe durch zwei oder mehrere Mitgliedstaaten ist nur dann zulässig, wenn der Besitzer von allen diesen Mitgliedstaaten eine Genehmigung erhalten hat. Solche Genehmigungen können für Zeiträume bis zu einem Jahr erteilt werden. Diese Genehmigungen sind in einem „Europäischen Feuerwaffenpaß“ einzutragen und können sich auf Waffen der Kategorien B, C oder D beziehen. Abweichend von dieser gene-



Am 17. 7. 1993 hat ein Blitz in den Hochsitz eingeschlagen und ihn zerfetzt. Es war während eines ganz harmlosen Gewitters, bei dem so mancher Jäger noch nicht von seinem Sitz heruntersteigen würde. Vielleicht sollte dies eine Warnung sein. Standort: Gemeindejagd Kirchham, Bezirk Gmunden, OÖ.

rellen Regel, daß der Besitzer und Reisende „Genehmigungen sammeln muß“, wurden für Jäger und Sportschützen in Artikel 12 Erleichterungen verankert: Die Europäische Gemeinschaft war nämlich der Ansicht, daß für Jäger

und Sportschützen weniger strenge Vorschriften durchaus angebracht seien, da von diesem Personenkreis die öffentliche Sicherheit in keiner Weise negativ berührt wird. Jäger können sich sohin für eine oder mehrere Feuerwaf-

DER NEUE OPEL MONTEREY.

## EIGENE WEGE GEHEN.



Die Form, in der man sein Leben gestaltet, ist die Kunst, zu genießen. Eine ganz bestimmte Lebensart. Opel Monterey. Alles andere ist nur normal. Das große Off-Road-Ereignis steht bei uns bereit.

AUTOHAUS



**Öllinger Enns**

SERVICEBEWUSST - PREISBEWUSST - UMWELTBEWUSST

Direkt an der B1, Telefon 0 72 23 / 32 33-15/16/17

OPEL

DER OÖ. JÄGER

fen der Kategorien C oder D (und Sportschützen für eine oder mehrere Feuerwaffen der Kategorien B, C oder D) einen Europäischen Feuerwaffenpaß ausstellen lassen, um dann ihre Waffe/ihre Waffen während einer Reise durch zwei oder mehrere Mitgliedstaaten legal und ohne Stop an der Grenze mit sich führen zu können. Erforderlich ist es, den Europäischen Feuerwaffenpaß mitzuführen und den Grund der Reise bei Bedarf nachzuweisen (etwa durch eine Einladung zu einer Jagd etc.). Hat ein Mitgliedstaat jedoch den Erwerb und den Besitz einer Feuerwaffe der Kategorien B, C oder D untersagt oder von einer Zulassung abhängig gemacht, ist ein besonderer Vermerk darüber in den Europäischen Feuerwaffenpaß einzutragen. In einem solchen Falle wäre die Reise mit dieser Feuerwaffe entweder nicht zulässig oder von einer gesonderten Genehmigung des jeweiligen Mitgliedstaates abhängig.

fenpaß einzutragen. In einem solchen Falle wäre die Reise mit dieser Feuerwaffe entweder nicht zulässig oder von einer gesonderten Genehmigung des jeweiligen Mitgliedstaates abhängig.

#### Aussichten für Jäger?

Man muß sich immer vor Augen halten, daß eine EG-Richtlinie Maßnahmen und Regelungen enthält, die in allen Mitgliedstaaten durch innerstaatliche Vorschriften erst durchgesetzt werden müssen. Das heißt, daß nicht alles, was in dieser Richtlinie ab 1. 1. 1993 gelten sollte, bereits jetzt im gesamten EG-Raum gilt oder in den nächsten Jahren gelten wird. Eine umfassende „Umsetzungstätigkeit“ wird wohl einsetzen. Österreich sollte sich daher vorerst

**Suche MAUSER K 98**  
**ohne Zielfernrohr im Kal. 8 x 57 JS**  
**oder**  
**Mannlicher Schönauer OFÖ Schellnast**  
 Tel. 0 75 84/22 85

– ohne in eine Hysterie zu verfallen – mit den Bestimmungen dieser Richtlinie vertraut machen und die Erfahrungen anderer Mitgliedstaaten der EG bei der Umsetzung dieser Bestimmungen heranziehen und daraus lernen. Die Richtlinie zeigt jedenfalls folgende Tendenzen auf:

1. Jäger und Sportschützen werden als verlässliche und ernstzunehmende Personen angesehen, denen nach Ausstellung eines Europäischen Feuerwaffenpasses das ungehinderte und „formularfreie“ Reisen „zugemutet“ wird.
2. Die Angst der Behörden in der EG bezüglich „Öffentliche Sicherheit“ im Zusammenhang mit dem Verbringen von Waffen ist so groß, daß nur noch eine kleine Gruppe von Waffen (Kategorie D) „meldefrei“ bleiben sollte.
3. Der größte Teil der im Jagdwesen benutzten Waffen (Repetierer, Kipplaufbüchsen, kombinierte Waffen) wird wohl künftig einer behördlichen Meldung unterliegen.

#### Zusammenfassung!

Die Waffenrichtlinie bringt als wirkliche „Besserstellung“ die Einführung des Europäischen Feuerwaffenpasses, der eine Gültigkeitsdauer von 5 Jahren (bei Kategorie D – Waffen von höchstens 10 Jahren) haben soll. Die Tendenz in der Europäischen Gemeinschaft, die Mehrzahl von Feuerwaffen meldepflichtig oder genehmigungspflichtig zu machen, ist unübersehbar. Jäger und Sportschützen werden von dieser Strömung genauso betroffen sein wie andere Privatpersonen. Der Handel mit Waffen wird aufgrund der hohen Administrationsvorschriften „bestimmt kein Leichtes“ werden. Das Reisen mit Waffen könnte für Jäger und Sportschützen wirklich erleichtert werden. Es ist al-

erdings noch nicht abzusehen, wann die Mitgliedstaaten der EG ihre nationalen Waffenrechtssysteme auf die EG-Waffenrichtlinie abstimmen. Die Einteilung der Feuerwaffen in 4 Kategorien könnte jedoch eine brauchbare Basis für ein einheitliches europäisches Waffensystem bieten.

Da nationale Bestimmungen auch weiterhin strenger als die Waffenrichtlinie sein dürfen (Artikel 3), zeichnet sich ab, daß viele Mitgliedstaaten über die Richtlinie hinaus weitere Genehmigungen für das Führen von Waffen oder für das Reisen in Kraft setzen oder beibehalten werden. Großbritannien beabsichtigt derzeit nicht, von der „Touristen-Waffenerlaubnis“ abzugehen, auch wenn eine Person einen Europäischen Feuerwaffenpaß besitzen sollte. Weitere Auslegungsschwierigkeiten gibt es derzeit für die Beförderung von Munition durch Jäger oder Sportschützen während einer Reise (für den Verkehr von Munition).

Ein Richtlinienvorschlag über die „Kontrolle, das Inverkehrbringen und die gegenseitige Anerkennung der Zulassungen von Sprengstoffen für zivile Zwecke – KOM (92) 123“ müßte nämlich ausdrücklich darauf hinweisen, daß Jagdmunition vom Anwendungsbereich dieses Richtlinienvorschlages ausgeschlossen ist. Die FACE kämpft derzeit darum, daß eine unmißverständliche Textvariante – zum Wohle der europäischen Jäger – in diesem Richtlinienentwurf gewählt wird. Weiters gibt es heftige Diskussionen über die Gestaltung des Europäischen Feuerwaffenpasses. Schon die Frage, ob der Feuerwaffenpaß ein Foto, den Wohnsitz, den Beruf, die Namen der Eltern des Inhabers usw. enthalten

#### VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU



Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung, führt Sie in seinem zweiten Film abermals durch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dieses wilde Land mit seinen unberührten Flüssen und Seen muß man selbst erleben, unmittelbar und hautnah. Dieser Film zeigt die Fischerei im Westen Kanadas von der Geschichte der Indianer bis hin zu unserer heutigen Zeit und fesselt den Zuseher durch fantastische Aufnahmen über und unter dem Wasser. Königslachs, Rotlachs, Buckellachs, Hundslachs, Dolly Varden, Äsche, um nur einige Fischarten zu nennen, die in diesem Film vorgestellt werden. Hilfreiche Tips für die Ausrüstung helfen Ihnen, Ihre Planung zu erleichtern und Ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen. **S 490.–**

**JETZT BESTELLEN: ☎ 0 73 2/66 34 45**

Oberösterreichischer Landesjagdverband  
 Humboldtstraße 49, 4020 Linz

sollte, erfordert unzählige Diskussionen und Abstimmungen. Österreich muß hoffen, daß aus den erwähnten administrativen Gründen die Angelegenheit „Europäischer Feuerwaffenpaß“ so einfach und allgemein wie nur möglich geregelt wird. Unser österreichisches Waffengesetz sollten wir aber – als Bundesgesetz – in Ruhe überdenken und jede Änderung vor allem auf ihre Sinnhaftigkeit und Durchführbarkeit genau abwägen.

Aus: Österreichs Weidwerk Nr. 2/93

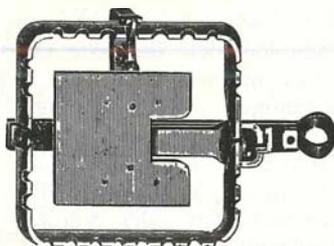
Nicht alle in der EG erlassenen Rechtsvorschriften tragen tatsächlich zur „Errichtung oder zum Funktionieren des Binnenmarktes“ bei. Über artistische Interpretationen verschiedenster Artikel des Vertrages von Rom finden die Gremien und Organe der EG immer wieder Themenbereiche, die sie für die gesamte Europäische Gemeinschaft geregelt haben wollen. Eine solche umstrittene Verordnung betrifft einen Bereich, der für Österreich heute – und schon seit mehr als 50 Jahren – kein Thema ist: die Verwendung von Tellereisen.

### 3. Tellereisen- verordnung

(Verordnung vom 4. November 1991 zum Verbot von Tellereisen in der Gemeinschaft und der Einfuhr von Pelzen und waren von bestimmten Wildtierarten aus Ländern, die Tellereisen oder den internationalen humanen Fangnormen nicht entsprechende Fangmethoden anwenden (EWG Nr. 3254/91), veröffentlicht am 9. 11. 1991)

#### Tellereisen-Definition!

Die Verordnung hält fest, daß „Tellereisen“ Geräte zum Festhalten oder Fangen von Tieren durch Bügel sind, die über einen Lauf oder mehreren Läufen der Tiere zuschnappen und so verhindern, daß das Tier sich befreit. Jede Verwendung von solchen Tellereisen in der EG ist spätestens ab 1. Jänner 1995 verboten. Als Verordnung ist dieser

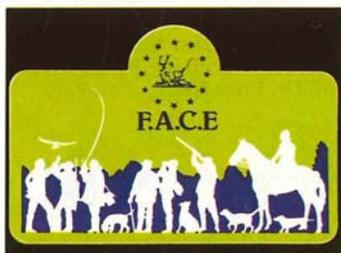


**Tellereisen – in Österreich schon lange kein Thema mehr – in der EG ab 1. 1. 1995 das „Aus“!**

Text in allen Teilen verbindlich und gilt unmittelbar in jedem EG-Mitgliedstaat. Für das Jagdwesen in Österreich wird dieser Text keine Änderungen in der jagdlichen Praxis bedeuten, da Tellereisen in allen Bundesländern seit vielen Jahren – auch aus der Sicht der Weidgerechtigkeit – verboten sind.

#### Handelsverbot!

Die Verordnung sieht weiters vor (Artikel 3), daß verschiedene in Anhang I genannte Tierarten sowie in Anhang II aufgelistete Pelze und andere aus diesen Tieren erzeugte Waren (wie Bekleidung, Bekleidungszubehör oder etwa zu Kürschnerzwecken verwendbare Teile) ab 1. Jänner 1995 nicht mehr in die Europäische Gemeinschaft verbracht werden dürfen. Eine Ausnahme von diesem Importverbot besteht dann, wenn das Ursprungsland der Pelze (Tiere, Waren) angemessene Rechts- oder Verwaltungsvorschriften über das Verbot der Verwendung von Tellereisen besitzt oder die Fangmethoden für alle in Anhang I genannten Tierarten den international vereinbarten humanen Fangnormen entsprechen. Die Tierarten des Anhangs I sind z. B. Biber, Otter, Wolf, Luchs, Rotluchs, Zobel,



**Die FACE – der Zusammenschluß der Jagdschutzverbände in der EG – bemüht sich, „Sprachfallen“ zu verhindern**

# fixkraft

Futtermittel für artgerechte Tierernährung

bekannt – bewährt – geprüft

Telefon: 07753/22150

## Der Wildfutterspezialist für artgerechte Futterqualität

FIXKRAFT entwickelt Wildfuttersorten unter wissenschaftlicher Aufsicht, zusammen mit Praktikern aus Jägerschaft, Gutsbesitzern und Berufsjägern.



## Hege·Stolz®

- grob strukturiert
- leicht verdaulich
- vitaminreich
- äußerst schmackhaft.

Phantastische Hegeerfolge beweisen die Güte dieser Futtermischung.

- W 60** Reh- und Rotwildfutter (auf Wunsch mit Entwurmungsmittel erhältlich).
- W 58** Schalenwildfutter.
- W 62** Matthäusmischung.
- W 64** Hubertus Menü (verstärkt mit natürl. Aromastoffen).
- W 90** Sesam Wildfutterkonzentrat (zum Selbermischen mit Getreide).

### FIXKRAFT Wildfutter für:

- gesunden Wildbestand
- starke Trophäen
- Steigerung der Wildbretgewichte
- Setzen von kräftigem Jungwild.

Postanschrift: Aspach 4, 4906 Eberschwang

Waschbär, Bisamratte, Dachs und Hermelin.

Länder, die verschiedene in Anhang II angeführte Waren (Bekleidung, Bekleidungszubehör etc.) ab dem 1. Jänner 1995 in die EG ausführen wollen, müssen bei Tieren des Anhanges I bescheinigen, daß die Pelze ihren Ursprung in einem Land haben, dessen Fangmethoden den international vereinbarten humanen Fangnormen entsprechen oder welches ein Verbot der Verwendung von Tellereisen besitzt. Österreich wird seine Fangmethoden nach diesen Bestimmungen weder einschränken noch einstellen müssen, da die Anforderungen von Artikel 3 in allen Bundesländern erfüllt werden.

### Diskussionspunkt?

Da etwa in Frankreich heute noch Tellereisen bestimmter Bauarten legal verwendet werden, wurde die Tellereisenverordnung von französischen Juristen durchleuchtet. In Frankreich will man die Rechtswidrigkeit dieser Verordnung im Hinblick auf den Vertrag von Rom (das Thema Tellereisen hat nichts mit handelspolitischen Schutzmaßnahmen zu tun!), auf die Berner Konvention (diese verbietet die Verwendung von Fallen nur für bestimmte Tierarten und nur dann, wenn sie zum massiven und nicht selektiven Fang dienen!) sowie im Hinblick auf den Tierschutz erkennen. Tierschutz soll laut dieser Rechtsansicht nicht in der Kompetenz der EWG liegen, da „Tierschutz“ nicht im gemeinschaftlichen Aktionsprogramm für den

Umweltschutz genannt ist. Es ist daher abzuwarten, ob nach dem 1. Jänner 1995 etwa in Frankreich Nichtigkeitsklage oder Klage auf außervertragliche Haftung/Schadenersatz von betroffenen natürlichen oder juristischen Personen im Hinblick auf diese Verordnung eingebracht wird (etwa ein Fallenhersteller). Da sich die Tellereisenverordnung lediglich auf Tellereisen erstreckt, sind die in der Europäischen Gemeinschaft vorgesehenen Tollwut-Verhaltensprogramme offensichtlich nicht gefährdet (diesbezüglich erging eine Entscheidung des Rates vom 24. Juli 1989 über eine Gemeinschaftsmaßnahme zur Aufstellung von Pilotprogrammen zur Tilgung oder Verhütung der Tollwut (89/455/EWG), veröffentlicht am 2. 8. 1989).

### Zusammenfassung!

Die Tellereisenverordnung wird die österreichischen Gemüter wohl nicht erhitzen. Dennoch werden Pelzhändler oder Händler von in Anhang II genannten Waren (Bekleidung, Bekleidungszubehör) ab dem 1. Jänner 1995 die im Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften zu veröffentlichende Liste im Auge behalten müssen: Dort werden diejenigen Länder genannt, die mindestens eine der in Artikel 3 genannten Voraussetzungen erfüllen. Zum Text der Tellereisenverordnung sei noch angemerkt, daß die Verordnung von „humanen“ Fangnormen spricht. Diese Formulierung wird in der deutschen Fassung kaum ins Auge fallen. Im englischen oder französischen

Text ist von „grausamen Fangmethoden“ die Rede. Die FACE hat sich wiederholt in unzähligen Begutachtungsrunden dafür eingesetzt, eine derartige Textierung zu bekämpfen. In vielen Richtlinienentwürfen oder Verordnungsentwürfen konnte dieses Ziel erreicht werden. Beim Beschluß des Textes der Tellereisenverordnung zogen die Vertreter der EG-Jagdver-

bände den kürzeren und konnten an der Textierung nichts mehr ändern. Die Jäger müssen darauf achten, durch derartige Formulierungen nicht ausgespielt zu werden! Die FACE unternimmt jedenfalls jede Anstrengung, solche textlichen „Seitenhiebe“ schon im Anfangsstadium einzudämmen.

Aus: Österreichs Weidwerk Nr. 3/93

## Österreichischer Falknerbund

Der Stadtpfarrer von Traun, Herr Franz Wild, hat den Österreichischen Falknerbund ersucht, in Traun zur biologischen Bekämpfung der Taubenplage Wanderfalken auszuwildern, weil die zahlreichen Tauben die neu renovierte Kirche unzumutbar verschmutzen. Da es sich dabei auch um eine Maßnahme zur Erhaltung einer in ihrem Bestand bedrohten Greifvogelart handelt, waren wir gerne dazu bereit. Es sollten zwei gezüchtete Wanderfalken der Nominatform *Falco peregrinus peregrinus* nach der Wildflugmethode ausgewildert werden.

Am 7. 6. 1993 war es dann soweit, daß vom Leiter des Projektes, Oberfalkner Herbert Höllmüller, die beiden Wanderfalkennestlinge in den auf einem hohen Gebäude angebrachten Kunsthorst eingesetzt wurden. Bei dieser Aktion, die vom ORF-Landesstudio Oberösterreich gefilmt wurde, war neben unserem Vizepräsidenten Heinz Pils auch der Landesbeauftragte für Naturschutz der öö. Landesregierung, Dr. Hans S.

Schratter anwesend. Besonderer Dank für diese Maßnahme, welche nicht nur zum Schutz eines historischen Bauwerkes, sondern auch zur Erhaltung einer gefährdeten Greifvogelart beitragen soll, gilt Herrn Stadtpfarrer Franz Wild und der Stadtpfarre Traun, welche die Kosten für dieses Projekt übernahm.

\*

Die „Große Falknertagung 1993“ des Österreichischen Falknerbundes wird in Oberösterreich in der Zeit vom 22. bis 26. Oktober stattfinden.

In einer der wildreichsten Gegenden Österreichs werden sich die österreichischen Falkner mit ihren ausländischen Freunden treffen und die hohe Kunst, mit dem Greifvogel weidgerecht zu jagen, praktizieren.

Der heimischen Jägerschaft gilt schon heute unser Dank für ihr großzügiges Entgegenkommen.



Die Jägerschaft Edt bei Lambach wünscht Johann Schmitzberger zum 70er viel Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil.

Der „ÖÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des ÖÖ. Landesjagdverbandes.

Medieninhaber und Herausgeber: ÖÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: ÖÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traummüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Ing. Franz Kroihner, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding;

Geschäftsführer des ÖÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter).

Hersteller: LANDESVERLAG Druckservice, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Druckauflage: 18.000 Exemplare

Alleininhaber des „ÖÖ. Jäger“ ist der ÖÖ. Landesjagdverband. Der „ÖÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „ÖÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des ÖÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.



# Gamsgeiß-Abschuß beim Trophy-Gewinnspiel 1992

Am 24. Juli 1992 wurde in St. Martin/Mühlkreis beim Informationsabend von GARANT und TROPHY als Hauptattraktion ein Gamsgeiß-Abschuß verlost.

Herr Dr. Vodnansky vom Institut für Wildbiologie und Herr Ing. Bischof von GARANT teilten den ca. 250 anwesenden Jägern ihre Erkenntnisse in der Wildfütterung und Wildhege mit. Als Höhepunkt der Veranstaltung wurden von Herrn Dr. Traummüller, Bezirksjägermeister vom Bezirk Urfahr-Umgebung, die glücklichen Gewinner des GARANT-TROPHY-Gewinnspieles gezogen. Die drei Hauptpreise ergingen an folgende Jäger der Bezirke Urfahr-Umgebung, Rohrbach und Eferding:

**1. Preis Gamsgeiß-Abschuß**  
Josef Haslinger, Altlichten-  
berg

**2. Preis Murmeltier-Abschuß**  
Josef Allerstorfer, Feldkir-  
chen/D.

**3. Preis 300 kg TROPHY-  
Wildfutter**  
Karl Rumerstorfer, Kleinzell

Für den Gewinner des 1. Preises, Josef Haslinger, aus dem Revier Lichtenberg (Urfahr-Umgebung) war es am 21. 11. 1992 soweit.

Nach früh erfolgter Anreise und Begrüßung durch den Revierjäger Vitus Mauser ging die Fahrt sofort ins Revier des Raiffeisenverbandes Salzburg in Twenn/Obertauern. Das Revier ist am Ende des

Landschfeld-Tales gelegen und umfaßt ca. 2000 ha.

Der Wildbestand beläuft sich auf 50 Stück Rotwild, ca. 100 Stück Gamswild und Rehwild. Im Revier werden bereits seit Jahrzehnten Versuchsfütterungen mit TROPHY durchgeführt.

Nach erfolgtem Aufstieg zur Jagdhütte und einem wärmenden Tee – es lagen bereits 40 cm Schnee – ging es weiter in die Gamsregion. Um ca. 14.30 Uhr konnte der Anstand bezogen werden. Eine Stunde später zeigten sich 2 Stück Gamsgeißen durch die vor dem Schützen liegende Wand. Der Revierjäger Vitus Mauser flüsterte, die „rechte“, der Schuß brach – Waidmannsheil für den Schützen!

Bei der festlichen Jägerrunde der Jagdgesellschaft am 13. 8. 1993 fand die feierliche Übergabe des 1. Preises statt. Herr Vogl, Markeninhaber von TROPHY, und Gebietsleiter von GARANT, Ing. Königstorfer, übergaben Hrn. Josef Haslinger in Anwesenheit der Jägerrunde Lichtenberg mit einem kräftigen, von der Jagdhornbläsergruppe aus Eidenberg verstärkten Waidmannsheil, die Trophäe.

Beim gemütlichen Beisammensein wurde noch so manches jagdliche Erlebnis aufgefrischt. Hr. Vogl mit Familie wurde von der Gemeinschaft der Waidkameraden herzlich aufgenommen.

Ing. Königstorfer  
Qualitätsfutter GesmbH. &  
Co KG



Von links nach rechts: Ing. Josef Königstorfer, Josef Haslinger, Franz Vogl, Rupert Füederer.



## TROPHY

### Wildfutterprogramm

Das bewährte Ergänzungsfutter für die wildgerechte Fütterung des Rot- und Rehwildes. Bei Wildschadensgefahr empfehlen wir unsere Pellets mit grober Struktur.

Neu im Programm: Mineralergänzer für Kalkgestein und für Urgestein für den Einsatz in Sillagen und bei Heutristen.



**GARANTIERT DAS BESTE FÜR IHR TIER**

Das Wildfutterprogramm mit der gezielten Ergänzung für jeden Lebensraum.

## WILDFUTTER • WILDMINERAL WILDFUTTERKONZENTRAT

Information und Angebote beim **Garant-Berater**, in Ihrem **Lagerhaus**, oder Produktmanager **Ing. Bischof**.

Büro: 0316/57 48 88-550

Auto: 0663/07 05 27



# Markierungsecke

Fritz Huemer, Aigen

Der am 17. Mai 1992 im Revier Grünau II im Almtal, Bezirk Gmunden, überfahrene Rehbock, der die Marke Nr. 5003 (weiß) trug, wurde im



Revier Nußbach (Bezirk Kirchdorf) von Herrn Johann Hornhuber markiert.

In den ersten Julitagen 1993 tauchte im Marktgebiet Timelkam ein markiertes, zahmes, weibliches Stück Rehwild auf, ließ sich von Kindern streicheln und trug die vom OÖ. Landesjagdverband ausgegebene Ohrmarke Nr. 13069 weiß am linken Lauscher.

Die Zutraulichkeit ließ vermuten, daß das Reh in Gefangenschaft gelebt hatte. Bei einem Jäger, der in Timelkam ein Rotwildgatter besitzt, fand das vermutliche Schmalreh vorerst Quartier. Es wurde schließlich am 27. 7. 1993 wieder in die freie Wildbahn entlassen.

Die Markierung nahm Herr Johann Schafleitner am 15.

Mai 1991 im Revier Zell am Moos, Bezirk Vöcklabruck, vor.

Frage: Wo hat das Reh seit 15. 5. 1991 gelebt?

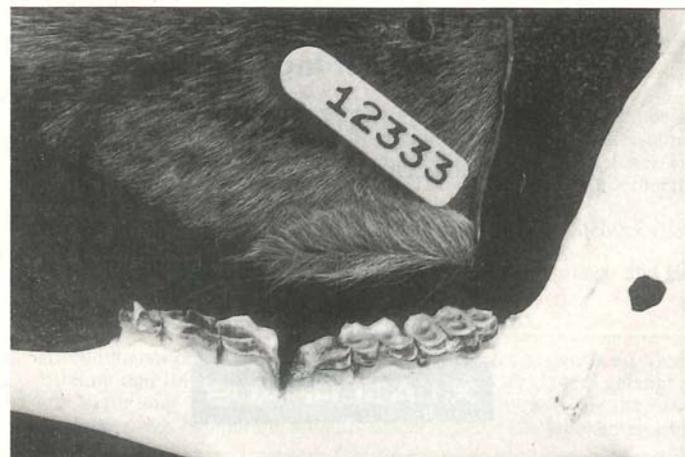
Mitteilungen erbeten an den OÖ. Landesjagdverband oder an Friedrich Huemer, Dreiseselbergstr. 13, 4160 Aigen, Tel. 0 72 81/284.

Im Revier Ottenschlag, Bezirk Urfaahr, wurde am 8. Juli 1993 vollkommen abgemagert, mit starkem Durchfall, eine Altgeiß erlegt, die markiert war. Die Markierung erfolgte am 1. Juni 1979 blau mit der Nr. 12.333 am Erlegungsort. Das Wildbretgewicht betrug nur mehr 11 kg.

Die Altgeiß war dem Revierjäger bestens bekannt, führte bis 1990 jährlich zwei Kitze und erreichte das stolze Rehwildalter von 14 Jahren. Lt. Foto des Unterkiefers deckt sich die Zahnabnutzung mit dem Rehwildalter – Merkblatt von Prof. Dr. W. Rieck, Hann, Münden, BRD. Siehe Abbildung links unten. Foto: Dipl.-Ing. Hans Reininger, Aigen i. M.

Am 12. Juli 1993 wurde im Revier Eidenberg nächst Wegscheid, Bayern, der im Revier Prambachkirchen, Bezirk Eferding, von Herrn Johann Kramer am 31. 5. 1992 markierte Rehbock mit der Nr. 1160 grün erlegt.

Der sehr gut veranlagte Bock trug ein regelrechtes Sechsergeweih (Geweihgewicht 200



Gramm), das Kiefer zeigt eindeutig sein einjähriges Alter. Er brachte 17 kg auf die Waage.

Was mag wohl den Bock bewogen haben, in relativ kurzer Zeit nordwärts zu wandern (Luftlinie zwischen Markierungs- u. Erlegungsort ca. 37 km) und dabei die Donau zu queren?

Am 18. 5. 1993 wurde im Revier Reichenthal, Bezirk Urfaahr, ein Rehbock erlegt, der die Marke Nr. 12.819 grün trug.

Da in den letzten Jahren für den ganzen Bezirk nur mehr Marken von 12.000 bis 12.099, also 100 Stück, ausgegeben wurden, war es sehr schwer, den Markierungsort auszuforschen.

Eine Meldung im Jahre 1982 (Nummer 12.815) wies die Spur zu Herrn Oberförster Neuburger aus Bad Leonfelden. Dieser erhielt 1982 auch die Marke Nr. 12.819, verwendete sie aber erst im Jahr 1992, weil GRÜN damals wieder aktuell war.

In Reichraming – Revier Großweißenbach – hat Herr O. Förster Pichler eine verendete Rehgeiß aufgefunden, die eine gelbe Marke mit der Nummer 88 trug.

Da die Markenform vom OÖ.



Ein braver abnormer Mühlviertler ungerader Zehner. Erlegt am 10. Juni 1993 im Revier Schlägl. Gde. Jagd.

Erleger Fritz Huemer, Aigen. Foto: Dipl.-Ing. Hans Reininger, Aigen.

Landesjagdverband nicht ausgegeben wurde, kann die Markierung vermutlich nur von einem jagenden Schweinezüchter verwendet worden sein. Diese Markenart wird nämlich für die Markierung von Ferkeln verwendet.

Vielleicht kann mir oder dem OÖ. Landesjagdverband der jagende Schweinezüchter mitteilen, wann und wo die Markierung vorgenommen wurde.

## Jagd und Ökologie

Dr. Ernst Moser

**Ökowertflächen,** Lebensraumgestaltung im Jagdrevier – jetzt auch finanziell interessanter.

Die ökologische Notwendigkeit von Gestaltungsmaßnahmen im Niederwildrevier stand nie in Frage, die ökonomischen Anreize waren mitunter aber sehr bescheiden und die Differenz mußte vom Idealismus ausgeglichen werden.

Die **Sonderrichtlinie** des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft für die Förderung von Ökologieprojekten von regionaler Relevanz im Jahre 1992 gemäß Pkt. 6.1 der Allgemeinen Rahmenrichtlinien für die Gewährung von Förderungen aus

Bundesmitteln ändert das wesentlich und im Zusammenhang mit der allgemeinen Agrarförderung ergeben sich interessante Möglichkeiten für die Reviergestaltung. Die Flächenprämie für Ökowertflächen, das sind systematisch eingerichtete Bracheflächen auf Ackerflächen (Nutzung als Acker gemäß Bodenerhebung 1986) beträgt pro ha und Jahr:

BM f LF  
Grundprämie S 3.600.–  
Bonitätszuschlag = Bodenklimazahl x 45 max. S 7.200.–  
66 % Landesmittel max. S 4.800.–  
Gesamtförderung max. S 12.000.–  
Die Ökowertflächen werden

in die 20 % Alternativenbindung beim Mais- und Getreidebau eingerechnet.

Förderungsabwicklung:

Das Ansuchen ist bis 1. Februar jedes Jahres bei der Agrarbezirksbehörde Linz Knabenseminarstraße 2

4040 Linz,

Tel. 0 73 2/68 54-0

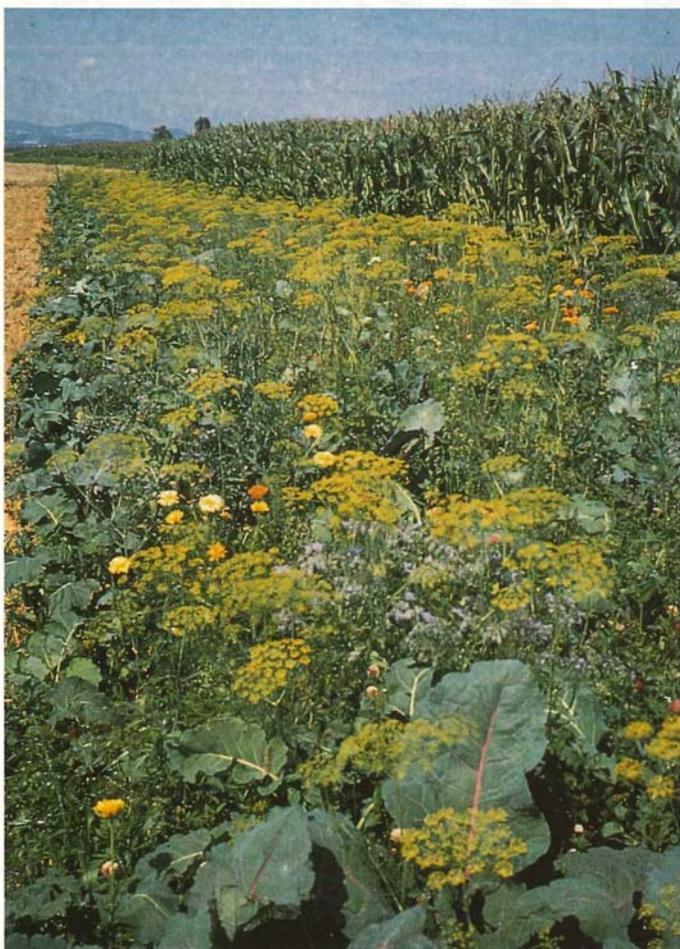
einzureichen.

Das Ausmaß einer zusammenhängenden Ökowertfläche muß 3000 m<sup>2</sup> erreichen, muß eine Streifenbreite von 5 bis 10 m aufweisen, wobei mehrere Besitzer möglich sind.

Die Laufzeit beträgt mindestens 1 Jahr mit Stichtag 1.

März, wobei es jedoch wünschenswert wäre, die Ökowertstreifen für mehrere Jahre zu belassen, da sich Tier- und Pflanzenwelt erst allmählich anpassen. Es ist angebracht, schon jetzt mit den Grundeigentümern zu reden und zu planen, um das notwendige Saatgut zu besorgen bzw. die Fruchtfolgen einzuteilen.

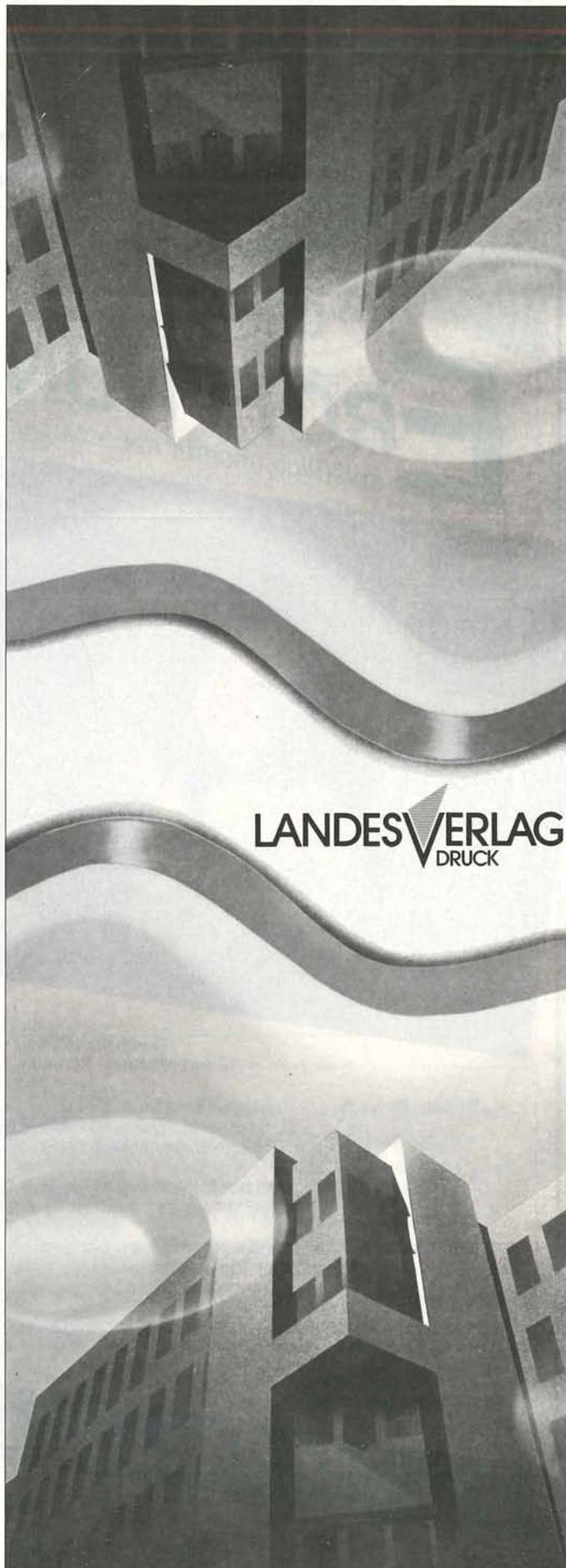
Ein hervorragender Ratgeber für diese Aktion ist die Broschüre der niederösterreichischen „Distelverein Ökowertflächen“ gegen S 60.- erhältlich im Vereinsbüro 2304 Orth/Donau, Fadenbachstraße 17, Tel. 0 22 12/29 60, Fax: 0 22 12/29 60-9.



„Hasenbio“ als neu angelegter Feldrain

### Arbeitsgemeinschaft Falkner

Der Landesjägermeister von OÖ., ÖR Hans Reisetbauer, als Sprecher der FAG, lädt die Vorsitzenden und ihre Gattinnen der in der FAG mitarbeitenden Falknerorganisationen zur Eröffnung der „Großen Falknertagung“ 1993 in Oberösterreich am 23. Oktober 1993 schon heute ein. Es wird ersucht, genannten Termin in Vormerk zu nehmen. Persönliche Einladungen – mit Angabe von Ort und Zeit – werden termingerecht zugestellt.





Die

ALMTALER WAFFENSTUBE Ges.m.b.H. & Co. KG

**LICHTENWAGNER**

A-4645 Grünau i. A. Nr. 68 · Tel. 07616/8254 · Fax 8883

*lädt Sie ein zum*

# ERÖFFNUNGSSCHIESSEN

anlässlich unserer neuesten, unterirdischen, auf modernstem Stand errichteten

## SCHIESSANLAGE

**Offizielle Eröffnung:** So., 10. Okt. '93 um 11<sup>00</sup> Uhr durch Landesjägermeister, Ökonomierat Hans Reisetbauer, anschließend Segnung durch Dipl. Ing. P. Gotthard Niedrist. Für die **musikalische Umrahmung** sorgen die Jagdhornbläser.

**FREIBIER u. GRATISGEGRILLTES**

Freitag, 8. Okt. '93 von 13<sup>00</sup>–18<sup>00</sup> Uhr (Nennschuß)  
Samstag, 9. Okt. '93 von 9<sup>00</sup>–18<sup>00</sup> Uhr (Nennschuß)  
Sonntag, 10. Okt. '93 von 9<sup>00</sup>–15<sup>00</sup> Uhr (Nennschuß)

### Bedingungen:

**Entfernung:** 100 m bzw. 50 m  
**Bewerb:** max. 1 Serie bzw. 1 Schuß auf Ehrenscheibe  
**1 Serie:** 3 Schuß sitzend aufgelegt (auf dreispiegelige Rehbockscheibe; pro Spiegel 1 Schuß; Probeschuß möglich)  
**Ehrenscheibe:** 1 Schuß stehend angestrichen (Blattl) **Nenngeld: 200,- S**

Zugelassen sind nur hauseigene Jagdwaffen mit Kal. 222 und K.K. 22 i.r. auf Ehrenscheibe. Während des Schießens befinden sich nur der jeweilige Schütze und die Standaufsicht im Schießstand,

die Schießresultate können aber am Monitor im Aufenthaltsraum bzw. im

Geschäft mitverfolgt werden.

**Siegerehrung:** Sonntag, 10. Okt. '93 um 19<sup>30</sup> Uhr im Gasthof „Zaunerhof“ in Grünau

**Preise: Bewerb:**

1. Blaser Repetierer
2. Swarovski Spektiv (CT 85 mit Okular)
3. Hochwertige italienische Bockflinte

**Preise: Ehrenschießen:**

1. Gamsabschuß
2. Steyr Männlicher Repetierer
3. F.N. Repetierer

**und noch mindestens weitere 60 wertvolle Sachpreise** (Preise, die nicht innerhalb von 14 Tagen abgeholt werden, verfallen und können leider nicht in bar eingelöst werden)

**Ehrenschutz:** Landesjägermeister, Ökonomierat Hans Reisetbauer  
Dipl.-Ing. P. Gotthard Niedrist (Forstmeister-Stift Kremsmünster)  
Bürgermeister Fritz Stadler

Bitte denken Sie daran, daß vor und nach dem Schießen die Gewehre mit geöffnetem Verschuß getragen werden müssen und die Schießstandordnung genauestens zu befolgen ist. Der Veranstalter übernimmt für eventuelle Unfälle keine wie immer geartete Haftung!

**WICHTIG!**

Beachten Sie bitte unser einmaliges

**3-TAGESANGEBOT**

**10%** auf alle Jagdgewehre

*Auf Ihren Besuch freut sich Familie Lichtenwagner und wünscht ein kräftiges Weidmanns- und Schützenheil!*

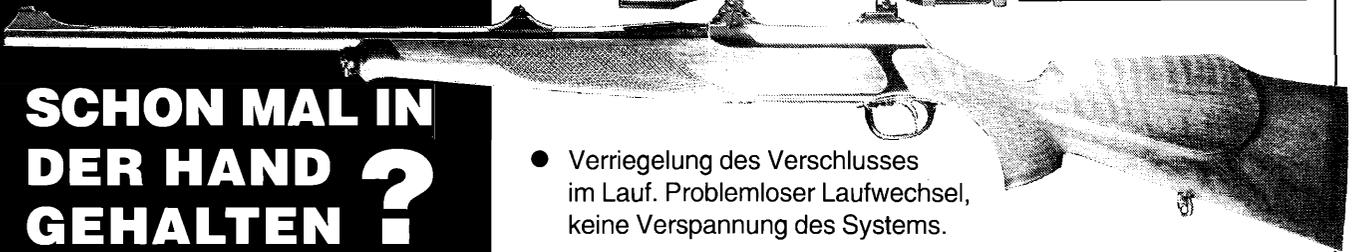
Eventuelle Anfragen richten Sie bitte an Herrn od. Frau Lichtenwagner

 SAUER 202

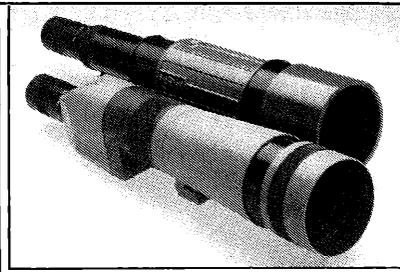
**SCHON MAL IN  
DER HAND  
GEHALTEN ?**

**WIR GEBEN IHNEN  
DIE MÖGLICHKEIT.**

**PROBESCHIESSEN  
JEDERZEIT MÖGLICH!**



- Verriegelung des Verschlusses im Lauf. Problemloser Laufwechsel, keine Verspannung des Systems.
- Geteilter Schaft gewährleistet optimale Präzision, da Systemsitz aus Stahl oder Leichtmetall.
- Sicherungsknopf am Kolbenhals. Absolut geräuschlos.
- Optimale Verarbeitung in Funktion und Ausführung.



*Spitzenqualität  
in optischer und  
mechanischer  
Perfektion.*

**SWAROVSKI  
OPTIK** INFORMIERT

Sie anlässlich des Eröffnungsschießens an einem eigenen Schau-stand über PRÄZISIONSOPTIK der Spitzenklasse. Einer der weltweit führenden Hersteller bürgt für höchstes technisches Können in modernem, ergonomischem Design. Die breite Modellpalette erfüllt alle Erwartungen und persönlichen Präferenzen. Lassen Sie sich von der hervorragenden, brillanten Bildqualität überzeugen.

*Endlich ist  
sie da –  
die  
NEUE  
von*



**R93-Blaser**

**PROBESCHIESSEN  
JEDERZEIT MÖGLICH!**

Der R 93 ist ein leichtgängiger Geradezug-Repetierer mit völlig neuartigem Verschuß. Alle Teile inklusive Schloß und Lauf sind nach dem Stand der Technik rostfrei. Der Laufwechsel ist problemlos ohne erneutes Ein- oder Kontrollschießen möglich.

Der R 93 ist schnell zerlegbar und wieder zusammensetzen.

Als Weltneuheit gilt unter anderen Elementen auch der rasterfreie Feinabzug, der in drei Härten einstellbar ist.

# Die Steiermark hat wieder einen Landesjägermeister

Nach dem tragischen Tod von LJM Dr. Franz Mayr-Melnhof hat der Vorstand der Steirischen Landesjägerschaft das verantwortungsvolle Amt des Landesjägermeisters am 7. September 1993 in die Hände von LJM-Stv. Heinz Gach gelegt. In die damit freigewordene Funktion des Landesjägermeister-Stellvertreters wurde Mag. Hans Kapeller berufen.

LJM Gach wies in seiner Antrittsrede vor dem Vorstand der Steirischen Landesjäger-

schaft darauf hin, daß eine Abstimmung der vielgestaltigen Nutzung der Lebensräume die zentrale Frage für das Überleben der freilebenden Tiere sei. In diesem hochkomplexen, sensiblen System müsse die Jägerschaft ihre Argumentation auf robuste, zeitgemäße und sinnerfüllte Grundwerte aufbauen. Ökologische Fragen erforderten partnerschaftliche Lösungen, wenn diese auf Dauer Bestand haben sollen. Am Ende dieses schwierigen Pfades stehe

dann die wiedergewonnene Kompetenz der Jägerschaft in allen Naturfragen und eine Qualität in Aussagen, Handlungen und Auftreten, die Jagd und Jägern in den Augen der nichtjagenden Mitmenschen Glaubwürdigkeit und Vertrauen sichert.

Der neugewählte Landesjägermeister betonte seine besondere Verbundenheit mit den Land- und Forstwirten unseres Landes, deren schwierige wirtschaftliche Situation eine Solidarisierung mit ihnen

erfordere. Aber auch alle politischen Verantwortungsträger, Behörden, Interessensvertretungen sowie Wissenschaft, Natur- und Tierschutz ersuchte er um gute konstruktive Zusammenarbeit.

Im Sinne des Mottos der Steirischen Jägerschaft „Weidwerk verpflichtet“ forderte er von den Jägern hohe Ansprüche an Ethik und Moral, um vor der Schöpfung, der Öffentlichkeit und letztlich vor sich selbst bestehen zu können.

Der im Juni abgesagte Landesjägertag wurde nunmehr für 6. November in Krieglach festgesetzt.

## Wie das Alpenmurmeltier in die Alpen kam

Monika Preleuthner

*Am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft wird seit mehreren Jahren im Rahmen einer Doktorarbeit von Monika Preleuthner über die Ökologie des Alpenmurmeltieres gearbeitet. Eines der Ziele war es, die Entwicklung der Murmeltierbestände seit der Eiszeit und besonders die heutige Situation in den Ostalpen zu untersuchen. In einem ersten Schritt wurde dazu unter reger Mithilfe der Jägerschaft erstmals eine österreichweit flächen-deckende Erhebung der Murmeltiervorkommen durchgeführt. Mitorganisiert wurde diese Aktion von der Zentralstelle der österreichischen Landesjagdverbände: Entsprechende Teilkarten mit beigelegtem Fragebogen wurden an die jeweiligen Bezirksjägermeister geschickt. Innerhalb kurzer Zeit konnte diese umfangreiche Kartierung abgeschlossen werden. Die Ergebnisse dieser Fragebogenaktion sowie weitere Erkenntnisse aus der Murmeltierbiologie werden in dem folgenden Beitrag vorgestellt.*

### Über die Entstehung der Murmeltierarten

Murmeltiere – es gibt davon

weltweit 14 Arten – sind die größten Vertreter der Hörnchen und gehören als solche in die Gruppe der Nagetiere. Die Gattung der Murmeltiere entwickelte sich aus großen, erdhörnchenähnlichen Formen im frühen Pliozän (also vor rund 5 Millionen Jahren) in Nordamerika. Im späten Pliozän (vor etwa 2 Millionen Jahren) wanderten dann die ersten Murmeltiere über die Beringsche Landbrücke nach Sibirien und Nordasien ein und verbreiteten sich immer weiter westwärts. Diese Landbrücke – die infolge der Eisbildung auf den Kontinenten und durch das Absinken des Meeresspiegels entstanden war – stellte die Verbindung zwischen Nordamerika und Eurasien her. So diente sie auch vielen anderen Arten als Einwanderungsrouten. Die Murmeltiere erschienen in der Tierwelt Europas erstmals im Eiszeitalter, der unmittelbar dem Pliozän folgenden Epoche.

### Eiszeit

Das Eiszeitalter (Pleistozän) war eine Zeit extremer Klimaschwankungen. Kaltzeiten mit weiträumigen Vereisungen wechselten mit wärmeren Perioden, den sogenannten Zwi-

scheneiszeiten. Das Ende des Pleistozäns liegt etwa 12.000 Jahre zurück und leitet über zur Nacheiszeit (Holozän), also jener Epoche, in der wir heute leben.

Während der Kaltzeiten, als die Alpen und das nördliche Europa von einer fast geschlossenen Eiskecke überzogen waren, bestand Mitteleuropa aus baumlosen, steppenartigen Landschaften. In diesen war das Alpenmurmeltier – aus dem asiatischen Raum eingewandert – weit verbreitet. Das beweisen viele Höhlenfunde: In Österreich sind fossile Murmeltierreste u. a. aus dem Waldviertel, dem südlichen Wienerwald, der Steiermark, ja sogar aus dem Neusiedler-See-Gebiet bekannt (siehe auch Abbildung). Während der Zwischeneiszeiten breiteten sich dann infolge der Erwärmung in Mitteleuropa große Wälder aus. Die Murmeltiere als typische Steppentiere und daher Bewohner offener Landschaften konnten sich im Wald offensichtlich nicht behaupten. So waren sie gezwungen, den vorrückenden Wäldern zu weichen und besiedelten nur die verbleibenden waldlosen Gebiete zwischen den Wald-

zonen und den zurückgewichenen Gletschern. Nach der letzten Eiszeit fanden sich die Alpenmurmeltiere dann endgültig in die ‚Gebirgssteppen‘ der Alpen abgedrängt.

### Zur heutigen Verbreitung

Nun, und wo finden wir das Murmeltier heute? Die nachstehende Verbreitungskarte von Österreich gibt auf diese Frage eine ausführliche Antwort (siehe grünerasterte Fläche).

### Lebensraumsprüche

Wie schon erwähnt: Eigentlich kommt das Murmeltier aus der Steppe. Daraus erklären sich auch viele Ansprüche, die diese Tierart an seinen Lebensraum stellt. Es ist nichts sonderlich neues, daß Murmeltiere grünfutterfressende, in Kolonien lebende Nagetiere sind, die einen Winterschlaf halten. Genau diese Ansprüche und Anpassungen bilden die Eckpfeiler, die für das Überleben der Murmeltiere unentbehrlich sind:

● Eine wesentliche Grundlage ist die Vegetation, die den spezialisierten Nahrungsansprüchen dieser Tiere genügen muß. Die Pflanzenwelt

der Gebirgssteppe umfaßt in den Alpen viele hundert Arten, die oberhalb der Waldgrenze einen dichten Bewuchs bilden, welcher sich mit zunehmender Höhe aber immer mehr auflöst. Diese Pflanzen bilden die Nahrungsbasis für Murmeltiere. Da sie ihre Nahrung nur unvollständig zerkleinern und deshalb schlecht aufschließen können, bevorzugen sie junge und leicht verdauliche Pflanzenteile. Das sind in erster Linie junge, saftige Triebe von Kräutern, die sich noch im Wachstumsprozeß befinden, junge Blätter, Blüten und unreife Fruchtstände. Beliebte Äsungspflanzen sind beispielsweise Löwenzahn, Schafgarbe, Wegerich, Alpen-Wundklee, Weiße Taubnessel, Rispen- und Straußgräser. Hingegen werden Pflanzen wie Eisenhut, Enziangewächse, Weißer Germer, Kälberkopf oder Lattich gemieden. Im Laufe des Sommers verringert sich dann der Nährstoffgehalt der Pflanzen, im Spätherbst wird die Nahrungsaufnahme gänzlich eingestellt.

● Murmel müssen ausreichende Möglichkeiten zur Anlage von Bauen vorfinden, die die erforderlichen Temperaturbedingungen während des Winterschlafs gewährleisten. Für die Anlage von solchen Bauen ist eine entsprechende Feinerde-Schicht notwendig: schließlich müssen Murmeltiere ja unter die „bearbeitbare“ Erde gelangen, um überleben zu können. Die Eingänge der Winterbaue werden im Herbst von innen mit einem aus Erdreich, Steinen und Nistmaterial bestehenden „Zapfen“ verschlossen. Aufgrund dieser dichten Verriegelung kann eine bestimmte Tiefe nicht unterschritten werden. Denn eine ausreichende Sauerstoffversorgung sowie der Abtransport des ausgeatmeten Kohlendioxids müssen aufrechterhalten bleiben. Der Luftaustausch mit der Oberfläche ist umso leichter, je lockerer der Boden ist. Und umgekehrt natürlich auch umso schwerer, je mächtiger und verfestigter die darüberliegende Schneedecke ist. Wegen der schlech-



„DER LOURUF“

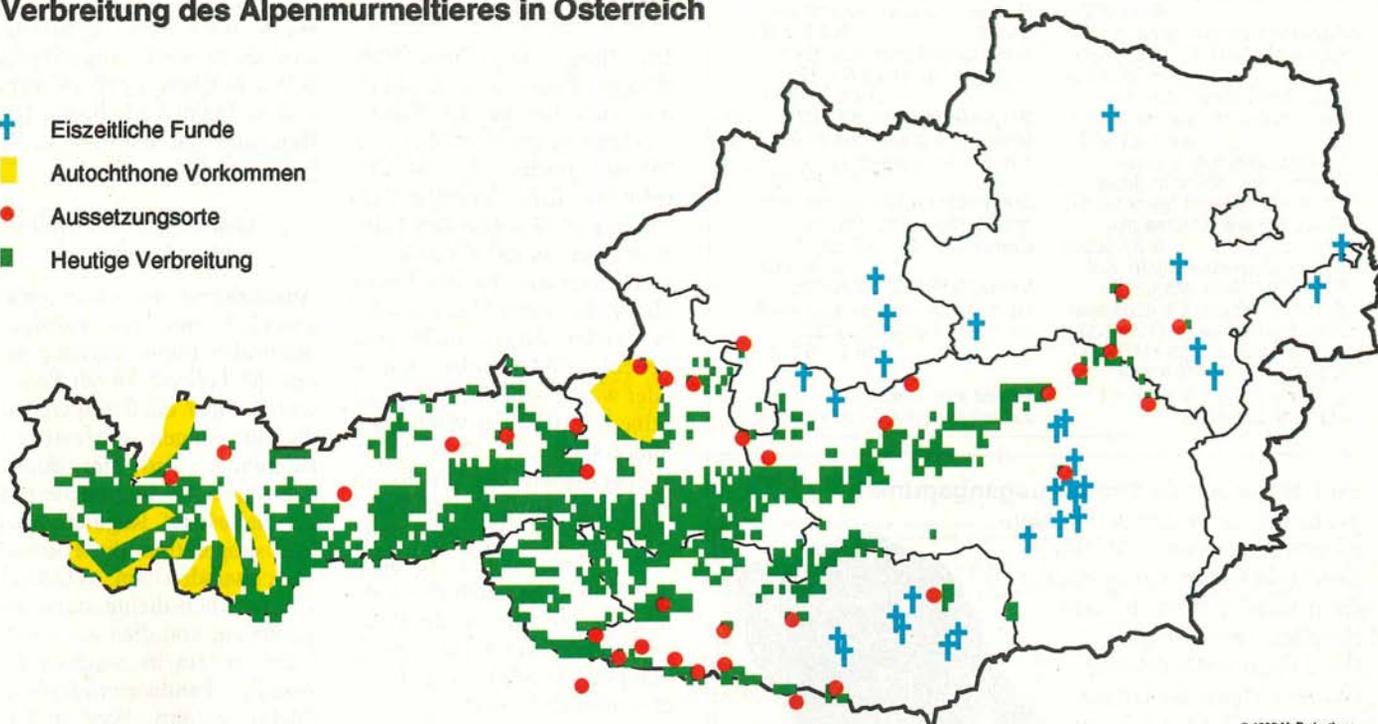
ten Überwinterungsbedingungen werden Nordhänge eher gemieden. Wogegen im Sommer durch den prallen Sonnenschein auf Südhängen die Temperatur für die Nahrungsaufnahme zu hoch wird. Der Vorteil höherer Temperaturen, den die Südlage im Winter bietet, ist also im Sommer von Nachteil. Diese Hitzeempfindlichkeit der Murmeltiere ist vermutlich auch der

Grund, warum sie sich nicht bei uns ins Tiefland verbreiten können.

● Eine weitere notwendige Voraussetzung für das Vorkommen von Murmeltieren ist die Gewährleistung der optischen und akustischen Verbindung zwischen den einzelnen Tieren. Das Leben in Kolonien, das sich u. a. im gemeinsamen Wahrnehmen von möglichen Gefahren (wie Bo-

## Verbreitung des Alpenmurmeltieres in Österreich

- † Eiszeitliche Funde
- Autochthone Vorkommen
- Aussetzungsorte
- Heutige Verbreitung



© 1993 M. Preleuthner

Das heutige, doch recht große Verbreitungsgebiet des Murmeltieres in den Ostalpen ist im wesentlichen auf eine Reihe von Ansiedlungsversuchen zurückzuführen, die etwa um die Jahrhundertwende einsetzten und zumeist erfolgreich verliefen. So besiedelt es mittlerweile fast alle großen Gebirgsstöcke vom Rätikon in Vorarlberg bis zur Rax in Niederösterreich, der östlichsten Verbreitungsgrenze in Österreich. Nur die westlichsten Gebiete Österreichs – wie auch die gesamten Westalpen – weisen von jeher autochthone, also bodenständige, Populationen auf. Die Gründe für das zwischenzeitliche Verschwinden der Murmeltiere im Ostalpenraum sind bis auf den heutigen Tag nicht eindeutig geklärt.

den- oder Luftfeinde) und in der gegenseitigen Verständigung äußert, ist nur in offenen Landschaften möglich. Denn nur hier ist ein ausreichend großes Blickfeld vorhanden. Dichter Wald, Gebüsch oder Hochstaudenfluren erschweren diese Kontaktnahme der Murmeltiere untereinander und stellen daher ein zu großes Gefahrenpotential dar.

#### Fazit:

Natürliche Grenzen für die Ausbreitung des Alpenmurmeltieres sind geschlossene

Wälder, schwer zu grabender Boden, falsches Nahrungsangebot, zu warmes Klima. Hingegen fühlen sich die Murmeltiere in offenen Landschaften mit kurzgrasiger Vegetation wohl. Falls Sie also in einem Waldgebiet auf ein Murmeltier stoßen, so hat es sich nicht in seinem Lebensraum geirrt, sondern ist auf der Suche nach einem neuen.

Monika Preleuthner, Universität für Bodenkultur, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Peter-Jordan-Straße 76, 1190 Wien.

## Mitteilungen aus der Wildforschung:

# Teufel oder Beelzebub

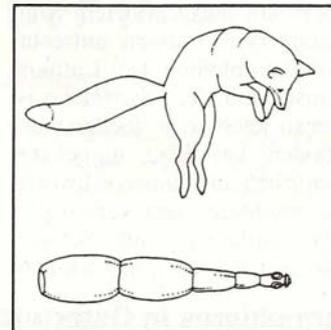
Ulrich Watschikowsky

*Schwaiget und höret mich an... Ein Lämmchen hat Euch zu Tode gebissen, leckte das Blut, sparte keine Vögel, noch Hühner, noch Ente, noch Gans. Habt ihr den Frieden gehalten, den ich den Menschen geboten habe? Es soll Euch ewig gereuen, Reineke Fuchs, Euch sei schuldig des Tods. Mögt ihr ihn Reineken, sein Weib und Kinder und allen sein Verwandten verfolgen, wo ihr sie trifft, es hindert euch niemand.*  
(aus Reineke Fuchs von J. W. v. Goethe, 1793).

überträger der sylvatischen Wut in Mitteleuropa ist der Fuchs. Das Virus wird fast immer durch Biß übertragen, gelangt in die Nervenbahnen und von dort letztlich ins Rückenmark und ins Gehirn. Andere Wege der Ansteckung sind äußerst selten, und andere Tierarten spielen im Tollwutgeschehen bei uns kaum eine Rolle, obwohl alle warmblütigen Tiere von der Tollwut befallen werden können. Der Fuchs ist für Ansteckung und Verbreitung besonders gut geeignet, weil er häufig ist und so gut wie überall vorkommt, und weil insbesondere die halberwachsenen Jungfüchse weit wandern. Die Seuchenzüge sind weitgehend zum Erliegen gekommen, seit Füchse großräumig oral immunisiert werden. Dazu dienen die sog. Tübinger Köder. Als Folge des Erlöschens der Tollwut, die die Fuchspopulationen regelmäßig um die Hälfte oder mehr reduzierte, sind diese stark angestiegen. Seit Jahrzehnten gab es nicht so viele Füchse wie heute. Die Bejagung hat dagegen nachgelassen.

### . . . und Beelzebub Fuchsbandwurm

Anscheinend ist nicht jeder glücklich mit den Erfolgen der oralen Immunisierung gegen die Tollwut. In der Presse wurde sogar dazu aufgerufen, die Impfungen einzustellen. Begründet wird dies damit, daß durch die Immunisierung der natürliche Regulator der Fuchspopulation, die Tollwut, verschwunden sei. Dadurch sei die Fuchsdichte stark angestiegen, und dies wiederum habe zu einem wachsenden Anteil bandwurminfizierter Füchse geführt. Weil in Europa mehr Menschen am Fuchsbandwurm sterben als an Tollwut, brauche man die Tollwut, um den Menschen gegen den Fuchsbandwurm zu schützen.



Das Image des Hühnerdiebs trägt der Fuchs unauslöschlich mit sich herum. In Europa werden jährlich weit über eine Million Füchse zur Strecke gebracht. Eine derartige Verfolgung muß neben den Hühnern noch andere Gründe haben. Einerseits ist der Fuchs als Prädatör des Niederwildes bei vielen Jägern nicht sehr beliebt. Andererseits sind – oder waren – die Menschen an seinem wertvollen Winterbalg interessiert.

Weiter spielt der Fuchs in Mitteleuropa eine wichtige Rolle in der Epidemiologie zweier Krankheiten, die auch den Menschen gefährden können, die Tollwut und die Echinokokkose, verursacht durch den Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*).

### Teufel Tollwutvirus . . .

Das Tollwutgeschehen ist heute fast jedem Kind geläufig, sodaß es hier nur kurz behandelt werden soll. Haupt-



**Tobias Alzinger  
Perg**

Tel. 0 72 62/22 61/Kl. 81

## JAGD UND FISCHEREI

**Stets gut sortiert und preisgünstig: Neuwaffen sowie Gebrauchswaffen, Munition, Optik, Jagdbekleidung und vieles mehr in großer Auswahl vorhanden.**

<p><b>NEUWAFFEN – SUPERANGEBOTE:</b> Merkel Doppelbüchse, Mod. 160 SE, Kal. 9.3 x 74 R mit Ejektoren, Rückstecher, herausnehmbare Seitenschlösser, Jagdgravur S 89.900.– Bernadelli Doppelbüchse, Kal. 9.3 x 74 R, Mod. Express S 52.000.– Steyr Männlicher, Kal. 6 mm Rem., mont. m. Kahles 6 x 42 nur S 23.500.– FN Rep. Büchse „Europa Pirsch“, Kal. 300 Win. Mag. mit mont. Habicht Nova 8 x 56 (EAW Schwenkmontage), komplett S 21.900.– Sabatti Bockbüchseflinte, Kal. 12/70/222 Rem. Mag. komplett mit Habicht 6 x 42/Blaser Schwenkmontage S 23.900.– Soeben eingelangt! HABICHT NOVA ZIELFERNROHR 8 x 56 und 2.2 – 9 x 42 mit <i>Nachtabsenken</i>.</p>	<p><b>GEBRAUCHTWAFFEN:</b> Suhler Bockbüchseflinte, Mod. 210, Kal. 16.70/30.06, Habicht NOVA 6 x 42 Suhlermontage S 35.000.– Weihrauch Repetierer, Mod. 60, mit Stecher, Kal. 22 Hornet, komplett mit Kahles 8 x 56 S 11.700.– Steyr Männlicher, Kal. 56 x 57, mont. m. Helia 6 x 42 nur S 16.990.– Steyr Männlicher, Kal. 222 Varmint, komplett mit Zeiss 1.5–6 x 42, neuwertig S 29.900.– Steyr Männlicher Halbschaft mit Stecher, Kal. 243, mit Kahles 6 x 42, 1a-Zustand S 16.990.– Voere BBF Kal. 20/70/222 Rem. Magn., neuer Kugellauf mit mont. Habicht 4 x 32 nur S 15.000.–</p>
--	--

Preise incl. MwSt. – Zwischenverkauf vorbehalten!

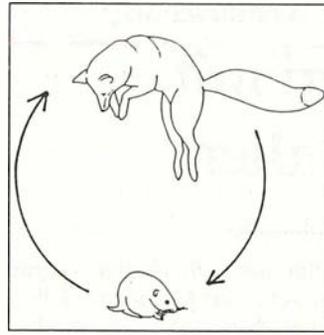
**Sicher zurück zu Ihrem Ausgangspunkt!**  
Weltweit, ob im Schiff des Neusiedlersees oder in Alaska, Sofortige Feststellung Ihres Standortes mit modernster Satellitentechnologie.  
GPS Global Positioning System Motorola Traxar 19 cm x 9.2 cm x 5.2 cm S 16.700.– inkl. MwSt.  
**Fordern Sie Unterlagen bei Fa. Tobias Alzinger an!**  
Tel. 0 72 62/22 61/80



Es stimmt, daß die Fuchsdichte seit dem Verschwinden der Tollwut in vielen Gebieten stark zugenommen hat. Es gibt jedoch keine Belege dafür, daß eine höhere Fuchsdichte einen höheren Bandwurmbefall bei den Füchsen zur Folge hat. Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen konnte zwischen 1989 und 1992 keine positive Korrelation zwischen Befallsrate und Fuchsdichte festgestellt werden. So waren 1989 35,7 % der untersuchten Füchse mit dem Fuchsbandwurm befallen, 1991 nur noch 16,7 %. Im Winter 1992 war die Befallsrate wieder auf 36,2 % angestiegen. Die Dichte adulter Füchse im Frühjahr war jedoch stark angestiegen, zwischen 1988 und 1991 zum Beispiel um 38 %.

verbreitet und einige durch Mäuse mit der Nahrung aufgenommen. Sie sind der Zwischenwirt, in dem sich die Eier zu Finnen entwickeln. Aber auch der Mensch kann sich als sogenannter Fehlwirt mit den Eiern infizieren. Es gibt viele Infektionsmöglichkeiten, doch ist eine Infektion durch das Essen von Pilzen oder Beeren noch niemals nachgewiesen worden. Für Menschen sind wahrscheinlich Hund und Katze eine viel gefährlichere Infektionsquelle.

Die Eier sind sehr resistent gegen Kälte und Feuchtigkeit, bei hohen Außentemperaturen trocknen sie jedoch schnell aus und verlieren ihre Virulenz. Die Larve kommt im Magen und Darm des Zwischenwirts aus ihrer Eihülle



**Hauptwirt ist der Fuchs, auch Hund und Katze. Im Zwischenwirt, der Maus, entwickelt sich die Kopfanlage.**

Zwischenwirte, vor allem die Feldmauspopulation. Die Befallsrate beim Fuchs ist deswegen nicht nur abhängig von der Populationsdichte des Fuchses, sondern auch von der Mäusedichte und von der Häufigkeit der Erbeutung infizierter Mäuse durch den Fuchs.

#### **Befall für den Menschen lebensgefährlich**

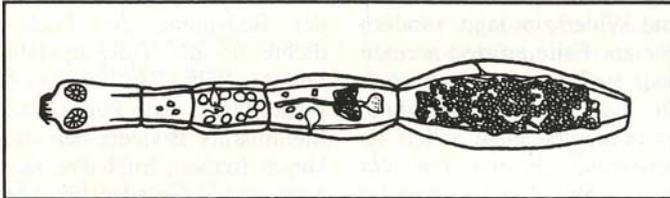
Der Fuchsbandwurm ist in großen Teilen der Nordhemisphäre endemisch. Im Gegensatz zur Tollwut gibt es keine präventiven Schutzmöglichkeiten (Impfungen) für Menschen. Die einzige Therapie ist ein chirurgischer Eingriff, nämlich die Entfernung der Geschwulst in der Leber und eine Dauertherapie mit dem Medikament Mebendazol. Der Mensch ist jedoch ein „schlechter“ Zwischenwirt. Es muß nach oraler Aufnahme der Eier nicht immer zu Infektion und Erkrankung kommen.

Es ist klar, daß das Infektionsrisiko umso kleiner ist, je weniger infizierte Endwirte herumlaufen und je weniger Eier

produziert werden. Unsere Haustiere, Hunde und Katzen, können regelmäßig entwurmt werden. Diese präventive Maßnahme ist wahrscheinlich auch beim Fuchs möglich. Die Tübinger Köder der oralen Tollwut-Immunsierung werden jetzt zusätzlich mit dem Entwurmungsmittel Praziquantal (Droncit R) bestückt und ausgelegt. Die Ergebnisse eines ersten Pilotprojekts im Landkreis Göppingen waren vielversprechend. Die Befallsrate beim Fuchs ging von 24 auf vier Prozent zurück.

#### **Schlussfolgerung**

Die orale Immunsierung des Fuchses gegen die Tollwut ermöglicht uns erstmals eine effiziente und tierfreundliche Bekämpfung der Tollwut. Auch erscheinen die Tollwutimpfungen aus finanziellen Gründen im Vergleich zu der konventionellen Bekämpfung (Impfbeiträgen, Entschädigungen, Einsendung und Untersuchung von tollwutverdächtigen Tieren, Abschlußprämien usw.), als sehr günstig. Die angestiegene Fuchsdichte in vielen Gebieten ist nicht nur eine Folge dieser Methode. Auch die Bejagungsintensität des Fuchses hat stark nachgelassen. Obwohl eine höhere Fuchsdichte nicht automatisch eine steigende Befallsrate mit dem Fuchsbandwurm bedeutet, steigt die Anzahl der potentiellen Endwirte. Die Anpassungsfähigkeit des Fuchses erlaubt eine sehr hohe Dichte. Zur Vorbeugung vor Neuinfektionen der Tollwut von außen und zur Verminderung der Fuchsbandwurm-Gefahr ist eine verschärfte Bejagung des Fuchses notwendig.



**Fuchsbandwurm, stark vergrößert, mit Kopf (links) und vier Gliedern, das letzte (rechts) voller Eier.**

Der Fuchsbandwurm ist in Deutschland nichts Neues. Schon vor 140 Jahren starben Menschen daran. Leider wurden gezielte Untersuchungen nach der Befallsrate beim Fuchs, mit Ausnahme von Baden-Württemberg, erst nach den ersten Erfolgen der oralen Immunsierung durchgeführt.

#### **Der Kreislauf des Fuchsbandwurms**

Der geschlechtsreife, adulte Wurm, nur ein paar Millimeter groß, lebt fest verankert und oft zu Tausenden im Darm seines Endwirts, des Fuchses. Auch Hunde und Katzen können Endwirt sein. Der Wurm besteht aus Kopf, Sprossungszone und meistens fünf Gliedern (Abbildung). In den Gliedern werden bis zu 300 Eier gebildet. Etwa alle zwei Wochen wird das unterste, älteste Glied abgeschnürt und mit dem Kot ausgeschieden. Eier werden durch Wind, Regen und Insekten weiter-

frei und bohrt sich durch die Darmwand. Sie erreicht die Leber, manchmal auch andere Organe, z. B. die Lunge. Eine einzige Larve reicht aus für eine lebensgefährliche Leberinfektion. Es entsteht ein schwammartiges Gewebe. Mikroskopisch kleine Sprossen schieben sich durch das Lebergewebe und werden größer, wodurch kleine Bläschen entstehen. In diesen sogenannten Brutkapseln entwickelt sich die Kopfanlage des Wurmes. Infizierte Mäuse sterben drei bis vier Monate nach der Infektion. Wenn ein Fuchs eine infizierte Maus frisst, kommt die Kopfanlage im Darm frei. Die Kopfanlagen befestigen sich in der Darmwand und wachsen zu geschlechtsreifen Würmern aus. Innerhalb fünf Wochen werden die ersten Endglieder mit Eiern abgeschnürt. Bei der Dynamik der sylvatischen Echinococcose spielen nicht nur Wurm und Fuchs eine Rolle, sondern auch die

## **SÜSSER HEGE-LECKSTEIN**

*( altbewährt, neu entdeckt )*

**Ideales Mineral-ergänzungsfutter für das Schalenwild. ( spez. für ROT- und REHWILD )  
Anblick auch der heimlichsten Stücke möglich !  
Jetzt bestellen: 07724/6569 auch abends**

**Albin Kofler**

**5274 Burgkirchen/Forstern I**

# Zur Jagd mit Schlagfallen

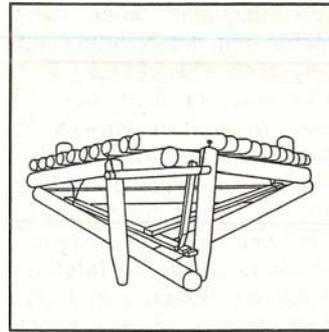
Ulrich Wotschikowsky

*Als erstes Bundesland plant Bayern die Abschaffung der Jagd mit Schlagfallen. Die Wildbiologische Gesellschaft München würde diesen Schritt begrüßen: Schlagfallen sind zu Recht umstritten, und sie können weder das Niederwild und gefährdete Bodenbrüter retten noch Seuchengefahren eindämmen.*

Die Jagd mit der Schlagfalle erregt die Gemüter viel mehr als die mit der Schußwaffe. Es würden, so heißt es, zahlreiche Tiere nicht rasch und schmerzlos getötet, sondern qualvoll verletzt; es fingen sich häufig Hunde und Katzen, auch seltene Arten wie

Uhu und Steinadler, sogar Störche und Fischotter. Selbst Menschen seien gefährdet. Die Fallenjagd sei grausam, ein Relikt aus vergangener Zeit, eines Kulturstaats unwürdig.

Für die Befürworter ist dagegen gekanntes Fallenstellen eine normale Jagdmethode, und sogar mehr als das: Die Regulation von kleinem Raubwild sei unerlässlich zum Schutz vor Seuchen (Tollwut und Fuchsbandwurm), zur Hebung der Niederwildbestände und zum Schutz gefährdeter Bodenbrüter. Nur mit Fallen könnten die kleinen Räuber entscheidend dezi-



miert werden, und darauf komme es an.

## Falle oder Flinte – was ist das kleinere Übel?

Es gilt zunächst, die Einwände gegen die Fallenjagd zu trennen von Einwänden gegen die Jagd schlechthin: Viele Argumente gegen die Falle entpuppen sich als Einwände gegen das Töten von Wildtieren, also gegen die Jagd. Weil hier nicht das Für und Wider zur Jagd, sondern nur zur Falle erörtert werden soll, muß festgestellt werden: Die Jagd mit der Schlagfalle ist prinzipiell nicht anders zu bewerten, als die mit der Schußwaffe. Ein Fallensteller richtet möglicherweise weniger Unheil an als ein Flintenschütze. Ob mit der Flinte oder mit der Falle, die Forderung ist stets dieselbe: Rasches, schmerzloses Töten und das richtige Beutetier. Human und selektiv. Die tierschützerische Diskussion bewegt sich in einer kaum durchdringbaren Grauzone. Fallenjagd findet ohne Zeugen statt, und Fallensteller sind selten bereit, Fehler öffentlich kundzutun. Wenn ein schlecht gefangener Fuchs nach einer qualvollen Nacht im Eisen erschlagen werden muß, ein Wildschwein halbverhungert mit zerschlagenem Gebiß erlegt wird oder statt des Fuchses ein wertvoller Jagdhund im Schwanenhals endet, dringt das nur ausnahmsweise an die Öffentlichkeit. Die Fälle mögen selten sein, aber sie sind schlimm.

In der bisherigen Praxis wurden Fehlfänge und Verletzungen sozusagen billigend in Kauf genommen. Eine besondere Qualifikation der Fallensteller ist von keinem Gesetz

vorgesehen. Jägerprüfung und Jagdpraxis sind keine solche Qualifikation. Mit Lehrgängen ist diesem Defizit nicht abzuhelfen: Die erforderliche Erfahrung lernt man dabei nicht, sondern man lernt auch beim Fallenfang in erster Linie durch eigene Fehler. Das büßen aber nicht die Fallensteller, sondern die Tiere.

Im Vordergrund der Fangjagd stehen Fuchs und Steinmarder. Beide Arten haben stark zugenommen (allerdings sind sie nicht „explodiert“), weil sie mit unserer Zivilisationslandschaft hervorragend zurechtkommen und sogar urbane Bereiche besiedeln können. Der Fuchs profitiert außerdem davon, daß die Tollwut durch ein aufwendiges Impfprogramm so gut wie erloschen und als Regulationsfaktor ausgefallen ist. An der Bedeutung der Fuchsdichte für die Tollwutgefahr besteht kein Zweifel, auch nicht daran, daß Fuchs und Steinmarder Bodenbrüter und Hasen fressen. Sind das aber zwingende Gründe für die Fallenjagd?

## Was sind Schlagfallen?

Unter Schlagfallen versteht man einige Fallentypen, die das Tier durch Genickbruch oder Eindringen des Brustkorbes rasch und schmerzlos töten. Die wichtigsten sind der Schwanenhals für den Fuchs und kleinere Abzugseisen für Marder, ferner aus Holz die Prügelfalle, die Scherenfalle und der Marderschlagbaum. Alle diese Fallen werden ausgelöst, wenn das Tier den Köder mit den Zähnen erfaßt. Trefffallen wie das berühmte Tellereisen, dessen eiserne Bügel den Fuß erfassen, sind seit Jahrzehnten verboten.

## Fallen, Räuber und Seuchen

An der Seuchengefahr wird sich durch ein Verbot der Schlagfallen nichts ändern. Denn seit das Tellereisen verboten wurde, also seit über 40 Jahren, war Gelegenheit gegeben zu beweisen, daß der Fuchs mit Flinte und Falle

DAS  
IDEALE  
GESCHENK

VIDEOFILM



Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen. Eindrucksvoll wird gezeigt, welche große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 795.–  
englisch S 825.–

**JETZT BESTELLEN:** ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

entscheidend reguliert werden kann. Der Beweis ist ausgeblieben. In den sechziger Jahren sahen sich die Behörden sogar zur Baubegasung gezwungen. Danach stiegen die Fuchsbestände wieder an. Mit Flinte, Büchse und Falle konnte dieser Entwicklung nicht Einhalt geboten werden. Auch in keinem anderen europäischen Land mit nennenswertem Waldanteil ist es mit den herkömmlichen Mitteln der Jagd gelungen, Fuchsbestände soweit zu reduzieren, daß die Tollwut erlosch. Das einzige bekannte Ausnahmeland, Dänemark, ist klein, fast eine Insel und kaum bewaldet. Weder in Bayern noch in einem anderen Bundesland herrschen ähnlich günstige Voraussetzungen für einen durchschlagenden Erfolg bei der Fuchsdezimierung.

#### Niederwild und seltene Bodenbrüter

Der Rückgang zahlreicher Bodenbrüter – Auerhuhn, sowie Rebhuhn, Brachvogel und andere Wiesenbrüter – wird neben einer einschneidenden Lebensraumverschlechterung vor allem dem Raubwild angelastet. Außer Fuchs und Steinmarder werden Dachse, Großes Wiesel, Mauswiesel und Iltis dafür verantwortlich gemacht.

Es fällt auf, daß nur die Jägerschaft den Schutz seltener Bodenbrüter durch die Fallenjagd fordert. Naturschutzorganisationen lehnen sie überwiegend ab und fordern stattdessen verstärkte Einsätze bei der Verbesserung der Lebensbedingungen. Von diesem Grundsatzdissens abgesehen, hätte die gewünschte Reduktion der Räuber längst erfolgen können. Es wird sich

also auch für die Bodenbrüter durch das Fallenverbot nichts Wesentliches ändern.

#### Bejagung, Regulation oder Dezimierung?

Die Verfechter der Fallenjagd führen Erfolgsmethoden aus einzelnen Revieren ins Feld, wo durch die Dezimierung der Räuber eine Hebung der Niederwildbesätze gelungen sei. Vieles spricht dafür, daß eine drastische Reduktion der Feindfauna höhere Niederwildstrecken ermöglicht. Aber gerade dies ist aus der Sicht des Naturschutzes nicht zu akzeptieren. Die gelegentlich zitierten Massenstrecken an Kleinräubern machen deutlich, daß mit der Falle sehr hohe Eingriffe in Biozöten möglich sind und auch vorgenommen werden. Glücklicherweise handelt es sich dabei um seltene Ausnahmen. Sonst müßte man sich um die Populationen mancher Kleinräuber Sorgen machen. Solchen Massenfängen, die durch keinerlei Gesetz beschränkt sind, fallen nicht nur Füchse und Marder zum Opfer. Auch Arten, die für das Niederwild kaum Bedeutung haben, werden dabei in großem Stil getötet: Mauswiesel und Hermelin, die fast ausschließlich von Mäusen leben; Iltisse, die vielerorts sehr selten, ja gefährdet sind; Dachse, die sich größtenteils von Regenwürmern ernähren. Hier erreicht die Diskussion um die Fallenjagd eine ganz andere Dimension. Es ist zu fragen, ob solch ein Ausmaß an Räuberfolgung akzeptiert werden kann. Wir meinen: Nein, und zwar weder in Einzelrevieren noch auf größerer Fläche. Gerade das Argument, daß Raubtiere nur mit Fallen entscheidend

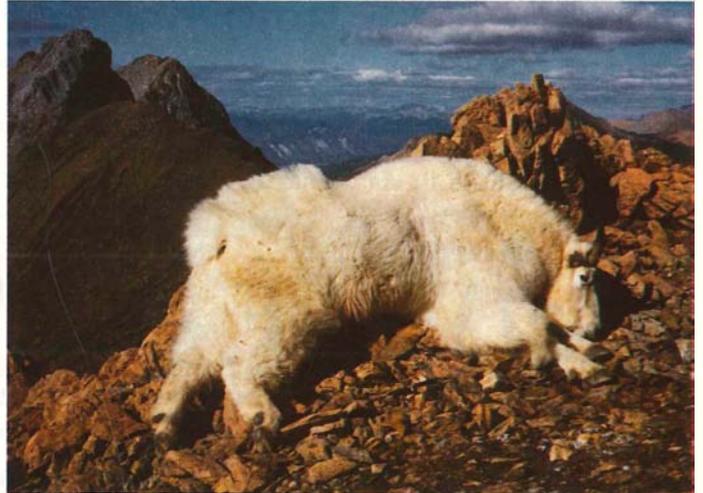
dezimiert werden können, ist das stärkste Argument gegen die Beibehaltung der Fallenjagd in der bisherigen Form.

#### Ein Wort zu Lebendfallen

Vorbehalte gegen den Fallenfang gelten auch für Lebendfallen. Der Fang von Wiesel beispielsweise in Wippbrett-

fallen ist ein Anachronismus; denn Wiesel sind Mäusefänger (etwa wie Turmfalke und Waldohreule). Auch sind sie in der Regel tot, wenn man die Falle kontrolliert, weil sie das mehrstündige Eingesperrtsein aufgrund ihres raschen Stoffwechsels nicht überstehen. Wiesel Fang mit

### VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU



### VIDEO – NEU – VIDEO – NEU – VIDEO – NEU

Friedrich Mayr-Melnhof, Inhaber der Canadien Jagdvermittlung und Besitzer der vorgestellten Gebiete – das größte private Jagdunternehmen Nordamerikas – führt Sie in diesem Film durch das „Goldland“ der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Jagd auf Weltklassetrophäen in den besten Jagdgebieten – Yukon und British Columbia – läßt so manches Jägerherz höher schlagen. Wandern, Reiten, Fischen oder Kanufahren begeistern hingegen Naturliebhaber und Wildnisurlauber.

Der Film zeigt neben einer Reihe wunderschöner stimmungsvoller Landschaftsaufnahmen aus der unendlichen Weite des einsamen Yukon den eigentlichen Höhepunkt – Großwildjagd auf Elch, Dall-Schaf, Caribou oder Bär.

Das informativ hervorragend aufgebaute Video vermittelt dem Gast Schritt für Schritt detaillierte Informationen über Land, Leute, Flora und Fauna sowie hilfreiche Tips für die Planung und die nötige Ausrüstung des Urlaubes.

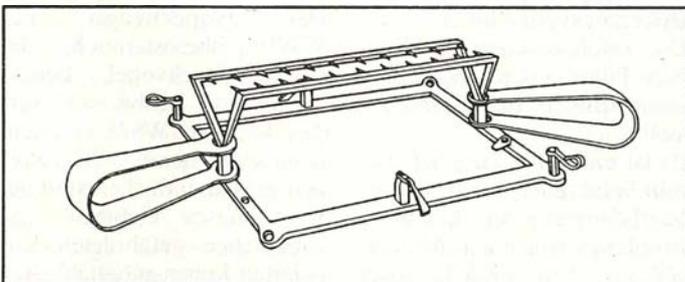
Die Canadien Jagdvermittlung läßt Ihren Traum Wirklichkeit werden.

S 690.–

**JETZT BESTELLEN:**

☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

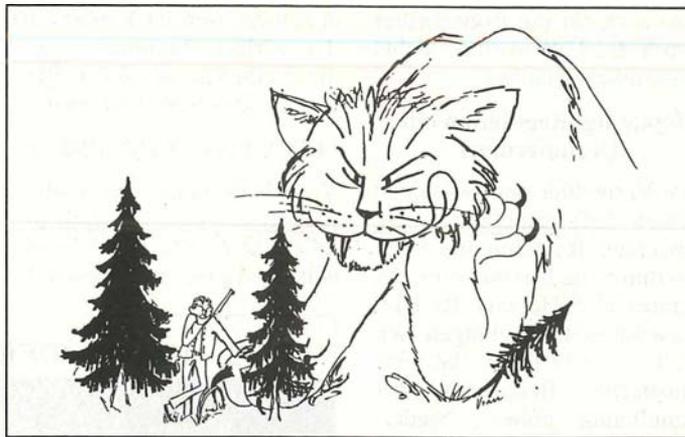


In schweren Treteisen wurden früher Bären gefangen. Solche Fallentypen sind bei uns seit langem verboten.

Wipfbrettfalle ist weder aus der Sicht des Tierschutzes noch des Naturschutzes zu rechtfertigen, nicht einmal aus der Sicht des Beutemachers; denn Wiesel sind unverwertbar.

### Resümee

Die Fallenjagd hat sich als Instrument gegen Tollwut oder Fuchsbandwurm als ungeeignet erwiesen, weil sie nicht intensiv genug ausgeübt wurde. Als Instrument der Niederwildhege ist sie aus der Sicht von Tierschutz und Artenschutz nicht zu akzeptieren. Wenn die Fallenjagd beibehalten werden soll, so ist ein



umfangreicher Katalog von Einschränkungen erforderlich; denn es müßte sichergestellt werden, daß nur Fuchs und Steinmarder gefangen werden, daß Verletzungen und

Verpachte Grund, günstige Lage, zur Wildtierhaltung  
Tel. 0 72 31/28 15

Fehlfänge auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben, und daß nur versierte Jäger Fallen stellen. Wiesel, Iltis und Dachs wären von der Nachstellung mit der Falle auszunehmen.

Diese Einschränkungen sind so weitgehend, daß es vernünftiger erscheint, ganz auf die Fallenjagd zu verzichten und nur begründete Ausnahmen zuzulassen. Dem Ruf der Jagd würde dieser Verzicht nur guttun.



## WWF - AKTIV

Umweltverband WWF Österreich  
Mitteilungen der Landesorganisation O.Ö.



### Hilfe für den Flußuferläufer

Hinweisschilder sind nicht gerade eine Zierde in der Landschaft, besonders dann nicht, wenn sie zu „Schilderwäldern“ gehäuft sind. Manchmal sind sie aber leider notwendig, z. B. um Tourismusströme in geregelte Bahnen zu lenken oder sensible Naturbereiche vor Störungen zu schützen.

Unser WWF-Mitarbeiter Norbert Pühringer beobachtet seit Jahren die Bestandsentwicklung des Flußuferläufers,

einer kleinen Watvogelart, im hinteren Almtal und stellte fest, daß es massive Störungen dem Vogel fast unmöglich machen zu brüten und seine Jungen aufzuziehen.

Die Art bewohnt hier geeignete Bereiche an der Alm und ihren größeren Zuflüssen und brütet in der niederen Vegetation der Ufer und der Flußinseln.

Doch gerade diese Zonen werden von Sonnenhungrigen als Liegeplätze benützt. Wenn

schönes Wetter herrscht, brüten statt des Uferläufers auf seinem Gelege hunderte Menschen in der Sonne. Die Gelege des Flußuferläufers werden entweder zertreten, oder das Brutgeschäft wird unterbrochen, was beides zum Ausbleiben von Nachwuchs führt. Ein heute vielerorten auftretender Konflikt zwischen Tourismus und Naturschutz.

Der WWF OÖ. ließ nun, nachdem das Einvernehmen mit der Gemeinde und den Grundbesitzern hergestellt war, zehn Tafeln anfertigen, deren Text einerseits auf § 21 des oö. Naturschutzgesetzes hinweist, der jede Störung naturgeschützter Tiere verbietet, andererseits aber auch um Verständnis für das befristete Betretungsverbot bittet.

Die Tafeln wurden von Norbert Pühringer an besonders störanfälligen Plätzen aufgestellt.

Es ist uns dabei klar, daß Tafeln keine Zäune sind, und es letztlich vom guten Willen der Erholungssuchenden abhängt, ob sie dem Flußuferläufer eine Chance geben oder nicht. Da aber Störungen oft aus Un-

kenntnis und nicht aus Bosheit erfolgen, sind wir zuversichtlich, daß Besucher des Almtales unser Artenschutzanliegen respektieren und jene kleinen Flächen des weiträumigen Tales für einen Teil des Jahres dem Flußuferläufer überlassen, die er zum Überleben braucht.

Gernot Haslinger

### WWF-Exkursion in die Wartberger Auen

Eine vom WWF Österreich ausgeschriebene Exkursion brachte eine Gruppe interessierter Mitglieder unter der Leitung von Norbert Gerstl vom WWF-Forschungsinstitut in die Kremsauen zwischen Schlierbach und Wartberg. Die Organisation in Oberösterreich lag wieder in den bewährten Händen von Albert Breinstörfer. Für die sachkundige Information im Gebiet sorgte Hans Uhl, der sich seit Jahren intensiv mit den Wiesenbrütern an der Krems beschäftigt – ein WWF-Forschungsbericht liegt bereits vor.

Der „Wappenvogel“ des WWF Oberösterreich, der Große Brachvogel, konnte sehr schön beobachtet werden. Die vom WWF und dem Naturschutzbund OÖ. erworbenen Wiesenflächen sind der Kern dieses Gebietes, das zahlreichen gefährdeten Vogelarten Lebensmöglichkeiten bietet. Ständige Betreuung ist jedoch erforderlich, um ge-

## TIERPRÄPARATE

Topqualität • preiswert  
• ausgezeichnet mit dem goldenen Gütesiegel • seriöse Lieferzeiten  
• Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern  
bei  
Tierpräparation



# Hofinger

• Postexpress: tiefgekühlt, in Zeitungspapier einwickeln



A-4662 Steyrmühl, Ehrenfeld

Tel. 0 76 13/34 11, Geschäftszeiten: Mo-Fr 7-12 Uhr, 13-17 Uhr

rade den Brachvögeln Brut und Aufzucht der Jungen zu ermöglichen.

Extensiv genutzte Wiesen – mit später Mahd – gehören zu den Lebensräumen, die in den letzten Jahren fast vollständig verschwunden sind. Sie fielen den Erfordernissen einer in-

tensiven Landwirtschaft zum Opfer. Es gilt, die letzten Überreste solcher Biotope zu retten. Das Beispiel der Wartberger Auen zeigt, daß eine solche Rettung möglich, jedoch mit Zeit- und Geldaufwand verbunden ist.

U. B. W.

## WWF-Projekt Braunbär

Erhard Kraus



BRAUNBÄR 2

Er hat lange auf sich warten lassen, der zweite Bären-Forschungsbericht. Dafür behandelt er gleich drei Kalenderjahre (1990 bis 1992). Der Grund für die Verzögerung lag einfach darin, daß wir bei unseren Bärenfangbemühungen der letzten Jahre nicht gerade vom Glück begünstigt waren und es deshalb (nach 1989) erst wieder 1992 zu einer Freilassung eines Bären in Österreich gekommen ist. Entweder war der gefangene Bär zu jung („Linda“, max. 2,5 Jahre, 43 kg; Kroatien/Gorski Kotar) oder zu „verdorben“ („Müllbär“ aus der Slowakei/Ruzomberok), um ihn bei uns freizulassen. Oder aber – und das war der bislang größte Rückschlag – er verstarb am Transportweg an Herzversagen („Tom“, ca. 5 Jahre, 152 kg; Kroatien/Gorski Kotar). Die detaillierte Schilderung des Geschehens im Bericht 1990 von G. RAUER ist für eine sachliche Beurteilung von entscheidender Bedeutung. Das Jahr 1991 brachte dafür nach langer Durststrecke eine positive Überraschung besonderer Art: Die 1989 freigesetzte Bäarin „Mira“ führte drei Junge. Einige der wildesten Theorien rund um den Ötscherbären („Einsamkeitsfanatiker“, „sexuell desinter-

essiert“, „er zu alt/sie zu jung“, etc.) wurden somit von ihm selbst klargestellt.

Aber auch die Saison 1992 begann alles andere als vielversprechend: Hatte schon der ausufernde „Papierkrieg“ wegen der CITES-Einfuhrdokumente die erfolgversprechende Frühjahrs-Fangperiode fast verstreichen lassen, traf uns die Nachricht vom tragischen Tod des steirischen Naturschutz-Referatsleiters Dr. Jörg STEINBACH, wie ein Keulenschlag. War er es doch gewesen, der seit Anbeginn das Bären-Wiedereinbürgerungsprojekt mit größtem Interesse verfolgte und schon bald auch für die Steiermark Freilassungsaktionen ins Auge faßte. Nur wenige Tage nach seinem Ableben wurde erstmals ein Bär „CILKA“, 6,5 Jahre, 92 kg; Slowenien/Kocevski Rog) in der Steiermark freigelassen.

Daß es dazu überhaupt kommen konnte, ist vor allem ein Verdienst der Österreichischen Bundesforste, die trotz Interessenskollision mit einzelnen ihrer Jagdpächter die Forstverwaltungen im Salztal dem Projekt zur Verfügung stellten. Der neue Generaldirektor Dipl.-Ing. RAMSAUER, Vorstandsdirektor Dr. SICKL, HR Dipl.-Ing. PILZ und der seit langer Zeit die Bärenschutzbemühungen unterstützende Dipl.-Ing. ERTL zeichnen dafür verantwortlich. Besonderer Dank gebührt aber auch den Amtskollegen des verstorbenen Dr. STEINBACH, Herrn ORR Dr. HEMMELMAYR, Herrn OFR Dipl.-Ing. STADLMANN und der Steirischen Landesjägerschaft, Herrn

## „Perückengeiß“



Am 2. Juni 1993 erlegte WK Johann Öller, vulgo Gabelmacher in Anzenberg Gen. Jagdgebiet Uttendorf diese Perückengeiß. Das nach dem Unterkieferabschliff sehr alte Stück hatte alle äußeren weiblichen Geschlechtsmerkmale, führte jedoch kein Kitz. Zu diesem „besonderen“ Hegeabschuß ein kräftiges Weidmannsheil!

## FISCHEREI – JAGD Schießsportzentrum

AMERSTORFER GES.M.B.H. & CO. KG

A-4020 Linz

Landwiedstr. 69

Tel. 0 73 2/67 02 57

Fax 0 73 2/67 29 79

Mo.–Fr. 8–12, 14–18 Uhr

Freitag 8–18 Uhr

Samstag 8–12 Uhr

Eigene Werkstätte, Schießkeller 95 m, großes Lager an Gelegenheitskäufen, laufend Sonderangebote.



Mag. KAPPELLER, Herrn Mag. SIROWATKA, die in äußerst engagierter Art und Weise das nach dem Steirischen Jagdgesetz notwendige Bewilligungsverfahren abgewickelt haben.

#### Kritik am WWF-Projekt Braunbär

Auf Grund des beim Transport verstorbenen Bären „Tom“ und eines weiteren durch Selbstverstümmelung verletzten Bären bei der vorjährigen Fangperiode hat es vereinzelt harte Kritik an der Sinnhaftigkeit dieses WWF-Projektes wie auch hinsichtlich der Fangtechnik gegeben. Nach eingehender Diskussion mit Praktikern aller betroffenen Lager (Tierschutz, Natur-

schutz, Jagd, Wildbiologie) sind wir zur Überzeugung gelangt, das Vorhaben weiterzuführen. Keinesfalls gab es ein Fehlverhalten bei einer der beteiligten Personen. Und eine hundertprozentige Sicherheit, derartige Vorfälle zu vermeiden, gibt es nun einmal nicht. Wir können nur versuchen, daraus für die Zukunft zu lernen und unsere Erfahrungen, in diesem Fall auch die schlechten, durch ehrliche Information weiterzugeben. Aber es ist selbstverständlich klar, daß aus solchen schmerzvollen Erfahrungen Konsequenzen gezogen werden müssen. Ziel ist die Minimierung des Verletzungsrisikos der gefangenen Bären. Das bedeutet, daß in erster Li-

nie die Verweildauer der Tiere in den Fallen so kurz wie nur möglich gehalten werden muß. Mit sogenannten Fallensendern läßt sich das heute auch bewerkstelligen, sodaß die Bären schon wenige Minuten nach dem Auslösen der Falle versorgt und für den Transport vorbereitet werden können. Die erwähnten Rückschläge verstehen wir als eine Herausforderung, um in Zukunft noch mehr als bisher dem Anspruch eines ethisch, ökologisch und sozial verantwortbaren, niveauvollen Naturschutz-Großprojekts gerecht zu werden.

#### Bienenschäden

1990 wurde der Versicherung kein Schadensfall gemeldet; das muß aber nicht bedeuten, daß es keinen gegeben hat. Es wäre durchaus möglich, daß geschädigte Imker aus Unkenntnis oder aus Mißtrauen gegenüber der Versicherungsregelung auf eine Meldung verzichtet haben. Ein Hinweis

auf einen Bärenschaden an einem Bienenstock in der Gegend von Dürradmer konnte bis jetzt nicht bestätigt werden. Mir ist aber ein Schadensfall aus dem Jahr 1989 bekannt, der nicht angezeigt wurde. Vom 9. bis zum 30. Juli 1990 führte das Lunzer Institut für Bienenkunde im Bereich der Forstverwaltung Langau einen Versuch über die Ausbreitungsgeschwindigkeit des Varroa-Befalls durch, bei dem 16 Stände in unterschiedlichen Abständen zueinander in einem Gebiet von etlichen Quadratkilometern aufgestellt wurden. Jeder Stand setzte sich aus 2 Bienenstöcken zusammen, die in ca. 2 m Höhe an einem Ast eines Baumes aufgehängt wurden. Anfangs erfolgten die Kontrollen täglich, später in größeren Abständen; erst bei der letzten Kontrolle mußte bei einem Stand festgestellt werden, daß ein Bär die Bienenstöcke vom Baum heruntergeholt und aufgebrochen



Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabs zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessensgruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 690.-

**JETZT BESTELLEN:** ☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz



Bienenstand nach dem dritten Bärenbesuch

hatte. Ein Fußabdruck in einer Bienenwabe verriet, daß diesmal Mira in den Genuß des Honigs gekommen war.

### Bär und Rehwildfütterungen

Rehfutter ist prinzipiell das ganze Jahr für Bären attraktiv (natürlich abgesehen von der Zeit im Winterlager). Besonders intensiv sind die Bärenbesuche zur Zeit des erhöhten Nahrungsbedarfs während der Winterspeckbildung im Herbst (September und vor allem Oktober, diese Zeit fällt auch – für den Bären günstigerweise – mit dem Beginn des Fütterns der Rehe nach der Sommerpause zusammen).

Die Rehfütterungen sind kleine Holzhütten, deren Vorder- und Seitenwände von einem Gitter aus senkrecht angeordneten Holzsprießeln mit ca. 20 cm Abstand gebildet werden, um zu gewährleisten, daß nur Rehwild und kein Rotwild zum Futter gelangen kann (nach dem steirischen Jagdgesetz ist das Füttern des Rotwilds bewilligungspflichtig). Möchte ein Bär sich Eintritt verschaffen, reißt er in der Regel nur ein bis zwei der Sprießel heraus oder entfernt einige Planken der Hinterwand. Läßt man ihm einen Einschlupf (am besten einen, den er sich selbst gesucht hat), bleibt die Fütterung zumeist ansonsten unbeschädigt. Das Öffnen der Fütterungen führt in Revieren, in denen noch Waldweide betrieben wird, unangenehmerweise dazu, daß die Rinder in die Fütterung eindringen können und diese dann beträchtlich verschmutzen. Die größten Schäden treten auf, wenn im Sommer der Bär darangeht, die am Dachboden der Fütterungen gelagerten Restbestände des Winters herunterzuholen; große Löcher in den aus dicken Brettern gefügten Decken sind eindrucksvolle Zeugnisse der sprichwörtlichen Bärenkräfte, die dem Delinquenten zu dem ersehnten Regen aus Pellets, Mais oder Hafer verhelfen (findet er Futter im Trog vor, interessieren ihn die Säcke am Dach-

boden nicht). Die vom Bären verbrauchten Futtermengen sind beträchtlich, werden aber von Jägern und Pächtern als das geringere Übel im Vergleich zu den Schäden an den Fütterungshütten empfunden, die mühselige Reparaturarbeiten nach sich ziehen. Im folgenden eine kurze Beschreibung der verschiedenen Futtertypen:

#### Mais:

Wird von Bären sehr gern gefressen (ganze Körner oder geschrotet, allein oder auch gemischt mit Hafer)

#### Hafer:

Für Bären nur von geringem Interesse, wird aber in Kombination mit anderen Futtertypen (Mais, Pellets) mitgefressen; wird wahrscheinlich noch schlechter verdaut als z. B. der Mais, viele unverdaute Körner in Losungen. In einem Bundesforste-Revier wurden 1990 die Fütterungen nach kräftigen Schäden im Sommer (Plünderung der Restbestände) im Herbst zunächst nur mit Hafer beschickt, worauf die Bären diesen Fütterungen fernblieben, obwohl sie sich regelmäßig im Nachbarrevier aufhielten.

#### Melassierte Rübenschnitzel:

Altbär und vielleicht auch Mira zeigen zwar immer wieder Interesse an diesem Rehfutter, d. h. auch diese Fütterungen werden manchmal aufgebrochen, es werden aber in keinem Fall nennenswerte Mengen davon gefressen. Vorigen Herbst wurde auch eine kleine Ansitzhütte von einem Bären geöffnet, der darin gelagerte Sack Rübenschnitzel blieb aber unversehrt.

#### LWV/Pellets (Steirische Landwirte Vereinigung Graz):

Diese relativ großen und harten Pellets werden nach den Erfahrungen von OFÖ SCHMITT aus Dürradmer vom Altbären verschmät (wahrscheinlich hat Mira das Revier, wo dieser Futtertyp verwendet wird, bis jetzt noch nie aufgesucht); der in denselben Fütterungen in getrennten Futtertrögen angebotene Mais ist weitaus attraktiver und wird in großen Mengen „ver-

putzt“, während die Pellets unberührt bleiben.

#### Tagger T 830/3:

Ein für Bären sehr attraktives Gemisch aus geschrotetem Mais, Hafer und einer feinen Komponente. Im Herbst '89 haben sich die Bären ihren Winterspeck wahrscheinlich größtenteils von diesem Futter angefressen.

#### Uitz/Bestmix und Golden Bestmix:

Ein ebenso wenn nicht noch attraktiveres Futter wie das vorige; besteht vor allem aus Pellets, denen etwas Mais und Hafer beigemischt ist, die Pellets sind aber schmaler, kürzer und weicher als die vom LWV-Typ. 1990 wurde in dem Revier, in welchem das zuvor genannte Tagger-Futter verwendet wurde, auf diese Art Rehfutter umgestellt, und auch dann konzentrierten sich die Bären im Herbst auf die Fütterungen dieses Reviers.

#### WÖV/Hege-Combi:

Dieses Futter wurde jahrelang vom Altbären ebenso selten

gefressen wie die Rübenschnitzel.

Forstdirektor SPLECHTNA hegte daraufhin sogar die Hoffnung, Bären verschmätten Pellets generell. Im April 1991 wurde im angrenzenden „Lieblingsrevier“ das Füttern eingestellt, worauf das Interesse der Bären an diesem Futter deutlich zunahm.

Die Möglichkeiten, durch die Wahl des Futters, die Schäden an den Fütterungen möglichst gering zu halten, sind begrenzt, da sich ein Jäger bei der Verwendung hochwertiger Rehfutters auch der Aufmerksamkeit der Bären gewiß sein kann. Nach den bisherigen Erfahrungen sind Rübenschnitzel, Hafer und grobe Pellets wenig attraktiv, doch läßt sich die Reaktion der Bären auf eine ausschließliche Verwendung dieser Futterarten in allen Revieren nicht vorhersehen. Auch bei der Wahl des Zeitpunktes des Fütterungsbeginns im Herbst besteht wenig Spielraum, sofern

# Die Spitzen Patrone



"Maionchi" italienische Qualitäts-Schrotpatrone - jetzt in Österreich wieder erhältlich - durch Eigenimport unglaublich günstig!

#### 1) SUPER FASAN

36 gr., mit umweltfreundlichem Filzpropfen, ab 500 Stk. à 3,80 ab 1000 Stk. à 3,60



#### 2) EXTRA HASE

36 gr., zum unglaublichen Preis, ab 500 Stk. à 4,80 ab 1000 Stk. à 4,50

#### 3) SUPERCACCIA

38 gr., ab 500 Stk. à 4,80 ab 1000 Stk. à 4,50

#### 4) M/SPEED NIK cal. 20

26 gr., jetzt zugreifen ab 500 Stk. à 3,80 ab 1000 Stk. à 3,60



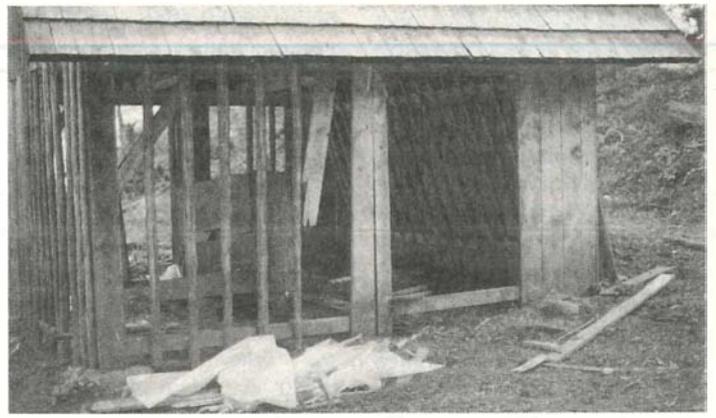
EXCLUSIV ERHÄLTlich BEI



Waffen Ortner, 4710 Grieskirchen, Tel. 07248/2502  
4910 Ried, Tel. 07752/84648

das Füttern eine Verbesserung der Trophäenqualität zum Ziel hat. Eine bärensichere Gestaltung der Fütterungen ist angesichts der Stärke der Eindringlinge nicht so ohne weiteres zu bewerkstelligen. Bienenstände lassen sich durch einen Elektrozaun gut schützen, bei den Fütterungen darf aber der freie Zugang der Rehe nicht beeinträchtigt werden. Obwohl die Chancen für eine derartige Absicherung gering eingeschätzt wurden, gibt es

dazu ein ermutigendes Beispiel: Angeregt durch die Beobachtung, daß die Bären eine Fütterung meiden, die innerhalb einer von einem Bauern mit einer Elektro-Abzäunung versehenen Fläche liegt, installierte ein betroffener Jäger im April 1991 bei einer seiner Fütterungen versuchsweise einen solchen Zaun, und zwar in ca. 1,40 m Höhe direkt an der Futterhütte, einerseits um ein ungestörtes Eintreten der Rehe zu gewährleisten, und



Rehwildfütterung nach einem Bärenbesuch

## WERNER THALHAMMER REHGESPRÄCHE MIT „REHWATER“ FRANZ RIEGER



Gezielte Hegemaßnahmen:

- Selektion
- Stellenwert der Geißen
- Verbesserung der Äsung
- Artgerechte Fütterung

Neue Erkenntnisse über Rehwildhege, VHS, 30 Minuten.

S 690.-

Jetzt bestellen:  
☎ 0 73 2/66 34 45

Oberösterreichischer Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

andererseits weil Spuren an der kurz zuvor beschädigten Fütterung erkennen ließen, daß der (immer vorsichtig agierende und keineswegs ungestüm eindringende) Bär in dieser Höhe die Festigkeit der hinderlichen Sprießel getestet hatte, bevor er eines herausgerissen hatte. Bis jetzt war diese Maßnahme ein Erfolg, die Fütterung wurde im Gegensatz zu den anderen seines Reviers in den Wochen danach verschont. Ob dies nur ein glücklicher Zufall war und nicht die Lernfähigkeit des Bären bald einen Strich durch die Rechnung machen wird, wird die Zukunft weisen. Mit zunehmender Bärenanzahl könnte sich das Interesse der Bären an den Fütterungen jedenfalls zu einem immer größer werdenden Problem entwickeln und die bisher dem Bärenprojekt oder zu-

mindest den Bären gegenüber aufgeschlossene Haltung der Jäger ins Wanken geraten. Es wäre auch sicherlich nicht im Sinne des Projekts, eine Population von Rehfutter-Mastbären entstehen zu lassen. Eine Lösung dieser Problematik muß in den nächsten Jahren unbedingt gefunden werden, wobei die einfachste, nämlich die Abschaffung der Fütterungen, sicherlich nicht die realistischste ist.

Der Forschungsbericht *Braunbär 2 ist gegen einen Druckkostenbeitrag von öS 100.- im Forschungsinstitut WWF Österreich, Ottakringerstr. 114-116, 1162 Wien; Tel.: 0 22 2/40 91 641-19 erhältlich.*

(Auch vom ersten Bärenbericht: *Braunbär 1 Druckkosten öS 50.- sind noch geringe Restbestände vorhanden.*)



In einem Wald in Eschenau wurde Ende Juni dieses blinde, von der Mutter verlassene Rehkitz gefunden. Beide Lichter waren verletzt, das Kitz total erblindet. Da sich in diesem Revier immer sehr viele Krähen aufhalten, vermutet Jagdleiter Albert Kreuzer, daß dem Kitz die Lichter von Krähen ausgepickt wurden.

# THALHAMMER WILDFUTTER

## Wildfutter-Abholstellen Oberösterreich

Jagd Treffpunkt  
Harald Schönauer  
Linzerstraße 46  
A-4240 Freistadt  
Tel.: 0 79 42/47 51  
Fax: 0 79 42/47 52

Heinz Zimmermann  
Transeneggerdamm 56  
A-4600 Wels  
Tel.: 0 72 42/71 4 94

Albrecht Aigner  
Transportunternehmen  
A-4680 Haag a. H.  
Tel.: 0 77 32/22 46  
Fax: 0 77 32/38 70

Forstverwaltung  
Schloß Kogl  
Kogl 1  
4880 St. Georgen im Attergau  
Absprechpartner:  
Frau Baumann  
Tel.: 0 76 67/302

Paul Seiringer  
Andrichsfurt 30  
A-4754 Andrichsfurt  
Tel.: 0 77 50/255

Herbert Silbermayr  
Lambacherstr. 7  
A-4661 Roitham  
Tel.: 0 76 13/51 09

### Auszug aus „Rehgespräche“ mit Franz Rieger

Das Jagen ist die letzte große persönliche Freiheit, die Entscheidung liegt alleine bei uns Jägern, wer diese Freiheit gegenüber unserem Wild falsch versteht . . . wird nie das ernten können, was er erhofft hat.

#### Voraussetzung für eine optimale Rehwildbewirtschaftung

- Richtige Hege mit der



**SPEZIAL RUPP  
REHFUTTER**

**THALHAMMER  
WILDFUTTER**

6020 INNSBRUCK  
BRIXNER STRASSE 4  
TEL. 0 51 2/57 51 54,  
58 41 91, 42 3 53  
FAX 58 54 89  
AUTO 0 66 3/56 2 03

Büchse, denn die Erbanlagen sind vorgegeben.

- Rehe sind erst mit ca. 15 Monaten ausgewachsen, daher ist eine optimale artgerechte Fütterung in dieser Zeit für die Zukunft wichtig.
- Artgerechte Ernährung nach der Brunft und in der Kolbenzeit.
- Beschlagene Geißen sind, ab ca. Mitte Februar bis genügend Naturäsung vorhanden ist, optimal durchzufüttern.
- Eine artgerecht gefütterte starke Geiß bringt die Zukunft, das heißt die guten Rehböcke.

#### Rehsippen und ihre Winterfütterung

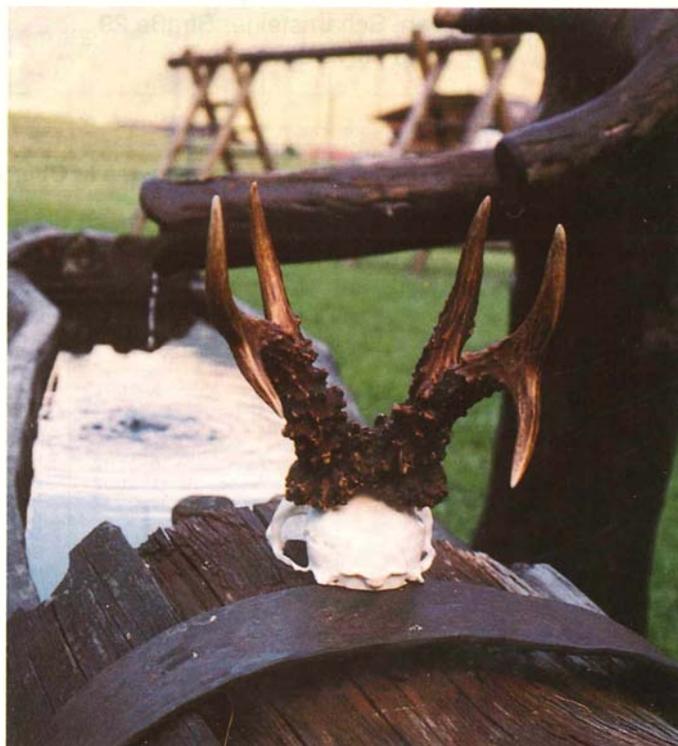
Bei der Fütterung müssen wir auf die Rehwildsippen Rücksicht nehmen. Fremde Familienmitglieder werden abgeschlagen, das bedeutet mehrere kleine Fütterungen im Gegensatz zu einer großen Zentralfütterung bei Rehen. Die Fütterung dort aufstellen, wo sich die Rehe aufhalten. Die Futterstellen müssen so angelegt sein, daß alle Rehe



Wildmeister Schmid aus Tirol mit seinem Lebensbock

der Sippe Zugang zu mehreren Futtertrögen bzw. Automaten haben. Wenn dies nicht so ist, schlagen sich die vorherrschenden Familienmitglieder den Panzen voll, die anderen müssen warten und bekommen das, was die anderen übrig lassen. Das Reh ist ein Konzentrationsselektierer

mit geringem Panzenfüllungsvermögen, d. h. sie müssen ca. alle 3 bis 4 Stunden Äsung aufnehmen. Sie tun es dort, wo sie sich ungestört und sicher fühlen. Das ist beim Anlegen der Äsungsflächen im Sommer sowie bei der Fütterung im Winter zu berücksichtigen.



Tiroler „Bergbock“ mit 550 Gramm. Erlegt in 1800 m Seehöhe.

# Jagdstatistik 1992/93

Im Jagdjahr 1992 bzw. 1992/93 wurden in den 11.624 Jagdgebieten Österreichs bei den meisten Haar- und Federwildarten mehr Abschüsse getätigt als im voran-

gegangenen Jagdjahr 1991/92. Zur Strecke gebracht wurden 42.300 Stück Rotwild, 268.800 Rehe, 29.200 Gemsen sowie 9800 Stück Schwarzwild. Bei den Nieder-

wildarten gab es 177.000 erlegte Hasen, 39.200 Füchse, 18.600 Wiesel, 15.100 Marder, 213.400 Fasane, 77.400 Wildenten, 19.500 Wildtauben und 8100 Rebhühner.

Eine Zunahme der Jagdstrecke bei Haarwild verzeichneten Gemsen (+ 6 %), Rehe (+ 0,5 %), Hasen (+ 23 %), Füchse (+ 16,5 %), Wiesel (+ 18 %), Dachse (+ 7,5 %), Marder (+ 2 %), Murmeltiere (+ 1 %) und die zahlenmäßig kleinen Populationen wie Sikawild (+ 19 % bzw. 536 Stück) und Steinwild (+ 14% bzw. 285 Stück). Weniger bejagt wurden hingegen Rotwild (- 2 %), Muffelwild (- 6 %) und Schwarzwild (- 4 %).

Bei Federwild gab es beachtliche Zuwachsraten bei erlegten Wildgänsen (+ 41 %), Fasanen (+ 26 %) und Rebhühnern (+ 23 %). Mehr Abschüsse wurden auch bei Wildtauben und Birkwild (je + 5 %) und bei Wildenten (+ 2 %) gemeldet. Bei Schnepfen ging hingegen die Jagdstrecke um 1 % zurück.

Bei sämtlichen Niederwildarten beeinflusste die äußerst günstige Witterung im Berichtsjahr die Brut- und Aufzuchtzeit. Darüber hinaus trugen verbesserte Hegemaßnahmen sowie eine Zunahme der

Grünbrachefflächen zu einer Populationsausweitung bei.

Neben den Jagdstrecken gibt es noch Verluste, die durch den Straßenverkehr, durch extreme Witterungsverhältnisse oder durch Krankheit entstehen. Die für das Jagdtier 1992/93 gemeldeten Fallwildverluste nahmen bei den meisten Haar- und Federwildarten zu. Mehr Verluste wurden bei Rehwild mit insgesamt 62.800 Tieren (+ 5 %) ermittelt, darunter 54 % im Straßenverkehr. Bei Gamswild betrug die Zunahme der Fallverluste 12 %, bei Hasen 6 % (Anteil am Straßenverkehr rund 70 % bzw. 34.000 Tiere), bei Füchsen 4 %, bei Fasanen 22 % und bei Rebhühnern 20 %.

Von den 11.624 Jagdgebieten (+ 1,3 % im Vergleich zu 1991/92) waren 665 Reviere an Ausländer verpachtet (1991/92: 667). Insgesamt 17.675 (+ 4 %) Jagdschutzorgane übten im Jagdjahr 1992/93 ihren Dienst aus, davon 1236 (- 2 %) Berufsjäger und 16.439 (+ 4 %) sonstige Jagdschutzorgane (Jagdaufseher). Im ganzen Bundesgebiet gab es insgesamt 108.505 (- 1 %) Jagdjahreskarten, darunter 5659 (- 1 %) für Ausländer. Darüber hinaus wurden insgesamt 9912 (+ 3 %) Jagdgastkarten ausgegeben.

**BERGSTEIGER**  
MIT **6,7 L**  
AUF **100 KM.**



DISCOVERY  
2,5-l-Turbodiesel mit Ladeluftkühlung.  
113 PS, ab öS 375.900.-  
ECE-Werte: 6,7/9,8/9,3 l

**Autohaus Lindinger**

4810 Gmunden, Scharnsteiner Straße 29  
☎ 0 76 12/33 10

## Schußzeiten in Oberösterreich

Stand 1. 4. 1993

Der Anfangstag und der Schlußtag der angegebenen Zeitspannen gelten als Schußzeit. – Sonderverfügungen der Jagdbehörden sind zusätzlich zu berücksichtigen.

### Schußzeiten in Oberösterreich

Alpenhase	.....16. 10.–31. 12.
Auerhahn	..... 1. 5.–31. 5.
Auerhenne	..... *
Bär	..... *
Birkhahn	..... 1. 5.–31. 5.
Birkhenne	..... *
Bleßhuhn	..... 1. 9.–31. 12.
Dachs	..... 1. 7.–15. 1.
Darmwild:	
Hirsch	..... 1. 9.–31. 1.
Tier und	
Kalb	.....16. 10.–31. 1.
Elch	..... *
Fasanhahn	.....16. 10.–31. 12.
Fasanhenne	.....16. 11.–31. 12.
Feldhase	.....16. 10.–31. 12.
Fischotter	..... *
Fuchs	..... 1. 1.–31. 12.
Gamswild	..... 1. 8.–31. 12.
Jugendklasse	..... 1. 7.–31. 12.
Graureiher	..... *
Habicht	..... *
Haselhahn	..... 1. 9.–31. 10.
Haselhenne	..... *
Höckerschwan	..... *
Iltis	..... 1. 6.–31. 3.
Luchs	..... *
Marder:	
Edelmarder	..... 1. 7.–30. 4.
Steinmarder	..... 1. 7.–30. 4.
Marderhund	..... 1. 1.–31. 12.

Mäusebussard	..... *
Muffelwild:	
Widder	..... 1. 8.–15. 1.
Schaf und	
Lamm	..... 1. 8.–31. 12.
Murmeltier	.....16. 8.–31. 10.
Rackelhahn	..... 1. 5.–31. 5.
Rackelhenne	..... *
Rebhuhn	..... 1. 9.–30. 9.
Rehwild:	
Rehbock	
Klasse Ia	..... 1. 8.–30. 9.
Klasse Ib	..... 1. 6.–30. 9.
Klasse IIb <sup>1)</sup>	.....16. 5.–30. 9.
Schmalreih	.....16. 5.–31. 12.
Sonstige Gaißen	
und Kitze	.....16. 8.–31. 12.
Rotwild:	
Hirsch	
I und IIb <sup>2)</sup>	..... 1. 8.–31. 12.
Hirsch III	..... 1. 8.–15. 1.
Schmalspieß	..... 1. 6.–15. 1.
Schmaltier	..... 1. 6.–15. 1.
Kalb	.....16. 7.–15. 1.
Sonstige	
Tiere	.....16. 7.–15. 1.
Schneehuhn	..... *

Sikawild:	
Hirsch	..... 1. 9.–31. 1.
Tier und	
Kalb	.....16. 10.–31. 1.
Sperber	..... *
Steinadler	..... *
Steinhuhn	..... *
Steinwild	..... *
Waldschnepfe	..... 1. 10.–30. 4.
Waschbär	..... 1. 1.–31. 12.
Wiesel:	
Kleines	
Wiesel	..... *
Großes	
Wiesel	..... 1. 6.–31. 3.

Wildenten: Stock-, Krick-, Reiher-, Tafel- und Schellente <sup>3)</sup>	.....16. 9.–31. 12.
Wildgänse: Grau- und Saagans <sup>4)</sup>	..... 1. 8.–31. 12.
Wildkaninchen	..... 1. 1.–31. 12.
Wildkatze	..... *
Wildschweine:	
Keller	..... 1. 1.–31. 12.
Bache <sup>5)</sup>	..... 1. 1.–31. 12.
Frischling	..... 1. 1.–31. 12.
Wildtauben:	
Hohлтаube	..... *
Ringeltaube	..... 1. 8.–30. 4.
Türkentaube	..... 1. 8.–30. 4.
Turteltaube	..... *
Wolf	..... *

\* Ganzjährig geschont

<sup>1)</sup> IIa-Bock ganzjährig geschont

<sup>2)</sup> IIa-Hirsch ganzjährig geschont

<sup>3)</sup> Knäck-, Schnatter-, Pfeif-, Spieß-, Löffel-, Kolben-, Berg-, Moor-, Eis-, Samt- und Eiderente ganzjährig geschont

<sup>4)</sup> Bleiß-, Zwerg- und Kurzschnabelgans ganzjährig geschont

<sup>5)</sup> Führende Bache vom 1. 3. bis 15. 6. geschont





## Fallwild 1992 bzw. 1992/93 (Schluß)

Bundesländer	Federwild																	
	Fasane			Rebhühner			Schnepfen			Auerwild		Birkwild			Haselwild		Sonstiges Federwild	
	ins-gesamt	davon		ins-gesamt	davon		ins-gesamt	davon		ins-gesamt	davon		ins-gesamt	davon		ins-gesamt	davon	
		a	b		a	b		a	b		a	b		a	b		a	b
Burgenland	6.449	2.292	4.157	455	209	246	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1.642
Kärnten	223	92	131	-	-	-	-	-	-	-	-	8	8	-	6	6	7	16
Niederösterreich	7.842	5.300	2.542	589	261	328	1	1	5	1	1	1	1	2	2	2	21	81
Oberösterreich	5.861	2.041	3.820	427	111	316	6	6	2	2	4	4	4	4	1	1	69	111
Salzburg	663	127	536	-	-	-	-	-	4	4	4	4	4	4	-	-	9	4
Steiermark	4.725	2.478	2.247	40	18	22	4	1	3	15	12	12	12	4	4	22	103	226
Tirol	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	8	8	2	-	-	-	-	-
Vorarlberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	2	2	-	-	-	-	-
Wien	42	40	2	11	11	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-
ÖSTERREICH 1992/93	25.805	12.370	13.435	1.522	610	912	11	7	4	35	39	39	35	5	30	231	2.080	
Österreich 1991/92	21.138	11.888	9.250	1.265	502	763	7	3	4	43	34	34	23	2	21	196	733	

a = durch Straßenverkehr, b = durch sonstige Verluste. - 1) Wildtauben, Wildenten, Wildgänse und Bläßhühner

## Gewichts- und wertmäßige Darstellung des Wildaufkommens in Österreich im Jahre 1992/93

Art des Wildes	Stück	kg je	Gesamtgewicht	Preis/kg x Preis /Stk.	Gesamtwert in Schilling
Rot-, Dam-, Sikawild	43.125	75,0	3.234.375	28.-	90.562.500.-
Rehwild	268.838	15,0	4.032.570	43.-	173.400.510.-
Gamswild	29.194	22,0	642.268	25.-	16.056.700.-
Muffelwild	1.733	25,0	43.325	20.-	866.500.-
Schwarzwild	9.778	40,0	391.120	25.-	9.778.000.-
Hasen	177.027	4,0	708.108	15.-	10.621.620.-
Kaninchen	5.629	1,5	8.444	x 20.-	112.580.-
Fasane	213.377	1,0	213.377	x 30.-	6.401.310.-
Rebhühner	8.092	0,45	3.641	x 45.-	364.140.-
Wildtauben	19.496	0,3	5.849	x 5.-	97.480.-
Schnepfen	3.085	0,3	926	x 45.-	138.825.-
Wildenten	77.425	1,0	77.425	x 20.-	1.548.500.-
Wildgänse	1.810	2,5	4.525	x 70.-	126.700.-
<b>GESAMT</b>	<b>858.609</b>		<b>9.365.953</b>		<b>310.075.365.-</b>

NS: Die Durchschnittsgewichte und Preise wurden vom Wildbrethandel bekanntgegeben.



# Klassische Spektive

Swarovskis neue Ausziehfernrohre CT 75 und CT 85

Swarovski Optik schuf nach dem heutigen Stand der Technik eine neue Generation von Teleskopen. 1993 kamen zur Abrundung des Programms die Ausziehfernrohre CT85 und CT75 hinzu. Die Okulare sind an allen Geräten verwend- und tauschbar. Es gibt sie mit 22-, 30- (Weitwinkel mit 44 Meter Sehfeld) und 32facher fester Vergrößerung sowie ein variables Okular, das von 20- bis 60facher Ver-



größerung reicht. Selbstverständlich handelt es sich um echte Brillenträgerokulare. Der Jäger schätzt ein kompaktes Spektiv, das sich leicht transportieren und handhaben läßt. Die beiden Spektive lassen sich zum Transport im Rucksack oder Köcher leicht zusammenschieben. Immerhin messen sie dann nur 31,6 bzw. 24,6 Zentimeter an Länge (CT75/85). Hinzu kommt selbstverständlich noch die Okularlänge, die von 40 Millimeter (32faches Okular) bis 92 Millimeter (22- bis 60faches variables Okular) schwankt. Ein vergütetes Schutzglas verhindert beim Okularwechsel das Eindringen von Wasser oder Schmutz. Die Okulare lassen sich einfach mittels des Bajonettringes auf- und absetzen. Die Schärfe kann mit dem vor dem Okular liegenden geriffelten Fokussiererring erstaunlich leicht und schnell eingestellt werden. Der Schärfereich reicht bis zur Kurzdistanz von 8 Metern. Das CT85 kann zweifach ausgezogen werden und ist dann 43,6 Zentimeter (ohne Okular) lang. Das schlankere CT75 kann man nur einmal auf dieselbe Länge ausziehen.

## Warum zwei Auszieh-spektive?

Nicht deshalb, daß der Käufer die Qual der Wahl hat, sondern sein Spektiv nach seinen Anforderungen aussuchen kann. Wer viel bei schlechten Lichtverhältnissen in der Dämmerung jagt, der wird das lichtstärkere CT85 mit einem 85-Millimeter-Objektivdurchmesser vorziehen. Es ist zusammengeschieben ein kurzes, kompaktes Gerät, das sich auch gut transportieren läßt.

Ausgezogen sind beide Spektive ja gleich lang. Jäger, die viel im Gebirge oder im Ausland bei Tage jagen, werden das CT75 mit nur 75 Millimeter Objektivdurchmesser mehr schätzen. Zwar ist es zusammengeschieben etwas länger. Aber im Rucksack oder Köcher auf dem Rücken transportiert spielt das kaum eine Rolle. Der wesentliche Vorteil liegt im geringeren Gewicht. Besonders bei anstrengenden Wildnis- oder Gebirgsjagden ist man um jedes Gramm froh, das man einsparen kann. Und das sind beim CT75 gegenüber dem CT85 immerhin ganze 250 Gramm.

## Optische Leistung

In der Praxis konnte die optische Leistung überzeugen. Gestochen scharfe, kontrastreiche, farbtreue und brillante Abbildungsqualität ließ keine Wünsche mehr offen. Selbst das lichtschwächere CT75 reichte bei der Rehbockjagd vollkommen aus. Nur bei wirklich schwindendem Licht hat das CT85 seine Vorteile. Es macht sich die hohe Dämmerungsleistung infolge des





**BESTMIX**  
das Beste für 's Wild

Wildkraftfutter mit 20 % Rohprotein  
Ring - Wildfutter W mit 17 % Rohprotein  
Ring- Wildfutter S mit 12 % Rohprotein  
Wild Rauhfutter mit 10 % Rohprotein  
Wild-Müsli

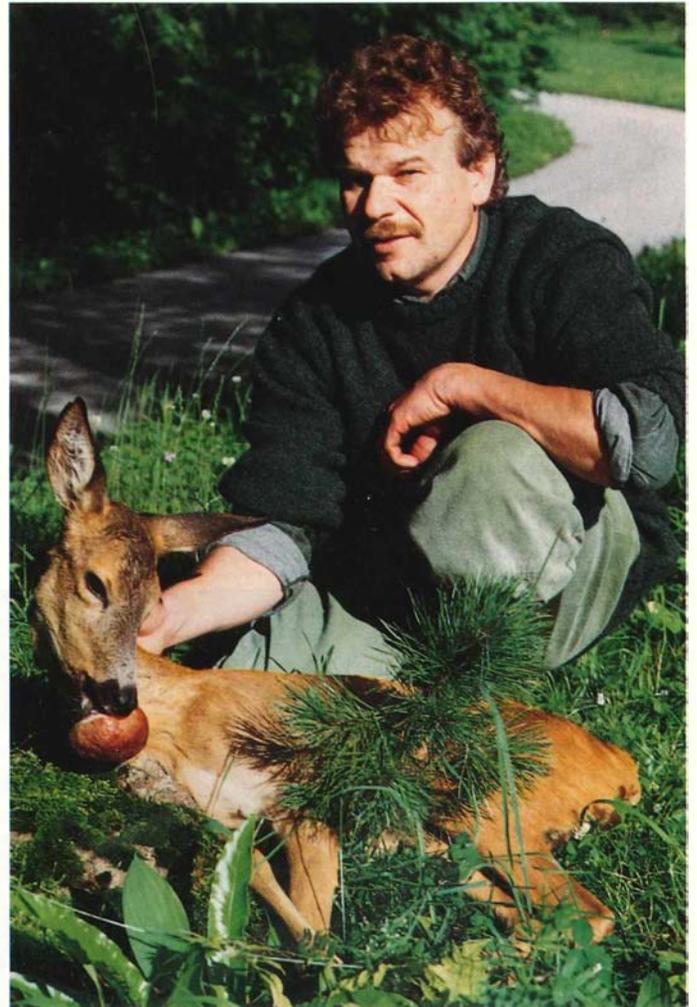


## GÖWEIL-MÜHLE

4210 Gallneukirchen, Tel. 07235/2227

großen Objektivs eben bemerkbar. Wegen der höheren Lichtstärke erzielt man aber mit Okularen mit kleiner Vergrößerung in der Praxis die besten Resultate. Die optische Qualität und hohe Lichttransmission wird einerseits durch

die hervorragende Swarotop-Vergütung auf allen Glas-/Luftflächen erreicht, andererseits durch die Berechnung des optischen Systems nach modernsten Methoden. Selbstverständlich erfordert die Fertigung der Optik- und Mechanikenelemente höchste



Ein von der Knochenhaut ausgehendes bösartiges Geschwulst behinderte diese Rehgeiß beim Äsen. Sie war stark abgekommen und zog nur sporadisch aus. Erleger Helmut Sieböck.

Präzision. Das Dachkantprisma ist mit einem sogenannten P-Belag vergütet. Eine dielektrische Schicht korrigiert die Phasenverschiebung bei der Totalreflexion an den Dachkantprismen ohne Lichtverlust. Für das Beobachten bei starker Dämmerung ist das ab September erhältliche 15fache Okular gedacht.

Noch ein Wort zu den sinn-

vollen Vergrößerungen für den Einsatz bei der Jagd. Die Vergrößerung von 30fach hat sich als optimal herausgestellt. Selten benötigt man mehr.

Beim Beobachten mit dem variablen Okular fiel auf, daß das Bild auch bei niedrigen Vergrößerungen scharf ist, wenn man zuvor die Schärfe bei 60facher Vergrößerung justierte.

## Die Mechanik

Alle Spektive bestehen aus stabilem, verwindungsfestem Aluminium. Der Grundkörper wurde grün gummiarmiert, was zur geräuschlosen Handhabung beiträgt. Die Ausziehteile sind samt matt schwarz eloxiert. Eine spezielle Anschlagsdämpfung und präzise Führungsteile sorgen für eine ruckfreie und präzise Führung

beim Ausziehen oder Zusammenschieben. Ausziehferröhre aller Hersteller können nicht absolut dicht sein. Aufgrund des Funktionsprinzips strömt beim Ausziehen Luft in das Innere ein. Ein spezieller Luftfilter reinigt die angesaugte Luft, so daß das Bild nicht getrübt wird. Die Spektive halten der harten, täglichen Jagdpraxis ausgezeichnet stand. Sie sind sehr robust.

# Neue technische Informationen über Leupold-Zielfernrohre

Zusätzlich zum Leupold-Katalog „Optik für Jagd und Sport“, der Anfang des Jahres erschienen ist, hat der Zielfernrohrhersteller im US-Staat Oregon jetzt eine ergänzende Broschüre in deutscher Sprache herausgegeben. Auf 16 Seiten werden die technischen Daten des gesamten Zielfernrohr-Programms, der Spektive und Taschenferngläser aufgeführt und die Leupold-Montagen beschrieben. Die Zielfernrohr-Daten beinhalten wichtige Faktoren wie die Größe des Sehfeldes, die Dämmerungszahl und vieles mehr. Beim Vergleich mit den Daten europäischer Produkte fällt ein Unterschied ins Auge: Leupold-Zielfernrohre gewähren einen Augenabstand, der um etwa 2 cm größer ist, als der anderer Marken-Zielfernrohre; ein Sicherheitsfaktor, auf den Leupold großen Wert legt.

Als Information für den Büchsenmacher wird die Mittelrohrlänge zu jedem Glas angegeben, die über den maximalen Ringabstand bei der Montage Auskunft gibt. Der Mittelrohrdurchmesser liegt immer bei einem Zoll. Damit sind Leupold-Zielfernrohre mit allen gängigen Montagen auf Waffen europäischen Fabrikats problemlos montierbar. Zu den Zielfernrohr-Absehen ist zu sagen, daß Leupold seit April 1993 alle Jagdgläser mit neu berechneten Absehen Nr. 1 und 4 anbietet. Sie entsprechen damit den Gewohnheiten des mitteleu-

ropäischen Jägers. In Verbindung mit den technischen Daten wurde auch eine Liste mit empfohlenen Verkaufspreisen erstellt, die jeder Broschüre beiliegt und auch separat ausgegeben wird.

Übrigens wurde Leupold vor kurzem von US-Fachhändlern zu Amerikas Zielfernrohr-Lieferant Nummer 1 gewählt. Das Leupold-Werk soll den besten Service und das beste Preis/Leistungs-Verhältnis aller amerikanischen Zielfernrohrhersteller bieten. Entscheidend für die Auszeichnung waren auch die unkomplizierte Abwicklung in Reparaturfällen und die niemals endende Garantie, die jedem Käufer gewährt wird. Bei uns sind Leupold-Produkte im guten Fachhandel erhältlich und demnächst auch im neuen Frankonia-Katalog zu finden. Das Leupold-Informationsma-

terial ist beim Fachhändler oder beim Importeur erhältlich: Heinz Henke, Postfach 1141, D-49753 Werlte.

## Die neuen Absehen und das Vari-X III® 3,5-10x50

Mit der Einführung der neuen Absehen 1 und 4 wird die Erfolgsgeschichte des Leupold-Zielfernrohres Vari-X III 3,5-10x50 im Frühjahr 1993 fortgeschrieben. Durch die große Akzeptanz ermuntert, hat sich die Leupold entschlossen, die Absehen 1 und 4 neu zu berechnen und die Balkenstärke den Erwartungen der Jäger im deutschsprachigen Raum anzupassen. Der Balkenabstand beträgt bei höchster Vergrößerung 70 Zentimeter und erlaubt damit das Schätzen der Entfernung. Das Absehen ist konstant.

Lieferbar sind die neuen Absehen für die Jagdmodelle

Vari-X III 3,5-10x50 und Vari-X II 3-9x50, sowie für das Modell 6x42 mit feststehender Vergrößerung.

Mit dem 50-mm-Objektiv des 3,5-10x50 hat Leupold einen Trend in Bewegung gesetzt, der inzwischen auch von europäischen Herstellern aufgegriffen wurde. Mit 30,5 Zentimetern Baulänge und einem Gewicht von nur 425 Gramm ist das 3,5-10x50 äußerst kompakt und elegant bei höchster Leistungsfähigkeit.

Der mittlere Augenabstand ist mit 10 Zentimetern beruhigend groß. Selbstverständlich ist das Absehen zentriert und der Verstellbereich für Höhe und Seite mit 1,5 Metern mehr als ausreichend. Der Klickwert der Höhen- und Seitenverstellung beträgt 7,5 Millimeter je Klick, wie bei allen Modellen der Vari-X-III-Serie.

Im neuen deutschsprachigen Leupold-Katalog wird das Vari-X® III 3,5-10x50 als wichtigstes Leupold-Jagdglas ausführlich beschrieben. Informationen über das Leupold-Programm in englischer und deutscher Sprache sind erhältlich beim deutschen Importeur: Heinz Henke, Postfach 1141, D-49753 Werlte.

## Neues variables Leupold-Spektiv 12-40x60

Das neue Leupold-Spektiv 12-40x60 wurde im Jänner 1993 anlässlich der Shot-Show in Houston/Texas erstmals der Fachwelt vorgestellt. Auf der IWA im März 1993 in Nürn-



Das Zielfernrohr Modell Vari X III 3,5-10x50 ist eines der lichtstärksten Gläser aus dem Leupold-Jagdprogramm.

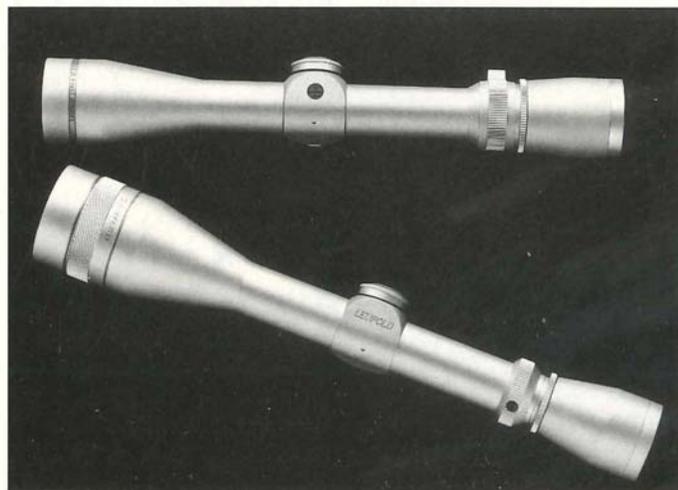


berg wird diese wegweisende Neuheit des Herstellers Leupold & Stevens auch in Europa präsentiert. Vier Jahre intensive Forschungsarbeit sind der Markteinführung vorgegangen. Das neue variable Hochleistungspektiv 12-40x60 ist ausgesprochen leicht und kompakt. Einer der Gründe hierfür ist die bahnbrechende Spiegel-Optik, die das Prismensystem ersetzt, mit dem andere, nicht variable Leupold-Spektive ausgestattet sind. Der Körper ist aus robustem Magnesium. Das Spektiv ist konsequent wasserdicht. Der Augenabstand des 12-40x60 liegt bei über 30 mm. Auch für Brillenträger ist es damit hervorragend geeignet. Die Größe des Sehfeldes auf 100 m beträgt 5,8 m bei 12facher und 1,7 m bei 40facher Vergrößerung. Durch die präzise Mechanik muß nach dem Vergrößerungswechsel nicht wieder scharfgestellt werden. Die Linsen sind in dem von Leupold entwickelten Verfahren Multicoat 4® beschichtet. Die Mehrfach-Linsenbeschichtung Multicoat 4® erhöht den Lichtdurchlaßgrad und ermöglicht erstklassige Bildqualität. Das neue Spektiv ist die jüngste Erweiterung der Golden-Ring®-Reihe, der Serie hochwertiger Zielfernrohre, Ferngläser und Spektive von Leupold, gekennzeichnet durch den eleganten goldenen Ring. Alle Golden-Ring® Produkte – so auch das neue Spektiv – werden nach außergewöhnlich strengen Qualitätsmaßstäben gefertigt und sind komplett „made in

USA“, sprich in Beaverton, Oregon. Leupold gewährt auf jedes Golden-Ring®-Produkt lebenslange Garantie. Informationsmaterial in englischer und deutscher Sprache kann angefordert werden beim deutschen Importeur: Heinz Henke, Postfach 1141, D-49753 Werlte.

#### Zwei Zielfernrohre in neuem Finish

Jagdwaffen in „stainless steel“ bzw. mit Nickelbeschichtung auf Lauf und Schloßteilen werden nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch bei uns in Europa beliebter. Passend dazu bietet Leupold schon seit einigen Jahren die gängigsten Zielfernrohrmodelle im aparten Silver-Finish an. Jetzt kommen zwei Modelle hinzu: das vielseitige Vari-X® III 2,5-8x36 mit der Linsenbeschichtung Multicoat 4® und das stark vergrößernde Vari-X II 4-12x42 AO mit einstellbarem Objektiv.



Leupold-Zielfernrohre im Silver-Finish müssen zwei Produktionsschritte mehr durchlaufen, als Zielfernrohre mit matt-schwarzem Finish. Preislich liegen beide Finish-Versionen gleich.

Informationen über das Leupold-Programm in englischer und deutscher Sprache sind erhältlich beim deutschen Importeur: Heinz Henke, Postfach 1141, D-49753 Werlte.

#### Das neue Zielfernrohr der Leupold-Serie Vari X® III: 4,5-14x42 AO

Das neue Leupold-Zielfernrohrmodell Vari X® III 4,5-14x42 AO ist ein Allround-Glas für vielseitige Jäger, die den Verstellbereich innerhalb



niedriger Vergrößerungen ebenso benötigen, wie sehr starke Vergrößerungen für Punktsschüsse auf weit entfernte Ziele. Die niedrigste Einstellung ist für Nahschüsse und freihändiges Schießen hervorragend geeignet. Trotz seiner starken Leistung ist das 4,5-14x42 ein kompaktes, leichtes Zielfernrohr. Der

große Augenabstand ist insbesondere beim Schießen mit starken Kalibern von großem Vorteil. Der mittlere Augenabstand beträgt 11,0 cm. Das Sehfeld bei kleinster Vergrößerung beträgt auf 100 m 6,3 m.

Wie bei allen Zielfernrohr-Modellen hat Leupold auch bei der Entwicklung des neuen Modells auf das Gleichgewicht der drei Faktoren Vergrößerung, Sehfeld und Augenabstand nach der Faustregel des optischen Dreiecks besonderen Wert gelegt. Denn wenn einer der drei Werte aus einem gewissen Rahmen fällt, dann wird einer der beiden oder beide anderen mitverändert. Das kann die

Leistung des Zielfernrohres beeinträchtigen.

Die Bezeichnung „AO“ steht für das einstellbare Objektiv (adjustable objective), das bei allen Leupold-Zielfernrohren mit hoher Vergrößerung angeboten wird. Mit dem einstellbaren Objektiv kann das Zielfernrohr auf jede Schußentfernung von 25 Meter bis unendlich absolut parallaxefrei eingestellt werden. Besonders bei Schüssen auf weite Entfernung kann so unnötige Streuung durch Parallaxefehler vermieden werden.

Zur Auswahl stehen die Absehen Nr. 1 und 4, sowie das klassische Leupold-Absehen Duplex® und grobes Duplex. Das Glas hat ein elegantes, mattschwarzes Finish.

Informationen über das Leupold-Programm in englischer und deutscher Sprache sind erhältlich beim deutschen Importeur: Heinz Henke, Postfach 1141, D-49753 Werlte.

# Das Forst-, Jagd- und Fischereimuseum

## Ohrada bei Hluboká nad Vltavou

Das Forst- und Jagdmuseum Ohrada bei Frauenberg, nördlich der Stadt Budweis, wurde im Jahre 1842 der Öffentlichkeit übergeben. Nach dem Schlesischen Museum in Troppau 1814, dem Nationalmuseum in Prag 1818 und dem Mährischen Museum in Brünn 1818 ist Ohrada das viertälteste Museum der böhmischen Länder. Es war auch das erste Forst- und Jagdmuseum in der k. u. k. Monarchie. Als Gründer und zugleich bekanntester Leiter des Museums muß der Oberförster Wenzel Špatný 1807–1882, erwähnt werden. Der größte Teil der Sammlungen war sein Werk. Das Museum umfaßte jagd- und forstzoologische Sammlungen, eine Waffensammlung, mineralogische Sammlungen, mehrere schöne Insektensammlungen, holztechnische Kollektionen, prähistorische Funde und sehr wertvolle Gemälde. Eine reichhaltige Bibliothek wurde ständig ergänzt und umfaßte die Buch- und Zeitschriftenliteratur in einer Vollständigkeit, wie sie nur von wenigen älteren Fachhochschulen übertroffen wurde. Im Jahre 1939 konnte im Rahmen des Museums ein kleiner Zoo für die Öffentlichkeit eröffnet werden. Nach dem Jahre 1945 und der Enteignung der Schwarzenbergischen Betriebe im Rahmen der „Lex Schwarzenberg“ im Jahre 1947 wurden die Sammlungen nicht mehr ergänzt. Ab 1. Jänner 1961 wurde das Museum, einschließlich des zoologischen Gartens, durch das damalige Tschechoslowakische Landwirtschaftliche Museum übernommen und im Jagdschloß Ohrada eine Zweigstelle des Landwirtschaftlichen Museums für Forst-, Jagd- und Fischereiwirtschaft errichtet. Die Sammlungen wurden neu gestaltet und durch die forst- und jagdlichen Sammlungen des Landwirtschaftlichen Mu-



seums ergänzt. Im Jahre 1977 kam im Erdgeschoß des Jagdschlusses eine Fischereiausstellung hinzu. Die Bibliothek wird nun laufend durch neue Literatur ergänzt und so zur besten forst- und jagdwissenschaftlichen Bibliothek ausgebaut.

Zu den wertvollsten Sammlungen des Museums gehören die Exponate für forstliches Bringungswesen, Forsteinrichtung, Holzmeßkunde, Waldbau und Aufforstung. Auch das forstliche Schulwesen ist vertreten. Im Hauptsaal des Jagdschlusses ist eine großartige Sammlung von starken Trophäen der uralen Böhmerwaldhirsche an den Wänden zu sehen. Auch die Waffensammlung mit Waffen

südböhmischer Herkunft ist eine Seltenheit. Die Falknerei, die Einrichtungen zum Vogel- und Wildentenfang sowie Wildschützenwaffen aller Art sind ausgestellt. Auch der Einbürgerung von fremden Wildarten ist ein Saal gewidmet. Wertvoll sind die Exponate der ungemein starken Hunderassen, welche früher zu den Hetzjagden verwendet wurden, die aber schon ausgestorben sind. Die Sammlungen der Geweihe aller Hirscharten von Professor Wilhelm Sallač ist gleichfalls eine Seltenheit.

Die Fischerei ist durch die Teichwirtschaft, die Geschichte des Teichbaues und die weltberühmte südböhmische Karpfenzucht vertreten.

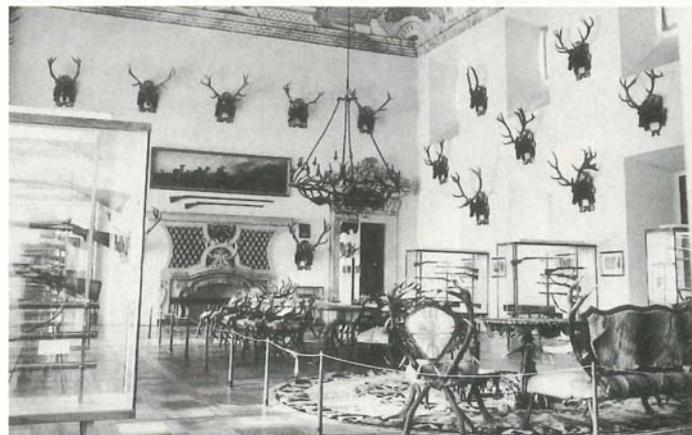
Auch die Flußfischerei sowie das Leben in den Gewässern wird gezeigt. Den Schluß bildet die Geschichte der Forellenzucht und die gegenwärtige staatliche Teichwirtschaft.

Die jährlichen Besucherzahlen sind aufschlußreich und werden hier im zehnjährigen Durchschnitt wiedergegeben:

1842–1850	4.570
1851–1860	6.170
1861–1870	7.190
1871–1880	10.960
1881–1890	17.000
1891–1900	21.780
1901–1910	26.130
1911–1920	24.260
1921–1930	124.380
1931–1940	137.840
1941–1948	150.601
1949–1960	nicht erhalten
1961–1970	1,035.425
1971–1980	1,021.431

Das Museum besitzt mehr als 20.000 Exponate und eine Ausstellungsfläche von 1500 m<sup>2</sup>. Es ist vom 1. April bis 31. Oktober täglich, mit Ausnahme montags von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Die jährliche Besucherzahl bewegte sich in den Jahren 1982–1985 zwischen 96.000 und 122.000 Personen, wovon ca. 40 % auf die Schuljugend und 20 % auf Ausländer entfielen.

Dipl.-Ing. A. Nikendey



# Hundewesen

## Vorbereitungskurs zur Brauchbarkeitsprüfung im Bezirk Grieskirchen



Eine Gruppe beim Vorbereitungskurs zur Brauchbarkeitsprüfung im Bezirk Grieskirchen.

Wie alljährlich fand auch heuer in den Monaten April bis Juni ein Vorbereitungskurs zur Brauchbarkeitsprüfung statt. Fünf verschiedene Jagdhunderassen, geführt vom Jungjäger bis zu altbekannten Hundeführern waren mit großem Fleiß dabei. Mit viel Ehrgeiz wurde an die Arbeit gegangen, das allseits beste

Abschneiden bei der zwi-schendurch absolvierten Anlagenprüfung war erfreulich. Hält der gezeigte Fleiß auch weiterhin so an, darf man auf gute Leistungen in der Praxis, sowie bei der am 16. Oktober stattfindenden Brauchbarkeitsprüfung hoffen.

Peter Hangweier



Hundeführerkurs im Bezirk Rohrbach 1993 „Erdhunde“

### Brauchbarkeitsprüfung

Bezirk Steyr-Land  
am 16. Oktober 1993  
Anmeldung an den Bezirkshundereferenten  
Josef Blasl, 4463 Großraming 93  
Tel.: 0 72 54/445

Bezirk Grieskirchen  
am 16. Oktober 1993

Bezirk Perg  
am 4. Oktober 1993  
Perg, Kuchlmühle, 7.30 Uhr

## Brauchbarkeitsprüfung Kirchdorf an der Krems

Die Brauchbarkeitsprüfung fand am 17. 10. 1992 in Kremsmünster statt.

Von den zehn gemeldeten Hunden sind sieben zur Prüfung angetreten und haben diese auch bestanden.

Die erfolgreichen Hunde und Führer nach Losnummern ge-reiht:

DK Bora v. Kleinreith, gew. 8. 6. 1991 DK 17143

EF Heidi Supper, 4810 Gmunden;

DDr Bessi v. Koppgraben, gew. 12. 1. 1991, DDr 7816

EF Karl Rinnerberger, 4540 Bad Hall;

DDr Bello v. Egger-Winkel, gew. 20. 3. 1991, DDr 7899

EF Heinz Kranzl, 4552 Wartberg;

DDr Bella v. d. Morgen-pirsch, gew. 9. 6. 1991, DDr 8006

E Reinhard Kram, 4407 Dietach

F Helge Pachner, 4407 Dietach

MV Ilko v. Weißkirchen, gew. 28. 4. 1991, MV 1425

EF Franz Rampetsreiter, 4551 Ried/Traunkreis

KIMü Argo, gew. 24. 5. 1990, KIMü 5991

E Karl Ömmer, 4522 Sierning

F Helge Pachner, 4407 Dietach

WshT Amigo v. d. Seebach-schmiede, gew. 5. 7. 1990, WshT 874

EF Johann Obermair, 4552 Wartberg/Kr.

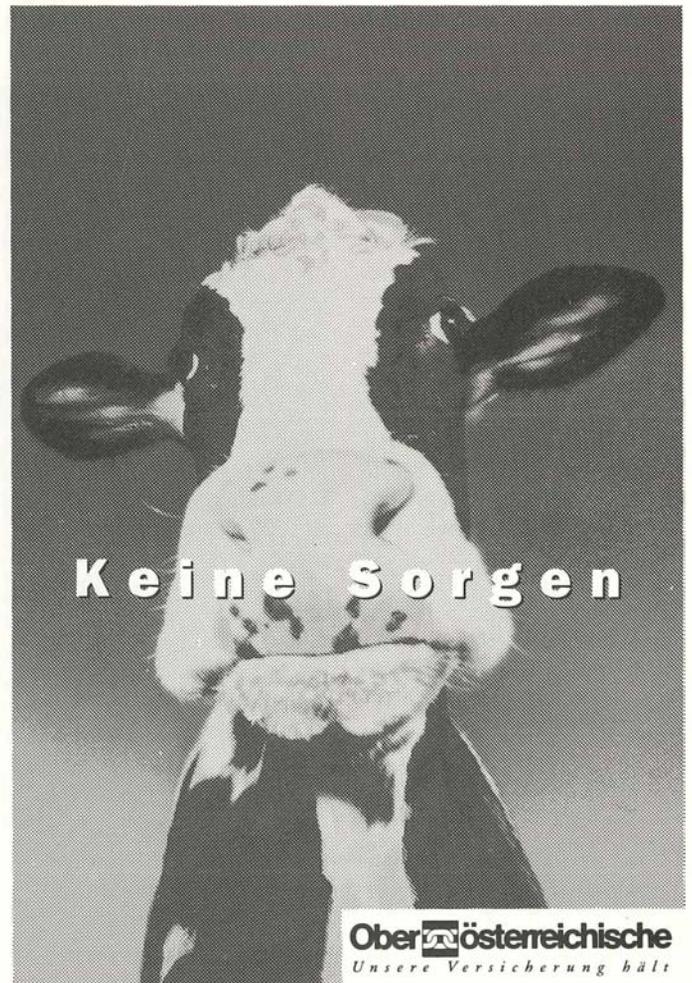
Als Leistungsrichter fungier-ten:

Landeshundereferent Ernst Birngruber, Franz Zachhuber,

Anton Vogl, Franz Kraxber-ger und Hans Irndorfer. Ihnen sei hiermit nochmals herz-lichst gedankt.

Ein Weidmannsdank auch dem Jagdleiter Josef Lederhil-ger, Kremsmünster II, sowie den Revierführern.

Beim Prüfungsabschluß sprach Bezirksjägermeister Josef Langeder in altbewähr-



Oberösterreichische  
Unsere Versicherung hält

ter Weise treffende Worte an alle Anwesenden und bedankte sich insbesondere auch beim Prüfungsleiter Max Schmidthaler für die Ausrichtung der Prüfung. Die Brauchbarkeitsprüfung nahm in einer sehr fröhlichen Runde ihren Ausklang. BHDRef. Max Schmidthaler

Die diesjährige Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Kirchdorf findet am Sonntag, dem 17. Oktober 1993 im Revier Pettenbach statt. Suchenlokal: Gasthof Knappenbauer Wirt, Pettenbach. Meldungen an den BHDRef. Max Schmidthaler, Telefon 0 75 83/217 oder 65 40.



**Hundeführerkurs im Bezirk Rohrbach 1993 „Vorsteherhunde“.**

dem Niederösterreichischen Landesjagdverband, dem Verkehrsverein Wieselburg, der Brauerei Wieselburg und der Firma Master Foods Austria, sowie den Hundeführern, welche sich für diese Werbung selbstlos zur Verfügung gestellt haben.

A. V.

### Klub Dachsracke

Gemäß den Statuten des Klubs mögen sich jene Hundeführer im September 1. J. melden, die am 12. bis 14. November 1993 zur Gebrauchsprüfung in Ternberg/Ennstal antreten wollen. Es besteht auch die Möglichkeit, Ihren Hund gemäß 12 (1) der Prüfungsordnung vor dem Prüfungstermin in der

Schweißarbeit auf natürlicher Wundfährte bewerten zu lassen.

Meldungen schriftlich oder telefonisch erbeten an:

Landesl. Josef Blasl, 4463 Großraming 93, Tel. 0 72 54/445 oder

Landesl.-Stv. Rfö. Josef Pfarl, Kienbergstr. 14, 4453 Trattenbach, Tel. 0 72 56/85 13.

### Brauchbarkeitsprüfung

#### Bezirk Gmunden

am 2. Oktober 1993

Zusammenkunft: Gasthaus Schauflinger, Theuerwang 13, 4655 Vorchdorf. Prüfungsausschreibung und Nennformulare sind beim Bezirkshundereferenten Alois Hofer, Parnesberg 17, 4813 Altmünster, Tel. 0 76 17/27 41 anzufordern.

## Aus den Bezirken

### Bezirksjägetag Steyr

Der Bezirksjägetag, verbunden mit einer Hegechau, fand am 20. März 1993 in Weyer, Dr.-Fritsch-Turnhalle, statt.

Bereits vor dem Anblasen durch die Jagdhornbläsergruppe Weyer-Gaflenz waren die übersichtlich ausgestellten Hirsch-, Gams- und Rehbock-trophäen erster Höhepunkt des Interesses der Jägerschaft. Bezirksjägermeister OFWR. Dipl.-Ing. Bruno Feichtner konnte unter den 600 Weidkameraden begrüßen:

Landesjägermeister Ökonomierat Hans Reisetbauer, Landtagsabgeordnete Germa Fösleitner, Hofrat Dipl.-Ing. Blaimauer, Bezirkshauptmannschaft Steyr, Bezirksbauernkammerobmann Franz

Brauer, Bezirksgendarmeriekommandant Major Wageneder, Amtssekretär Lechner, Bezirkshauptmannschaft Steyr, Bezirksjägermeister Wiesmayr, Bezirk Wels, Bezirksjägermeister OFR. Dipl.-Ing. Walter Hiesl, Bezirk Amstetten/NÖ, Forstdirektor Dipl.-Ing. Franz Himmelstoß, Bläsergruppe Weyer-Gaflenz, Vertreter der Presse, Gäste aus den benachbarten Bezirken, sowie die anwesenden Jägerinnen und Jäger.

Einleitend gedachte BJM. OFWR. Dipl.-Ing. Feichtner der im Jagdjahr 1992/93 verstorbenen Weidkameraden, welche durch die Versammlung stehend in einer Trauerminute gedehrt wurden, wobei

### BÜCHSENMACHER GESUCHT!

Suchen gelerntem Büchsenmacher mit Praxis.

Wir sind ein führendes Waffengeschäft in OÖ. (Familienbetrieb). Falls Sie Interesse haben, richten Sie Ihre Bewerbung mit aussagekräftigen Unterlagen an die Redaktion:

„Der OÖ. Jäger“, z. H. Herrn Geschäftsführer H. Sieböck

die Jagdhornbläsergruppe Weyer-Gaflenz das Jagdsignal „Jagd vorbei“ blies. Der Bezirksjägermeister verlas sodann den Tätigkeitsbericht des Jagdjahres 1992/93, sowie die Jagdstrecke 1992/93.

Es wurden erlegt:

803 Stück Rotwild (davon 190 Hirsche und 613 Kahlwild), 483 Stück Gamswild (davon 177 Gamsböcke und 306 Gamsgeißen und Kitze), 5848 Stück Rehwild (davon 2374 Rehböcke und 3474 Geißen und Kitze), 4 Stück Mufflon (2 Widder, 2 Schafe), 2 Stück Schwarzwild, 1250 Feldhasen, 2300 Fasane, 900 Wildenten, 500 Füchse, 215 Dachse, 226 Marder, 2 Birkhähne.

Im Rahmen des Bezirksjäger-tages wurden auch die besten Hirsch-, Gams- und Rehbock-trophäen des Jagdjahres 1992/93 aufgelegt.

**Hirsche:**

Goldmedaille, 174,8 Int. Pkt., Erleger Auer Herbert, ÖBF. Reichraming, Revier Ebenforst.

**Gamsböcke:**

Goldmedaille, 107,5 Int. Pkt., Erleger: Förster Franz Burgstaller, ÖBF. Reichraming, Hintergebirge.

**Gamsgeißen:**

Goldmedaille, 99,2 Int. Pkt., Erleger: Förster Franz Burgstaller, ÖBF. Reichraming, Jörglgraben.

**Rehböcke:**

Goldmedaille, 139 Int. Pkt., Erleger: Brandstätter Franz, GJ. Schiedlberg.

**Abnorme Rehböcke:**

Goldmedaille, 125,3 Pkt., Erleger: Rutenstorfer Franz, GJ. Aschach/Steyr.

Das Referat des Herrn LJM Hans Reisetbauer fand allgemeines Interesse, er erwähnte speziell das Fallenproblem, das Wald-Wild-Verhältnis, Äsungsverbesserung, Heckenpflanzung, Erhöhung der Jagdkartengebühr, Wildzäune und Jagd- und Hundepflege. Eine der Höhepunkte des sehr gut besuchten Bezirksjägertages war die Verleihung der „Goldenen Brüche“ für 50-jährige Zugehörigkeit zur Grünen Gilde.

# JOS. ERTL

Gegründet 1882 Ges.m.b.H.

## BAUMEISTER ZIMMERMEISTER SÄGEWERK TISCHLEREI

Linz, Sandgasse 16  
66 30 37-0

Breitbrunn, Paschinger Straße 1  
4062 Thening  
(0 72 21) 31 14-0

Diese Auszeichnung erhielten:



Verleihung der „Goldenen Brüche“. Von links: Josef Wegerer, Adlwang, Dir. Hans Kunnitzberger, Bad Schallerbach, Eduard Gmainer-Pranzl, Ternberg, Oberförster Erich Fleischhacker, Kleinreifling, LJM ÖR Hans Reisetbauer, Guido Mairunteregg, Pfarrkirchen/Bad Hall, BJM OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, Johann Riegler, Kleinreifling, Bezirksbauernkammerobmann Franz Bräuer, Otto Scharnreitner, Großraming.

Oberförster Erich Fleischhacker, Kleinreifling, Gmainer-Pranzl Eduard, Ternberg, Mairunteregg Guido, Pfarrkirchen/Bad Hall, Dir. Kunnitzberger Hans, Bad Schallerbach, Riegler Johann, Kleinreifling, Scharnreiter Otto, Großraming, Wegerer Josef, Adlwang.

Für erfolgreiche Bekämpfung des Raubwildes wurden folgende Weidkameraden mit der Raubwildnadel ausgezeichnet:

Eberlberger Franz, Waldneukirchen, Kaltenböck Alfred, Schiedlberg, Wegerer Franz, Adlwang.

Eine Ehrenurkunde für besondere Verdienste auf dem Gebiete des Jagdwesens erhielt Altjagdleiter Garstenauer Leopold, Großraming.

Die Urkunde für vorbildliche Lebensraumverbesserung erhielt das Genossenschaftsjagdrevier Wolfen.

Die Rebhuhnadel erhielt Weidkamerad Ackerl Josef, Bad Hall.

Folgende Jagdhornbläserka-

meraden erhielten das 10-jährige Treueabzeichen: Renate Wieser, Jagdhornbläsergruppe Garsten, Günther Vorderwinkler, Jagdhornbläsergruppe Garsten, Karl Rinnerberger, Jagdhornbläsergruppe Bad Hall, Siegfried Mursch-Edlmayr, Jagdhornbläsergruppe Schiedlberg. Die abschließenden Dankesworte des Bezirksjägermeisters galten allen Referenten, Ehrengästen, der Jagdhornbläsergruppe Weyer-Gaflenz und den Weidkameraden und Weidkameraden.

Dipl.-Ing. Feichtner

## Bezirksjägartag Schärding

Der Bezirksjägartag am 3. 4. 1993 wurde von zahlreichen Jägern des Bezirkes besucht. Bezirksjägermeister Johann Wieshammer konnte dabei folgende Ehrengäste begrüßen:

Landesjägermeister Reisetbauer, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Alfred Kimberger, ROFR. Dipl.-Ing. Wolfgang Peherstorfer, Bezirksjägermeister-Stv. OFÖ. Johann Lengfellner, Nationalrat Hermann Kraft, Landtagsabge-

ordneten Johann Brait, Bgm. BR. Ferdinand Gstöttner, Ökonomierat Ing. Alois Kinzl, Bez.-Gendarmeriekommandanten Abt.-Insp. Gottfried Schmid, den Obmann des Waldbesitzerverbandes Alois Scharnböck, Josef Wiesmayer, Bezirksjägermeister Wels, Johann Hofinger, Bezirksjägermeister Grieskirchen, Josef Langeder, Bezirksjägermeister Kirchdorf, aus unserem Narchbarland Bayern die Vorsitzenden der Kreisgruppen Passau und Griesbach Ernst Gerauer und Dr. Hans Kapsreiter, unseren Jagdhundereferenten Josef Ortner, unseren Geschäftsführer Franz Wiesmaier, die Damen und Herren der Presse, die Jagdhornbläsergruppe Pramtal mit ihrem Obmann und ihrem Geschäftsführer Gerhard Heinowski, die anwesenden Jäger des Goldenen Bruches, die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses und nicht zuletzt unsere langjährigen treuen Helfer zur Vorbereitung des Bezirksjägartages, die Weidkameraden Brunner, Fischer, Hölzl, Glatzl und Stelzmüller.

Die Vollversammlung gedachte unter den Klängen



**Der Perückenbock wurde im Revier Niederneukirchen am 2. Juni 1993 von Albert Spatt sen. erlegt. Wildbretgewicht 14 kg.**

„Jagd vorbei“ den im abgelaufenen Jagdjahr verstorbenen Jägern.

Herr Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Alfred Kimberger bedankte sich in seiner Begrüßungsrede beim Bezirksjägermeister recht herzlich für die Einladung zum Bezirksjägartag, da ihm dadurch Gelegenheit geboten wird, als Vertreter der Jagdbehörde zu einzelnen jagdrechtlichen und jagdwirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen.

Bezüglich Rehwildabschuß bedankte er sich bei allen Weidkameraden und den verantwortungsbewußten Jagdleitern für die klaglose Erfüllung der Abschußpläne, da dies die gute Zusammenarbeit der Jagdbehörde mit der Jägerschaft wesentlich erleichtert. Über die allgemeinen Bestrebungen, alle Forststraßen für Radfahrer und Reiter zu öffnen, wurde auf die Warnungen vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde an der Veterinärmedizinischen Universität Wien – Dipl.-Ing. Friedrich Reimoser – hingewiesen. Die vom Tourismus verursachten ökologischen Probleme sind den verantwortlichen Personen häufig nicht bewußt, ändern aber nichts an den Auswirkungen eines verstärkten Verbißdruckes des Wildes auf die Forstkulturen.

In diesem Sinne hat der Herr Bezirkshauptmann alle er-

sucht, die von den Landes-

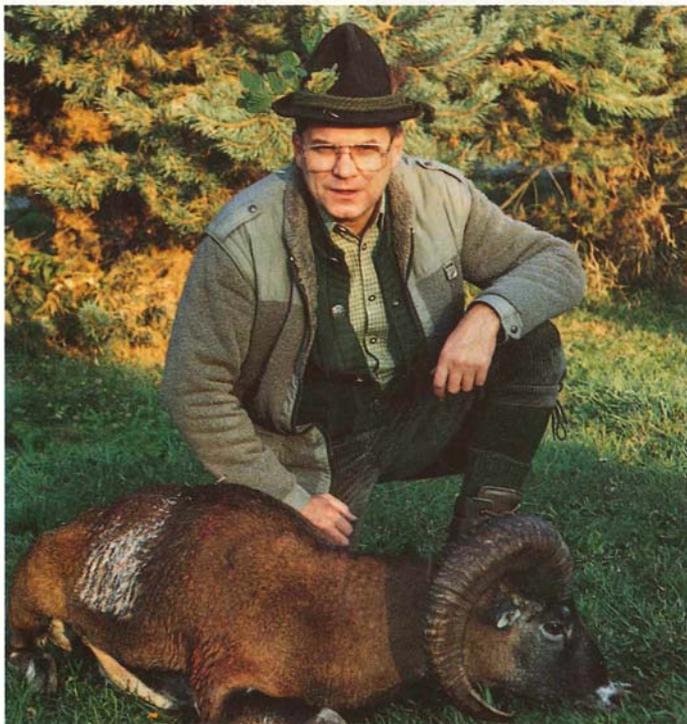
jugdverbänden initiierte Unterschriftenaktion gegen die weitere Beunruhigung des Wildes zu unterstützen. Als Leiter der Bezirksforstinspektion Schärding hat Herr ROFR. Dipl.-Ing. Wolfgang Peherstorfer in seinem Referat ebenfalls eindringlich auf die Aktion der österreichischen Jagdverbände „Unser Wald trägt keine weiteren Belastungen“ hingewiesen.

Der Wortlaut der Aktion, der von weiteren Belastungen spricht, war Anlaß, die bereits vorhandenen Probleme wie Waldsterben, Vitalitätsminderungen, Tannensterben, Eichensterben, Schutzwaldzerfall, Sturmschäden, Borkenkäfer, Personalabbau in der Forstwirtschaft, etc., anzuführen.

Herr LAbg. Johann Brait hat in seinen Ausführungen ange-

regt, durch Änderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung zur Verbesserung des Lebensraumes beizutragen. Herr NRabg. Kraft hat hingewiesen, daß die Jagd sehr viel zur Naturerhaltung beiträgt und mehr Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden sollte.

Im anschließenden Tätigkeitsbericht des Bezirksjägermeisters hat dieser die Abschußziffern (Zahlen des Vorjahres zum Vergleich) bekanntgegeben:



**Seine Jagdfreunde aus Edt bei Lambach wünschen Werner Makart zum 50er alles Gute und ein kräftiges Weidmannsheil.**

A. Rehwild: 1992/93 (1991/92)

a) männliches Rehwild:

	erlegt:	Fallwild:	Gesamtabg:
I a-Böcke	82 (47)	14 (5)	96 (52)
I b-Böcke	588 (618)	123 (112)	711 (730)
II a-Böcke	65 (61)	46 (39)	111 (100)
II b-Böcke	789 (720)	112 (119)	901 (839)
Böcke insges.	1524 (1446)	295 (275)	1819 (1721)
Bockkitze	521 (555)	532 (472)	1053 (1027)
Rehw. männl. insgesamt:	2045 (2001)	827 (747)	2872 (2748)

Vom Gesamtabgang an Böcken entfallen auf: % (31 %), Jährlinge 51 % (49 %).  
 Ernteböcke 5 % (3 %), abschlußnotwendige Böcke 39 % (42 %), Zukunftsböcke 6 % (6 %), Abschlußjährlinge 50 % (49 %).  
 Nach der Altersgliederung ergab sich: Als Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke ergab sich: 4,1 (4,2) Jahre  
 Als Durchschnittsgewicht der 3jährigen und älteren Böcke ergab sich: 255 (251) Gramm

b) weibliches Rehwild:

Altgeißen	624 (585)	409 (391)	1033 (976)
Schmalgeißen	298 (269)	178 (146)	476 (415)
Geißkitze	839 (829)	604 (532)	1442 (1361)
Rehw. weibl. insgesamt:	1761 (1683)	1191 (1069)	2952 (2752)

c) Gesamtabgang an Rehwild im Bezirk:  
(1. 4. 1992 – 31. 1. 1993)

insgesamt:	davon erlegt:	davon Fallwild:
5824 (5500) Stück	3806 (3684) Stück	2018 (1816) Stück
= 100 %	= 65 % (67 %)	= 35 % (33 %)

B. Sonstiges Wild:

	Abschuß:	Fallwild:
Damwild:	– (–)	1 (–)
Schwarzwild:	11 (2)	1 (–)
Hasen:	10.132 (8296)	3332 (3159)
Kaninchen:	32 (7)	1 (2)
Marderhunde:	– (–)	1 (–)
Dachse:	47 (20)	9 (3)
Füchse:	193 (159)	11 (8)
Marder:	136 (161)	6 (2)
Iltisse:	80 (81)	2 (4)
Wiesel:	84 (100)	7 (9)
Rebhühner:	30 (9)	158 (54)
Fasane:	6424 (4625)	1436 (1310)
Wildenten:	952 (1850)	– (–)
Wildgänse:	3 (1)	– (–)
Wildtauben:	521 (485)	– (–)
Schnepfen:	71 (70)	– (–)
Bleßhühner:	39 (10)	– (1)

Der Bezirksjagdhundereferent Josef Ortner hat in seinem Referat wieder auf die Jagdhundprüfungen hingewiesen und sich bei den Jagdgesellschaften bedankt, die ihre Reviere für die Hundepfahrungen zur Verfügung stellten.

Die Medaillen für die besten Rehbocktrophäen des Bezirkes wurden durch Herrn LJM. Hans Reisetbauer an folgende Reviere bzw. Erleger überreicht:

Wuchsgebiet Pramtal:

Gold: Revier St. Marienkirchen (146,1 Punkte), Erleger: Labmaier Fritz, St. Marienkirchen.

Silber: Revier St. Willibald (130,5 Punkte), Erleger: Haslinger Josef, St. Willibald.

Bronze: Revier Andorf (128,6 Punkte), Erleger: Bachschweller Josef, Andorf.

Wuchsgebiet Sauwald:

Gold: Revier Kopfung (128,6 Punkte), Erleger: Maier Josef, Kopfung.

Silber: Revier Waldkirchen/Wesen (126,4 Punkte), Erleger: Samhaber Josef, Waldkirchen/W.

Bronze: Revier Esternberg (113,0 Punkte), Erleger: Hofinger Johann, Wendling.

Der Goldene Bruch wurde an die Weidkameraden Josef Mayer, St. Marienkirchen, und Johann Zachbauer, Kopfung, verliehen. Herzliche Glückwünsche zu ihrer Auszeichnung und ein kräftiges Weidmannsheil!

Weiters führte der Landesjä-

germeister an, daß schon vor 100 Jahren, ähnlich wie heute, schlechte Zeiten für die Jagd waren; es ist daher besonderes Augenmerk auf einen Rückenschluß zwischen Jägern und Landwirten zu legen.

Die Pramtaler Jagdhornbläser waren im Jahre 1992 65mal im Einsatz, u. a. war dies beim Jägerball, Bezirksjägerstag, bei Hundepfahrungen, Schaublaser, Jägermaianacht, Hubertusmesse am Haugstein, Treibjagden, Geburtstagen und Begräbnissen. Sie bedankten sich bei den Jägern, Jagdgesellschaften wie bei der Bezirksgruppe Schärding des OÖ. Landesjagdverbandes für die ständige Unterstützung.

Auch den Jagdhornbläsern wurde für ihre idealistische Einsatzbereitschaft und ihr erfolgreiches Wirken recht herzlich gedankt und die Jäger aufgerufen, ihre Spendenbereitschaft beizubehalten, um die materielle Grundlage für das allgemein erwünschte öffentliche Auftreten der Jagdhornbläser zu gewährleisten. Zum Abschluß des Bezirksjägerstages wurde die Pramtaler Jägermesse aufgeführt.

Anschöber

Alt-Bezirksjägermeister Karl Maier 80 Jahre



BJM-Stv. Lienbacher und der Del. Dir. Gruber im Namen der Jägerschaft.

Die schöne Feier wurde von einer aus allen Teilen des Bezirkes gemischten Jagdhornbläsergruppe unter Hornführung von Ing. Schwendt sehr würdig umrahmt.

Es wäre müßig, den Lebenslauf des Jubilars zu schildern, dafür ist er zu bekannt. Wir wissen aber, daß er ein echter Jäger von altem Schrot und Korn ist und sich in den Jahren seiner verantwortlichen Tätigkeit als Bezirksjägermeister von Gmunden und als Landesjägermeisterstv. vehement für die Anliegen der Jäger, des Wildes, aber auch des Grundbesitzes – ohne Rücksicht auf persönliche Konsequenzen – eingesetzt hat. Wir dürfen ihm dafür danken

Am 8. Juli 1993 konnte unser bekannter Weidmann Alt-Bezirksjägermeister Präs. Karl Maier seinen 80. Geburtstag feiern. Zu diesem Anlaß gratulierten die Jäger, an der Spitze mit LJM ÖR Reisetbauer, BJM Pesendorfer,

und anlässlich des runden Geburtstages wünschen, daß ihm gute Gesundheit noch viele

Jahre jagdlicher Freuden ermöglicht. Guten Anblick und Weidmannsheil! H. P.

## Hegeringmesse im Bezirk Vöcklabruck

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Jägerschaft wurde die schon zur Tradition gewordene Hegeringmesse des Hegeringes VII, Bez. Vöcklabruck, heuer bei der „Kremlkapelle“ in Manning abgehalten. Für die blendende Organisation zeichnete diesmal die Jagdgesellschaft Manning unter ihrem Jagdleiter Landtagsabgeordneten Bgm. Josef Brandmaier verantwortlich. Der von

den Attergauer Jagdhornbläsern musikalisch umrahmte Gottesdienst wurde von Dechant Hermann Bachinger zelebriert.

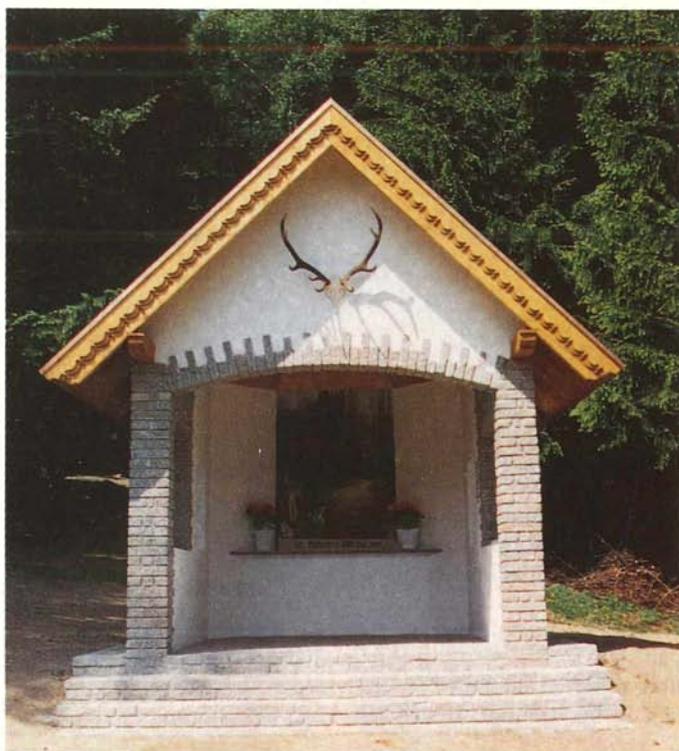
Bei der anschließend stattfindenden Trophäenschau wurden die heurigen, teilweise kapitalen Ernteböcke nicht nur von den anwesenden Jägern begutachtet, sondern auch von allen nichtjagenden Anwesenden mit großem Interesse bewundert.



**Petra Kronberger  
bei den Uttendorfer Jägern**



Bei der Planierung und Rekultivierung der Wildschweinschäden in **Steinrödt, Gemeinde Helpfau-Uttendorf** erhielt die fast vollständig angetretene Jägerschaft von Uttendorf unerwartet prominenten Besuch. Die zweifache Olympiasiegerin **Petra Kronberger** hatte sich bei einem Waldspaziergang im Gebiet des Kobernauberwaldes verirrt und stieß dabei glücklicherweise auf die natürlich ortskundigen Jäger. Nach einem interessanten Gespräch und einem kurzen Fototermin wurde die sympathische Sportlerin und ihre Begleitung vom WK Ferdinand Gerner zum Ausgangspunkt ihrer Wanderung zurückgebracht.



Die Jagdgesellschaft Rechberg hat eine Hubertuskapelle im Gemeinde- und Jagdgebiet Rechberg errichtet. Die Jägerschaft leistete 850 Stunden Arbeit für diese Kapelle.

## Zum Gedenken an Jagdleiter Bezirksjägerm.- Stellvertreter Hansbert Preining

Am 25. Juli 1993 verstarb Hansbert Preining nach kurzer, schwerer Krankheit im 65. Lebensjahr in Linz-St. Magdalena.

Der Verstorbene wurde am 29. Juli 1993 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Über 200



Weidkameraden, angeführt von Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer und den Bezirksjägermeistern der Nachbarbezirke, gaben ihm das letzte Geleit. Er war Gutsbesitzer und Ehrenbürger in Hagenberg, Jagdleiter in St. Magdalena, Bezirksjägermeister-Stv. des Bezirkes Linz-Land und Linz-Stadt, weiters langjähriger Jagdpächter des Starhembergischen Revieres „Hahnenhort“ in Hellmonsödt, der Linzer Stadtjagd Linz-Ost/Pleschinger Au und betreute auch vorbildlich

seine Eigenjagd in Hagenberg.

In seiner dreißigjährigen Tätigkeit als Prüfer bei den Jagdprüfungen in den Bezirken Urfahr und Linz hatte er vielen Jägern den jagdlichen Weg bereitet. Er war immer ein großer Förderer der Jungjäger und bot vielen erste jagdliche Betätigungsmöglichkeiten in seinen Revieren. Als fermer Jäger jagte er auch nie ohne Hund. Es war ihm

ein besonderes Anliegen, gute brauchbare Jagdhunde für die Jagdausübung zur Verfügung zu haben. Er hatte sich oftmals als Hunderichter bei den Brauchbarkeitsprüfungen zur Verfügung gestellt. Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer würdigte am Grabe seine vielfachen Verdienste um die Jagd in OÖ. Er hob seine Tätigkeit als Bindeglied zwischen revierlosen Stadtjägern und den Jägern auf dem

Lande besonders hervor. Mit seiner stets freundlichen Art, seiner Konzilianz und Kameradschaftlichkeit hat er sich viele Freunde gewonnen. Wir betauern zutiefst seinen allzufrühen Heimgang und gedenken unseres Freundes und Jagdkameraden über den Tod hinaus in Dankbarkeit.

Weidmannsruh!  
Bezirksjägermeister  
Josef Fischer

teiligten sich fast 100 Weidmänner, die eine sehr gute Leistung vollbrachten.

Mit dem Dank an die Büchsenmacherfamilie Ortner, allen Schiedsrichtern und Helfern, die für die Abwicklung und Durchführung der Bezirksmeisterschaft verantwortlich zeichneten, wurden dann den Siegern die Preise überreicht.

Mannschaftsbewerb:  
Gold: Revier Bad Schallerbach

Silber: Revier Michaelnbach  
Bronze: Revier Bruck-Waasen

Einzelbewerb:  
Gold: Martin Scheuringer, Revier Bruck Waasen

Silber: Fred Ruttinger, Revier Kallham

Bronze: Fred Lauber, Revier Schlüßberg

Seniorenwertung:  
Gold: Franz Wiesinger, Revier Michaelnbach

Silber: Hermann Weinzierl, Revier Tollet

Bronze: Kurt Ortner, Revier Grieskirchen

## 24. Wurftaubenschießen der Bezirksjagdgruppe Urfahr

Das 24. Wurftaubenschießen wurde am 26. 6. 1993 am Schießstand Treffling/Engerwitzdorf mit 25 Mannschaften ausgetragen. Folgende Mannschaften kamen auf die ersten 10 Ränge:

Versicherungen, Zeitungen und des Wurftaubenclubs St. Magdalena (Michael Seisenbacher) ermöglichten es, die einzelnen Schützen der Mannschaften, die Mannschaftsbesten und die Teilnehmer am

Gästeschießen mit Preisen auszuzeichnen. Für die festliche Umrahmung des 24. Bezirksjagdschießens sorgte wie immer die Jagdhornbläsergruppe Grenzland unter Hornmeister Burgstaller.

Revier/Mannschaft (Ränge 1992)	Treffer	Mannschaftsbesten	Treffer
1. Engerwitzdorf I (3)	60/18	Ing. Christian Pichler	13/3
2. Steyregg I	57/8	Ernst Puchner	13/2
3. Ottensheim I (4)	53/4	Franz Zellinger	13/0
4. Eigenjagd Hahnenhort (1)	53/9	Franz Preining	12/1
5. Engerwitzdorf II	51/12	Josef Peterseil	13/2
6. Feldkirchen I	50/7	August Laus	12/3
7. Gramastetten II (7)	49/11	Josef Durstberger	12/2
8. Jagdhornbläser (10)	46/11	Franz Reisinger	12/6
9. Eigenjagd Steyregg	46/12	Ing. Helmut Leibetseder	10/1
10. Sonnberg (5)	43/3	Ing. Siegfried Birngruber	12/1

Das unfreundliche, trübe Wetter beeinträchtigte die Schußleistungen und die Zahl der Zuschauer. Die beste Leistung war 13 Treffer (Vorjahr 14) auf 15 Schuß (Trap).

Im Mannschaftsbewerb erzielte Jagdleiter Franz Zellinger, 67jährig, aus der Mannschaft Ottensheim I die beste Schußleistung und den Ehrenpokal des Herrn Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck. Beim Gästeschießen, an dem sich 30 Schützen beteiligten, kamen die besten Schützen auf die ersten 12 Ränge, bei 12 bis 14 Treffern auf 15 Schuß: Bernhard Aichinger, Ing. Christian Pichler, Ing. Siegfried Birngruber, Siegfried Schmalzer, Fritz Kadane, Johann Keplinger, Leopold Weinzierl jun., Josef Durstberger, Ing. Helmut Leibetseder, Reinhard Schwandner, Helmut Sonnberger, Fritz Steigersdorfer. Die großzügigen Spenden der Jagdgesellschaften, Firmen, Banken,

## Jagdliches Tontaubenschießen im Bezirk Grieskirchen

Am 3. und 4. Juli 1993 wurde am Schießstand des Büchsenmachers Thomas Ortner die 9. Bezirksmeisterschaft im jagdlichen Tontaubenschießen ausgetragen. Die Veranstaltung stand unter dem Ehrenschutz des Bezirksjägermeisters Hans Hofinger und dessen Stv. Hans Wildfellner.

Bei der Siegerehrung, die von einer Gruppe der Jagdhornbläser umrahmt wurde, konnte

der Deleg. z. OÖ. Landesjagdverband, Jagd. Robert Zweimüller, in seinem Schlußwort im Namen der Bezirksgruppe Grieskirchen den Dank an die vielen teilnehmenden Weidmänner aussprechen. Von 15 Revieren des Bezirkes Grieskirchen waren 17 Mannschaften zu je 5 Schützen (je Schütze 15 Tauben) angetreten. Beim Einzelbewerb (25 Tauben) be-



Die Sieger im Mannschaftswettbewerb: Revier Bad Schallerbach

## Neue Bücher

Erwin Felsmann  
**Auf grünen Wegen**

192 Seiten, 20 Illustrationen von Dr. Jörg Mangold, laminiertes Pappband, S 348.-/DM 48,-/Fr 48,-. Erschienen im Hubertusverlag, Hugo H. Hitschmann GmbH., Linzer Straße 32, 1141 Wien. Auslieferung in der BRD: Neumann-Neudamm GmbH, Untere Straße, D-34324 Morschenheina.

Erwin Felsmann, Jäger aus Passion, Literaturpreisträger und im gesamten deutschen Sprachraum gleichermaßen bekannter wie gernegelesener Jagdschriftsteller, legt hier einen weiteren Band gehaltvoller Erzählungen vor. In seiner ganz persönlichen Art zu schreiben, nimmt er nicht nur das Wild aufs Korn, sondern auch den Jägermenschen und seine Schwächen, den termingehetzten Freizeitjäger unserer Tage in einer für die Jagd so schwierigen Zeit.

Es ist nicht die große, weite Welt des Jagens, in die uns Felsmanns Erzählungen führen, sondern das Waidwerk in heimischen Revieren. Der literarische Bogen spannt sich vom oft nur hintergründigen Humor über befreiende Heiterkeit bis hin zum tiefsten Ernst und zu banger Betroffenheit, zu den unausweichlichen menschlichen Zweifeln, die uns alle angesichts der Unwiderruflichkeit des Schusses immer wieder befehlen.

Diese Erzählungen werden jedermann etwas geben können. Dem Nichtjäger schon allein wegen ihrer anschaulichen Leichtigkeit, die sich nicht hinter Gelehrsamkeit und geschraubter Waidmannssprache verschanz; dem nachdenklichen Jäger, der mit dem Verfasser hinter die Kulissen des problemerefüllten Jagdwezens von heute schauen will, aber auch dem unbeschwerten Waidgesellen, der nur Unterhaltung sucht – und findet.

### Rehwild-Report

Wolfram Osgyan „rehwild-report“, Fakten, Erfahrungen, Konsequenzen; Franz Riegers bahnbrechende Hegeerfolge. Pappband 17 x 24 cm, 248 Seiten, 286 Farb-, 2 SW-Fotos, 5 Tabellen, Preis: DM 69,80. Lederausgabe: DM 149,80. nimrod-verlag, pf. 1113, 2725 bothel, telefon 0 42 66/86 66, fax 86 67.



Eineinhalb Jahrzehnte wurde markiertes Rehwild in freier Wildbahn täglich und hautnah mit Notizblock und Kamera beobachtet. Mit Erfolg: Eine einmalige Fülle von Auf-

zeichnungen und Bilddokumenten liefert hieb- und stichfeste Fakten. Daraus resultieren zum Teil völlig neue Erkenntnisse, die manche Lehrmeinung ad absurdum führen. Fragen, die jeden Jäger bewegen, werden erschöpfend in Wort und Bild beantwortet: Jährlinge und ihre weitere Entwicklung, wie viele Böcke ein Revier verkraftet, wann der Bock sein stärkstes Gehörn trägt, Ansprechen und Wiedererkennen von Böcken . . .

Sensationelle Forschungsergebnisse über das weibliche Rehwild – bisher meist vernachlässigt – geben die entscheidenden Fingerzeige für den „Durchbruch“ in der Hege. Wichtige Tips zur Bejagung, probate Methoden der Äsungsverbesserung und das Know-how rehwildgerechter Fütterung mit vorzeigbaren Erfolgen runden das Konzept zu einem stimmigen Ganzen ab.

Berücksichtigung finden aber auch aktuelle jagdpolitische Aspekte, soweit sie das Rehwild betreffen. Die Koexistenz von Jagd und Wild, der Fortbestand des geliebten Waidwerks geht alle an. Das Buch, aus der Praxis für die Praxis geschrieben, leistet dafür Hilfestellung.

*Auszug:*

Die Hege mit der Büchse

**Gedanken zur Schalenwildbewirtschaftung**  
 RAESFELD schrieb im Jahre 1906: „Die Klage über den Rückgang des Rehwildes an Körperstärke und Gehörn ist ein ständiger Gegenstand der Unterhaltung in den Jagdzeitschriften und den Gesprächen der Waidmänner.“ Den Grund für diesen unbefriedigenden Zustand sah er in einer grundsätzlich falschen Bejagung: galt doch allein der Sechserbock als jagdbar; Ricken- und Kitzabschuß wurden völlig vernachlässigt, ja vielfach sogar für unwaidmännisch erklärt. Man schoß ausschließlich Sechserböcke, im Glauben, daß aus den geringen Spieß- und Gabelböcken mit zunehmendem Alter Sechser würden. Außer-

dem wollte man einen möglichst hohen Wildbestand haben, um viele Böcke schießen zu können.

RAESFELD verurteilte diese Einstellung als völlig „mißverständene Hege“ und entwickelte statt dessen den Gedanken des Wahlabschlusses als „Hege mit der Büchse“, forderte ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis von 1:1 und eine Begrenzung des Wildbestandes, ohne jedoch schon zahlenmäßige Angaben für eine optimale Wildddichte zu machen. Soweit EGON WAGENKNECHT im Vorwort seines Buches: „Rehwildhege mit der Büchse“.

RAESFELD betrachtete also die Jagd vom biologisch-wissenschaftlichen Standpunkt aus. Sein Gedankengut fiel 1934 auf fruchtbaren Boden und floß in das Reichsjagdgesetz ein. Seither sind Abschlußplanung, Wahlabschuß und Pflichttrophäenschauen für alle deutschen Reviere verbindlich.

Mehr als ein halbes Jahrhundert später treten wir immer noch auf der Stelle: Das, was sich die geistigen Väter von der „Hege mit der Büchse“ erhofft hatten, gesundes Wild und vor allem starke Trophäen, ist weitgehend ausgeblieben. Die Hege mit der Büchse habe völlig versagt, heißt es nun, und gar mancher redet das wilde Jagen unserer Großväter mit Treibjagd und Flinte wieder herbei: Zahl vor Wahl!

Schuld an diesem Sinneswandel trägt nicht zuletzt eine falsche Interpretation des Begriffs „Hege“. Dieser wurde nämlich mit hohem Wildbestand gleichgesetzt. Je mehr Wild einer vorzeigen konnte, desto besser „hegte“ er seinen Bestand. Wer dagegen seine Bestände nachhaltig nutzte, oder nur zu nutzen trachtete, erhielt schnell das Brandmal „Schießer“ aufgedrückt.

Zu sehr richteten die „Zahlenheger“ auch ihr Augenmerk auf das männliche Wild und zu wenig wurden wildbiologische Gesetzmäßigkeiten beachtet. Die „Hege“, die man dem weiblichen Wild ange-

deihen ließ, äußerte sich meist in einer sehr zurückhaltenden Bejagung in den ersten Monaten der Jagdzeit und dem schwerpunktmäßigen Abschluß mit November und Dezember bzw. – wo gesetzlich erlaubt – bis Januar.

Der Hege mit der Büchse oblag es nun, die schwächsten der Schwachen herauszuselektieren. Das wurde auch sehr ernsthaft betrieben. Wer aber ständig nur an Symptomen herumdoktert, ohne der Krankheit auf den Grund zu gehen, kriegt sie auch nicht in den Griff. Und genau dies war in der Vergangenheit oft der Fall. Dazu ein altbekanntes Beispiel:

Über Jahrzehnte beherrschte das Knopfbockproblem die Hegediskussionen. Jahrelang wurden mickrige Jährlinge in großer Zahl pflichtgemäß geschossen und trotzdem tauchten Jahr für Jahr wieder neue auf. Der Patient „Rehbockqualität“ siechte vor sich hin, weil die Medizin „Kugel“ immer nur behandelnd, nie aber vorbeugend verabreicht wurde. Eine Genesung zeichnete sich erst mit der Lichtung der Bestände und noch mehr durch gleichzeitig intensivierte Fütterung bzw. Äsungsverbesserung ab.

Parallel dazu gelang es jedoch in einigen wenigen Revieren, in denen Hegemaßnahmen und Abschlußdurchführung sorgfältig aufeinander abgestimmt waren, überzeugende Erfolge vorzuweisen.

Die Büchse hegt nicht, sie vollstreckt nur. Und zwar das, was der Steuermann als abschlußwürdig ansieht. Damit fungiert sie als wirksames regulativ lediglich, wenn sie entsprechend eingesetzt wird. Über den zweckmäßigen Einsatz entscheiden nicht Wissen, Können und Verantwortungsbewußtsein des Jagdausübungsberechtigten allein, denn eine enggefaßte jagdliche Gesetzgebung läßt ihm wenig Handlungsspielraum. Gehegt wird heute immer noch per Verwaltungsakt. Wir bekommen nach wie vor von Leuten, die sich anmaßen, die örtlichen Verhältnisse besser zu kennen – Jagdberater, He-

gegemeinschaftsleiter, Jagdnachbarn – diktiert und serviert, was zu tun und zu lassen ist, und bleiben mehr oder minder Erfüllungsgehilfen der „Grünen Bürokratie“.

Richtig, wir dürfen innerhalb eines abgesteckten Rahmens Vorschläge unterbreiten. Über diese befinden dann auch noch Nichtjäger bei der zuständigen Behörde oder in den Entscheidungsgremien. Sind aber die Vorschläge festgeschrieben, wird jede notwendige Änderung zum Papierkrieg und langwierigen Behördengang: Der zusätzliche Knopfbock darf nicht einfach erlegt werden, auch wenn sein Abschluß noch so sinnvoll sein mag. Zuerst bedarf es der Genehmigung ... Wehe auch, wenn die eingereichte Abschlußliste Unstimmigkeiten mit dem Abschlußplan offenlegt, wehe vor allem, wenn trotz reichen Wildbestandes der Revierinhaber über den von der Straße erfüllten „Abschluß“ hinaus noch ein paar Stücke erlegt. Höhere Abschlußforderungen müssen glaubhaft gemacht werden, aber wie? Auf keinen Fall wird der Beweis der höheren als der genehmigten Strecke akzeptiert.

Inzwischen ist der Steuermann „Jäger“ ein wenig hilflos, weil er nicht mehr weiß, wie er sein Schiff manövrieren muß. Hie die Fesseln der Bürokratie, die Ketten des Gesetzes und dort das Postulat radikaler Reduktion als Folge des Versagens der Hege mit der Büchse. Versagt hat aber nicht sie, sondern der Gedanke, Rehwild verwaltungstechnisch bewirtschaften zu können.

Soll die Büchse endlich zu einem zahlenmäßig tragbaren und dabei gesunden Wildbestand beitragen, ist nicht zuletzt der Gesetzgeber gefordert. Dann können die Jäger auch beweisen, ob sie in der Lage sind, die anders akzentuierten Anforderungen in ihrem Sinne zu meistern. Dabei vermögen geänderte Jagdzeiten und nicht zu knapp bemessener Handlungsspielraum des einzelnen sicher Positiveres bewirken als Drück-

jagden mit der Flinte. Letztere bedarf schließlich auch des Plazets seitens des Gesetzgebers.

Umdenken lernen müssen jedoch auch Teile der Jägerschaft. Wer seine Mitjäger verteuft, weil sie noch graue Böcke schießen, umgekehrt aber im Herbst möglichst kein rotes Stück auf der Decke liegen sehen möchte, wem die Maijährlinge zu unappetitlich aussehen, die Oktoberkitze aber immer noch zu wenig auf den Rippen haben, der mag in diesem Sinne weiterfahren, wenn er sein Abschlußziel erreicht. Er darf sich jedoch nicht beklagen, wenn er in Verzug gerät, nicht die Jäger beneiden, die sichtbare Erfolge vorzeigen können, und sich schließlich auch nicht wundern, wenn der Ruf nach neuen Jagdmethoden laut wird.

### Zur Ökologie des Luchses (*Lynx lynx*) im Verlauf seiner Wiederansiedlung in den Walliser Alpen

Von Dr. Heinrich Haller. Heft 15 der „Mammalia depicta“; Beihefte der „Zeitschrift für Säugetierkunde“. 1992. 66 Seiten mit 26 Abbildungen, davon 7 farbig auf 4 Tafelseiten, 11 Tabellen. 25 x 17 cm. Kartoniert DM 58,-; sFr 57,90; öS 452,-. ISBN 3-490-15918-7. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Die Wiederansiedlung des Luchses in den Schweizer Alpen ist ein Pionierwerk, vergleichbar mit jener des Steinbocks. Über die ökologischen Folgewirkungen waren aber bei den Freilassungen kaum Kenntnisse vorhanden.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde versucht, die Wiederansiedlung des Luchses in den Walliser Alpen zu dokumentieren, wobei der längerfristigen Integration der Katze in die vorgängig von großen Raubsäugetieren freie Natur und den Wechselbeziehungen mit Beutepopulationen besonderes Augenmerk galt. Nach der Darstellung der Ausrottungsgeschichte und der Wiederansiedlung werden die gegenwärtigen Bestandsverhältnisse behandelt. Der

Schwerpunkt der Arbeit liegt jedoch bei der Raumbelegung und Ernährung der Luchse während verschiedener Phasen der Populationsentwicklung. Zu berücksichtigen ist dabei, daß Abwehrstrategien der Beutetiere und entsprechende Anpassungen seitens des Luchses erst mit der Zeit in Gang kommen. Die Ergebnisse werden, gestützt auf die neueste Literatur, breit diskutiert.

Die Untersuchung bezieht sich auf ausgeprägte Hochgebirgsverhältnisse. In einem Teilgebiet mit überhegtem Schalenwildbestand konnte eine massive Prädationswirkung des Luchses nachgewiesen werden, die in dieser Form bisher unbekannt war. Unter den speziellen Voraussetzungen des Untersuchungsgebietes war ein Luchspaar in der Lage, die Zahl von Rehen und Gemsen beträchtlich zu



## DAS BLAUE BUCH AM GRÜNEN MARKT

### Der altbewährte Jagdprüfungsbehelf in völlig neuem Gewand

„Keiner wird Jäger, bloß indem er sich einen grünen Rock überzieht“ – klar gegliedert und übersichtlich dargestellt findet der Jungjäger ebenso wie der erfahrene Praktiker umfangreiche Fachinformation zu folgenden Themen:

Wildökologie • Wald- und Forstwirtschaft • Jagd und Naturschutz • Wildkunde: Schalenwild – Hasenartige – Nagetiere – Haarraubwild – Bodenvögel – Wassergeflügel – Baumvögel • Wildkrankheiten • Jagdpraxis • Jagdliches Brauchtum • Jagdwaffen – Munition – Optik • Jagdhund

**Und vor allem:** Jede Wildart mit aussagekräftigen Farbfotos!

**Für den Jungjäger:** Sicher durch die Jagdprüfung – mit diesem Buch fällt Lernen leicht!

**Für den erfahrenen Jäger:** Antworten auf alle Fragen der jagdlichen Praxis in klarer und übersichtlicher Darstellung!

570 Seiten, 465 Farbfotos, 220 Zeichnungen und Tabellen, fest gebunden. **S 490,-**



Erschienen im  
Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag,  
1080 Wien, Wickenburggasse 3,  
Tel. (0 222) 42 16 36/25

reduzieren. Angesichts der verbreiteten forstlichen Probleme mit überhöhten Huf-tierpopulationen in den Gebirgswäldern kommt diesem Befund besondere Bedeutung zu.

Die vorliegende Publikation ist eine der umfassendsten Untersuchungen zur Populationsökologie des eurasischen Luchses. Die Studie richtet sich an alle, die sich für den Luchs und seine Wirkungen auf Beutepopulationen interessieren. Räuber/Beute-Beziehung, Wald/Wild-Problematik und das Thema Wiederansiedlung sind Stichworte, die Biologen, Forstleute und im Naturschutz tätige Personen grundsätzlich betreffen.

### Setter und Pointer

Britische Vorstehhunde: English Setter – Irish Setter – Irish Rot-Weiße Setter – Schottische oder Gordon Setter – Pointer. Praktische Rat-schläge für Haltung, Pflege und Erziehung. Von Reinhold Rothweiler und Herfried Steidl. Reihe „Dein Hund“, 5., neubearbeitete Auflage. 1993. 98 Seiten. Mit 37 Abbildungen, davon 7 farbig. 19,5 x 15 cm. Kartonierte 22,- DM; 22,60 sFr; 172,- öS. ISBN 3-490-42712-2. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Setter und Pointer sind über die ganze Welt verbreitet. Überall, wo Federwild gejagt werden kann, schätzt man sie wegen ihrer zuverlässigen Nase und ihrer bestechenden Manieren. Darüber hinaus haben sie durch ihre Schönheit und ihren angenehmen Charakter Zugang zu Haus und Familie gefunden.

Obwohl es sich bei ihnen von Natur aus um Jagdhunde handelt, wendet sich das Buch in erster Linie an die vielen Setter- und Pointerfreunde, die ihren Hund nur als Begleithund halten.

Beschrieben und durch zahlreiche Fotos gezeigt werden: Irish Setter, English Setter, Gordon Setter und Pointer. Man erhält Tips zum Welpenkauf, zur Früherziehung und Grundausbildung, und in einem umfangreichen Kapitel wird ausführlich auf Krank-

heiten und Erste-Hilfe-Maßnahmen eingegangen.

### Graf Silva-Tarouca Glückliche Tage

Jagdgeschichten aus fünf Jahrzehnten, 3. A., 1992, 299 S., 16 Tafeln, gebunden DM 54,80. Zu beziehen bei: Jagd- und Kulturverlag, Postfach 9, 8961 (ab 1. 7. 93 87475) Sulzberg/Allgäu. Tel.: 0 83 76/611 – Fax 08376/8280.

Ernst Emanuel Graf von Silva-Tarouca wurde am 3. Januar 1860 auf Schloß Czech in Mähren geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums und der Universität praktizierte er bei der Prager Statthaltereier. 1885 vermählte er sich mit Maria Antonia Gräfin von Nostitz-Rieneck. Schon 1891 in das österreichische Abgeordnetenhaus gewählt, später in das Herrenhaus aufgenommen, wurde er Kämmerer, Geheimer Rat und 1914 Präsident der letzten österreichischen Delegation vor dem Weltkriege in Budapest. 1916 wurde er Vorsitzender der konservativen Partei und Vizepräsident des Herrenhauses, ein Jahr später bis zum Umsturz österreichischer Landwirtschaftsminister. – Graf Silva-Tarouca war ein großer Naturfreund, dessen Name in allen Ländern deutscher Zunge wie in den Nachbarstaaten bekannt ist. Die beiden Leidenschaften seines Lebens sind Jagd und Gartengestaltung. Als Gartenkünstler ist sein Lebenswerk der 270 ha große Landschaftsgarten in Pruhonitz bei Prag, der gartenkünstlerisch und dendrologisch Weltruf genießt. Ebenso erfolgreich ist er als Jäger und Heger gewesen. Sein schlechthin klassisches Handbuch über die Hege „Kein Heger, kein Jäger“ legt Zeugnis ab von seinen Gedanken, Methoden und Erfolgen und hat schon manchen wertvollen Rat geleistet. Sein Waidmannsleben behandelt das zweite jagdliche Werk „Glückliche Tage“, das sich liest wie ein ungeheuer spannender Roman und gleichzeitig wie ein Stück Kultur- und Jagdgeschichte. Aus beiden

Büchern kann der Waidmann viel lernen, dem Hochwildjäger sind sie Standardwerke und Fundgruben des Genußes. – Mit Camillo Schneider gab Graf Silva-Tarouca die bekannten Handbücher: „Die Freilandstauden“, „Die Freilandlaubgehölze“ und „Die Freilandnadelhölzer“ heraus.

### Rudolf Friß Wilderer – Jäger – Freijäger

3. A., 1993, 174 S., gebunden DM 39,80. Zu beziehen bei: Jagd- und Kulturverlag, Postfach 9, 8961 (ab 1. 7. 93 87475) Sulzberg/Allgäu. Tel.: 08376/611-Fax 08376/8280.

Jagdfrevel wird schwer bestraft. Trotzdem riskieren immer wieder einige den Zusammenstoß mit dem Gesetz – mit Jägern und Forstleuten. Was sind die Gründe: Wirtschaftliche Notlage? Falscher sportlicher Ehrgeiz? Trophäensucht? Innerer Zwang? Die Wilderer-geschichten von Rudolf Friß – ohne Ausnahme tatsächliche Begebenheiten – sind äußerst spannend und verfolgen jeden einzelnen Fall bis ins letzte Detail. So findet der Leser neben fesselnder Lektüre zugleich eine Psychologie des Wilderers und kommt dann selbst zur Antwort auf obige Fragen.

„Seinen Idealen getreu bis in den Tod verstarb am 4. September 1965 im 85. Lebensjahr Oberforstmeister i. R. RUDOLF FRIESS. Ein Mann vom Leder, der auch die Feder so gewandt zu führen wußte wie einstmal seine braven Hunde, wie Schießeißen und kalte Waffe. Fürwahr ein Jäger von besonderen Gaben, der schon zu Lebzeiten als Altmeister in die Geschichte unseres Waidwerks eingegangen war. Zäh, ausdauernd und anspruchslos, waid- und hirschgerecht, dem Dienst für Wald und Wild ergeben und verschworen – so wird er weiterleben im Gedächtnis aller, die ihn kannten. Von schonungsloser Härte, wo es um gerechtes Jagen ging; begabt mit feinem Blick für alles, was der Wildbahn nutzen oder schaden könnte; ein Kenner und Kön-

ner, der aufging in der Liebe zur Natur und in der Sorge um die Zukunft unseres Waidwerks, das war R. F....

Wie dankbar müssen wir ihm sein für alles, womit er uns so oft und trefflich angeregt, belehrt und immer lehrreich unterhalten hat! Erinnerung sei nur an sein Buch „Hatz Watz“, diese gedanken- und erfahrungsreichen Erinnerungen an Saujagden mit Findern und Packern im Spessart und im Pfälzer Wald, die ohnegleichen sind; an sein aufschlußreiches, auch entwicklungsgeschichtlich bedeutsames Werk „Unsere Jagdhunde“; an sein prachtvolles Buch „Bodenjagd“ und an die wertvolle Schrift „Sünden rings um die Schweißarbeit“. Diese einzigartigen Bücher sind nicht nur Niederschlag eines erstaunlichen Wissens und der Erfahrung eines reichen Jägerlebens, sondern darüber hinaus jagdliterarische Kostbarkeiten von bleibendem Wert....“

Louis Graf Karolyi, **Waidwerk ohne Gleichen**, 152 S., 25 Abb. geb. Ladenpreis DM 39,80. Zu beziehen bei: Jagd- und Kulturverlag, Postfach 9, 8961 Sulzberg/Allgäu.

Louis Graf Karolyi ist einer der großen europäischen Jäger aus dem Raum der ehemaligen Donaumonarchie, deren Waidwerken weltbekannt geworden ist. Ein Buch wie dieses wird wohl kaum jemals wieder geschrieben werden können, wie auch ein Jägerleben, wie es Graf Karolyi gelebt hat, für immer der Vergangenheit angehört. Waldkarpathen, Marmaros, Siebenbürgen sind Begriffe, von denen jeder einzelne einen Wunschtraum des Jägers bedeutet. Wenigen nur hat sich dieser Traum und dann auch nur gelegentlich erfüllt. Karolyi aber war hier überall zu Hause. Als Jagdherr über unermeßliche Jagdgründe und als überall gern gesehener Jagdgast waidwerkte er in allen berühmten Revieren der alten Welt. Mit ihm erleben wir die Pürsch auf den Brunfhirsch im Urwald, das Waidwerk auf den Bären in den

Karpathen wie in den unendlichen Weiten Rußlands, das Riegeln auf Gams in den österreichischen Alpen und im Fogarasgebirge, das Treiben auf Wolf und Sau und die Jagd auf Wasserwild in den berühmten Dorados der Hor Tobagy und des Donaudeltas. Wir nehmen daran Anteil, wie er sein weltberühmtes Niederwildrevier Totmegyer aufbaute und werden Zeugen von Tagesstrecken, wie sie mancher wohl kaum in seinem ganzen Jägerleben erzielt. Wir sehen aber zugleich auch stauend, welche Mittel materieller und ideeller Art dieser begeisterte Heger für sein Wild aufgewandt hat, und wie überall, wo Karolyi Reviere übernahm, der Wildbestand aufblühte und den umliegenden Gemeinden Nutzen und vielen Menschen Arbeit und Brot brachte. Trotz der Jagd Gelegenheiten und Jagderfolge, wie sie im Durchschnitt für den Jäger unvorstellbar sind, ist Karolyi immer der gleiche begeisterte Waidmann mit offenem Auge und Herz für alle kleinen und großen Schätze der Schöpfung geblieben. Das macht auch seine jagdlichen Lebenserinnerungen in ihrer Wärme und Schönheit so besonders sympathisch. Mit ihnen verwoben sind zugleich Erinnerungen an viele weltbekannte Herrnsitze der alten Donaumonarchie und an bedeutende Namen wie die des Grafen Draskovich, Apponyi, Pálffy, Oberst von Spieß und Alexander Florstedt, daß Karolyi auch um ihrer Beschreibung willen für das Buch zu danken ist. Es gibt seinen Schilderungen zugleich ungewollt auch eine besondere kulturhistorische Note.

**Wild- und Hund-Video  
Jägerprüfung in Frage und Antwort: Greifvögel und Eulen**

Idee und Konzeption: Alfons Niedenzu. Text: Rolf Kröger; unter Mitwirkung des Wildbiologen Andreas David. Produktion: Video-Kamera-Service GmbH, Alfons Niedenzu, Lingen, 1992. Farbfilm auf Video-Kassette. VHS. 45 Mi-

nuten. 88,- DM. ISBN 3-490-14699-9. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Videobilder, kombiniert mit fachlich kompetenten Texten, vermitteln den Lernstoff oftmals anschaulicher und einprägsamer als die traditionellen Formen der Wissensvermittlung.

Dieser Gedanke liegt der „Wild- und Hund“-Videoserie „Jägerprüfung in Frage und Antwort“ zugrunde. Das ist das eine Plus dieses Videos. Ein zweites kommt noch hinzu. Man ist gleich mittendrin im Prüfungsgeschehen. Auf jede Frage folgt zunächst eine Gedankenpause, die Zeit genug läßt für einen Filmstopp und für die eigene Antwort. Dann ein Knopfdruck – der Film läuft weiter und gibt zur Kontrolle die richtige Antwort in Wort und Bild.

Der Film behandelt folgende Greifvögel: Turmfalke, Baumfalke, Wanderfalke, Mäusebusard, Wespenbusard, Habicht, Sperber, Roter und Schwarzer Milan, Rohrweihe, Wiesenweihe, Kornweihe, Fischadler. Die wichtigsten Einzelaspekte: Balz, Paarung, Bau des Horstes, Ablösen beim Brüten, Begründen des Horstes, Aufzucht der Jungen, Flug und Jagdflug, Beutemachen, Lebensraum, sichere Erkennungsmerkmale, Unterschied der Geschlechter. Von den Eulen werden gezeigt: Uhu, Waldkauz, Steinkauz, Rauhfußkauz, Waldohreule, Sumpfohreule, Schleiereule. Hier wird unter anderem eingegangen auf Balz, Brut, Gelege, Aufzucht der Jungen, Jagdflug mit Beutemachen, Lebensraum, Überleben im Winter, sichere Erkennungsmerkmale, Unterschied der Geschlechter.

**Auf fremden und vertrauten Wechsell**

Jagen in Moor und Heide, Urwald und Savanne. Von Gert G. v. Harling, 1993. 191 Seiten. Mit 31 Abbildungen auf 15 Tafeln. 22 x 14 cm. Gebunden 42,- DM; 42,- sFr; 328,- öS. ISBN 3-490-06711-8. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Gert v. Harling gehört zu jenen Vertretern der grünen Zunft, die mit der Einstellung auf die Pirsch gehen: „Was zählt, ist das Erlebnis, nicht das Ergebnis“. Natürlich liegen auch bei ihm Hasen und Hirsche, Tauben und Enten als Ergebnisse der Jagd auf der Strecke, aber er verschont den Leser mit langatmigen, waffentechnischen Details, Trophäenkult und jagdpolitischen Plattheiten. Seine Schilderungen leben vom Reiz des Authentischen, auch da noch, wo es um fremde Länder und neue Erfahrungen geht, sie überzeugen durch erzählerische Genauigkeit und jagdliche Passion. Kein jagdtouristischer Jet-Setter, der hier schreibt, sondern ein Jäger, der sich den Blick freihält für Land und Leute, Fauna und Flora, für Stimmungen und Atmosphäre. Die „fremden und vertrauten Wechsel“ liegen weit verstreut auf drei Kontinenten. Fast am anderen Ende der Welt: Venezuela und Tansania. Um die Ecke in Europa: Bulgarien, Schweden, Spanien, die Ukraine und Nordirland. Vor der Haustür: die Elbmarsch, die Insel Baltrum, Nordfriesland, die Heide.

Abenteuerlust läßt ihn Abschied nehmen von Brennessel-Böcken, Elbgänsen, grauen ostfriesischen Inselflitzern und nordfriesischen Klüvstöcken, um in „einem anderen Land“ zu leben und zu jagen. Reisfelder, Tropenwald und die Llanos Venezuelas sind für drei Jahre mehr als nur Ersatz für heimatliche Gefilde und bieten neue Erlebnisse. Zurück in Europa, folgen wir v. Harling wieder auf vertrauten Wechsell bei der Jagd auf Rot-, Reh-, Elch- und Sikawild, auf Enten, Gänse, Hasen, Kaninchen, und als exotischen Abschluß erleben wir eine eindrucksvolle Safari in der Savanne Ostafrikas.

**Autor:**

Gert G. v. Harling, passionierter Jäger, hat in ganz Europa und bei Auslandsaufenthalten in Afrika, Südamerika und Neuseeland gejagt. 1991 erschien von ihm „Mit Buchen-

blatt und Büchse. Von den Träumen und Erlebnissen eines Rehbockjägers“.

**Wild- und Hund-Video  
Jägerprüfung in Frage und Antwort: Federwild**

Idee und Konzeption: Alfons Niedenzu. Text: Rolf Kröger; unter Mitwirkung des Wildbiologen Andreas David. Produktion: Video-Kamera-Service GmbH, Alfons Niedenzu, Lingen, 1992. Farbfilm auf Video-Kassette. VHS. 45 Minuten. 88,- DM. ISBN 3-490-14599-2. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Videobilder, kombiniert mit fachlich kompetenten Texten, vermitteln den Lernstoff oftmals anschaulicher und einprägsamer als die traditionellen Formen der Wissensvermittlung.

Dieser Gedanke liegt der „Wild- und Hund“-Videoserie „Jägerprüfung in Frage und Antwort“ zugrunde. Das ist das eine Plus dieses Videos. Ein zweites kommt noch hinzu. Man ist gleich mittendrin im Prüfungsgeschehen. Auf jede Frage folgt zunächst eine Gedankenpause, die Zeit genug läßt für einen Filmstopp und für die eigene Antwort. Dann ein Knopfdruck – der Film läuft weiter und gibt zur Kontrolle die richtige Antwort in Wort und Bild.

Ein Film über Birkwild, Rebhuhn, Fasan, Gänse, Schwäne, Enten, Säger, Schnepfen, den Großen Brachvogel, Rotschenkel, Kiebitz, Taucher, Schreitvögel, Rallen, Möwen, Tauben.

Unter anderem werden behandelt: Balz, Paarung, Gelege, Brut, Aufzucht der Jungen, Nahrung und Nahrungssuche, Flugbilder, Überleben im Winter, Unterschied der Geschlechter, sichere Erkennungsmerkmale, Lebensweise, Lebensraum und dessen Zerstörung.

# MUFFLON-PAUSCHALANGEBOTE!

Vorschlag-Präparation gratis.



## JAGD TREFFPUNKT

Internationale Jagd und Fischerei  
Touristikgesellschaft m.b.H

Harald Schönauer  
A-4240 Freistadt, Linzer Straße 46  
Telefon 0 79 42 / 47 51  
Telefax 0 79 42 / 47 52  
Austria

### 4 Tage

1. Tag:

Anreise +  
Abendpirsch

2., 3. und 4. Tag: Jagd

5. Tag: Morgenpirsch  
und Abreise

### Preise:

Mouflon:

bis 60 cm	ös 14.150.-
bis 65 cm	ös 17.750.-
bis 70 cm	ös 21.100.-
bis 75 cm	ös 26.420.-
bis 80 cm	ös 31.750.-
über 80 cm + je cm	ös 1400.-

### In diesem Preis sind enthalten:

Unterkunft, Vollverpflegung,  
Pirschführung, Jagdkarte,  
Organisationsgebühr, Abschluß  
des Muffelwidders, Versicherung,  
Trophäenbewertung +  
Vorschlagpräparation gratis!  
Zusätzliche Kosten:  
Persönliche Anreise, Gelände-  
wagen im Revier (nach Gebrauch).  
Die Vorschlagpräparation des  
Mufflons wird in einem  
österreichischen Meisterbetrieb  
durchgeführt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 59 1](#)